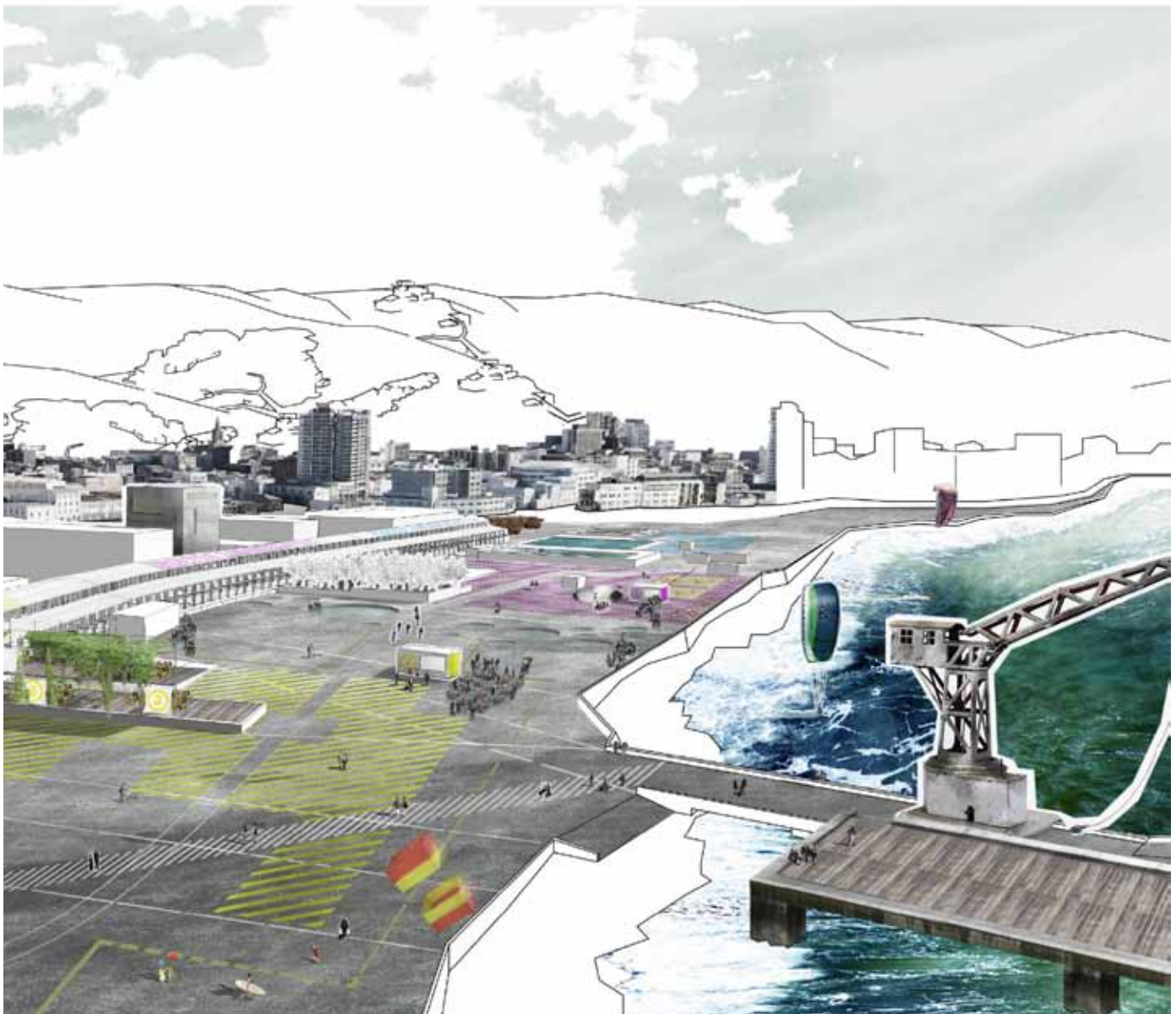


**Abschlussarbeiten an der
Fakultät für Architektur
Sommersemester 2013**



Inhaltsverzeichnis

DIPLOM

Allgemeine Diplomarbeit <i>Schwerpunkt Gestalten</i>	5
Allgemeine Diplomarbeit <i>Schwerpunkt Bautechnik</i>	31
Allgemeine Diplomarbeit <i>Schwerpunkt Städtebau</i>	55
Allgemeine Diplomarbeit <i>Schwerpunkt Restauration</i>	61
Sonderdiplom	65

MASTER'S THESIS

M.A. Architektur	82
M.A. Landschaftsarchitektur	87
M.Sc. ClimaDesign	91
M.Sc. Industrial Design	102
M.Sc. Urbanistik	103

Impressum

DIPLOM

Allgemeine Diplomarbeit März - Juli 2013
Schwerpunkt Entwerfen und Konstruieren



ÖFFENTLICH - NICHT PRIVAT. Die „gute Stadt“ ist immer ein fein austariertes System aus öffentlichen und privaten Räumen. Bezogen auf die Außenräume schlägt das Pendel dabei im besten Fall auf die Seite des Öffentlichen: „Die Straßen in den Großstädten haben noch viele andere Funktionen außer der einen, Platz für Fahrzeuge zu bieten, und die Bürgersteige haben noch viele andere Funktionen, außer Platz für die Fußgänger zu bieten. Ein Bürgersteig in einer Großstadt ist, für sich genommen, ein leerer Begriff. Erst im Zusammenhang mit den angrenzenden Gebäuden und mit deren Nutzung oder erst in Verbindung mit der Benutzung anderer Bürgersteige in der Nähe gewinnt er Bedeutung. Die Straßen und ihre Bürgersteige sind die wichtigsten öffentlichen Orte einer Stadt, sind ihre lebenskräftigsten Organe. Was kommt einem, wenn man an eine Großstadt denkt, als erstes in den Sinn? Ihre Straßen. Wenn die Straßen einer Großstadt uninteressant sind, ist die ganze Stadt uninteressant; wenn sie langweilig sind, ist die ganze Stadt langweilig.“ (Jane Jacobs, *Tod und Leben großer amerikanischer Städte*, Deutsche Ausgabe 1963, S. 27)

DIE MASSE DER STADT Bezogen auf die „Innenräume“ finden wir hingegen notwendigerweise einen deutlichen Ausschlag auf die Seite des Halböffentlichen und Privaten. Die Stadt als „Baukörper“, also gewissermaßen die „Masse“ der Stadt wird größtenteils durch private Gebäude an öffentlichen Räumen generiert. Diese erfordern eine hohe Alltagstauglichkeit und einen adäquaten, architektonischen Ausdruck. Ihre Qualität wird aber insbesondere im Zusammenspiel untereinander sichtbar,

also konkret darin wie sie gemeinsam Stadtraum – also Straßenraum – erzeugen können. Das Spektakel ist dabei vermutlich nicht die Messlatte. Wenn wir uns nun aber den trotzdem noch sehr vielen öffentlichen Häusern der Stadt an öffentlichen Räumen zuwenden, sehen wir diese einer Art doppelter Öffentlichkeit ausgesetzt – Innen wie Außen. Sie benötigen daher umso mehr auf architektonischer Ebene ein großes Maß an Sorgfalt und eine wohltemperierte Angemessenheit – zwischen Repräsentation, Gewöhnlichkeit und herausragender Baukunst. In einer demokratischen Gesellschaft mag das oftmals schwieriger erscheinen als noch zu Zeiten monarchischer Großschöpfungen wie wir sie etwa in München an der Ludwigs- und Maximiliansstraße vorfinden. Aber jegliche Wehmut diesbezüglich ist völlig unangebracht. Vielmehr ist genau dies als Herausforderung uneingeschränkt anzunehmen.

DREI ORTE - DREI THEMEN Das Diplom 2013 geht an drei verschiedenen Orten, mit drei verschiedenen Programmen und in drei verschiedenen Maßstäben dem Anliegen stadträumlicher und öffentlicher Bautätigkeit nach.

KONZERTSAAL AM HOFGARTEN Mit den Münchner Philharmonikern als dem „Orchester der Stadt“, dem Bayerischen Staatsorchester und dem Symphonieorchester und Chor des Bayerischen Rundfunks verfügt München über drei Orchester von internationalem Rang. Die hohen Ansprüche, die in der außerordentlichen Qualität der Orchester begründet sind, finden in den Konzert-

sälen Münchens nicht die angemessene Resonanz. Renommierter Orchester und Dirigenten aus anderen Städten und Ländern würden öfter in München gastieren, wenn die Stadt einen Konzertsaal hätte, der beispielsweise dem in Berlin, Wien oder Luzern zumindest ebenbürtig wäre.

MAISON DU PEUPLE Ein Maison du Peuple – auf deutsch eigentlich mit dem etwas diskreditierten Namen „Volkshaus“ zu bezeichnen – ist ein Haus für die Bürger der Stadt mit vielfältigsten Funktionen. Auf dem Grundstück eines ehemaligen Kaufhauses und heutigen „Schnäppchenmarktes“ direkt am Münchner Orleansplatz, im „Zwickel“ zwischen den beiden in den Platz mündenden großen Achsen der Weißenburger- und der Wörthstraße findet sich ein entsprechend prominenter Ort für ein solches öffentliches Gebäude. Für die Diplomarbeit soll das traditionelle „Volkshaus“ jedoch weiter und neu gedacht werden.

MÜNCHEN OST Das Entwurfsgebiet am Rande Haidhausens mit einer Gesamtgröße von ca. 3,5 ha grenzt unmittelbar an den Münchner Ostbahnhof und entwickelt sich entlang der hier verlaufenden Bahntrasse. Der Ostbahnhof ist einer der drei Münchner Fernbahnhöfe und wichtiger Knotenpunkt des öffentlichen Nah- und Fernverkehrs. Im Südwesten des Areals befinden sich das denkmalgeschützte Postgebäude sowie das Empfangsgebäude des Ostbahnhofs. Bei dem Entwurfsgebiet handelt es sich um eines der wenigen verbleibenden größeren und weitgehend ungebauten Areale der Stadt.

DIPLOM

Allgemeine Diplomarbeit
Schwerpunkt Gestalten



Konzerthaus am Hofgarten

Prolog

Mit den Münchner Philharmonikern als dem „Orchester der Stadt“, dem Bayerischen Staatsorchester zugleich Orchester der Staatsoper und nicht zuletzt dem Symphonieorchester und Chor des Bayerischen Rundfunks, verfügt die Stadt über drei Orchester von internationalem Rang.

Die hohen Ansprüche, die in der außerordentlichen Qualität dieser Orchester begründet sind, finden wie berichtet wird, in den Konzertsälen die in München bespielt werden, nicht die angemessene Resonanz im konkreten wie auch im übertragenen Sinn. Renommierte Orchester und Dirigenten aus anderen Städten und Ländern würden häufiger in München gastieren als dies bisher der Fall ist, wenn die Stadt einen Konzertsaal aufweisen könnte, der beispielsweise dem in Berlin, Wien oder Luzern zumindest ebenbürtig wäre.

Neben der räumlich-baulichen Ausformulierung eines Konzerthauses stellt sich zunächst die Frage, an welchem Ort in der Stadt diese herausragende öffentliche Einrichtung den größten Erfolg erzielen könnte.

Ort

Die Situation, mit der wir uns befassen wollen, liegt nördlich des Hofgartens, am so genannten Finanzgarten. Der gesamte Bereich vom Prinz-Carl-Palais im Osten bis einschließlich dem Landwirt-

schaftsministerium im Westen an der Ludwigstraße erscheint trotz der zentralen Lage im Bewusstsein vieler Bürger; bis auf wenige Kenner, wie ein „weißer Fleck“ auf der Stadtkarte. Bei näherer Betrachtung birgt dieser Ort jedoch ein enormes Potential durch seine exklusive Lage am Hofgarten, der unmittelbaren Nachbarschaft zur Ludwigstraße und dem parkähnlichen Milieu des Grundstücks.

Aufgabe

Für die Interpretation des Ortes gibt es zunächst zwei verschiedene Optionen hinsichtlich der Lage des Konzertsaales:

A – der Bereich östlich des Landwirtschaftsministeriums in enger Verknüpfung mit

dem Parkareal und in Korrespondenz zum Hofgarten. Die Formulierung des Bauvolumens wird hier vor allem davon geprägt sein, welche stadträumliche Beziehung sich aus der unmittelbaren Nachbarschaft zum Hofgarten gewinnen und wie sich eine räumliche Qualität aus dem Verhältnis zum bestehenden Bau des Ministeriums und des Prinz-Carl-Palais gewinnen lässt.

B – die Position an der Ludwigstraße, an Stelle des Gebäudes aus der Zeit des Dritten Reichs (NSDAP Gauleitung), heute genutzt vom o. g. Ministerium. Die Ludwigstraße, neben Maximilian- und Prinzregentenstraße einer der wenigen großzügigen Stra-

ßenzüge Münchens, wäre für einen Konzertsaal wie er hier entworfen werden soll, eine angemessene Adresse wenn auch die Möglichkeit zunächst utopisch erscheint.

Raum

Welche räumliche Absicht unter Berücksichtigung der hohen akustischen Anforderungen und ggf. des Tageslichts liegt dem Konzept zugrunde und mit welchen baulichen Mitteln wird der Raum formuliert - dies sind die grundsätzlichen Fragen, die sich von Beginn an jeder stellen muss und die den gesamten Entwurfsprozess begleiten werden.

Dem Wesen nach eigentliche Aufgabe besteht darin, für den Konzertsaal einen baulichen Ausdruck zu finden. Konzertsäle unterliegen unterschiedlichen räumlichen Bedingungen wie Theaterräume aber die Quintessenz aller Bemühungen führt dann doch zu höchst ähnlichen Zielsetzungen:

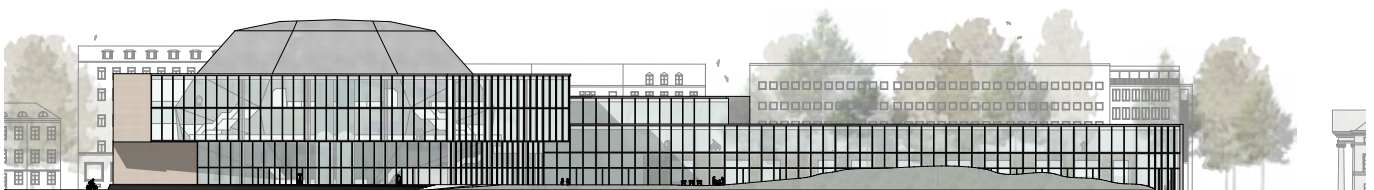
Wie erreicht man einen möglichst dichten unmittelbaren Kontakt zwischen den Künstlern und ihren Besuchern, wie können die baulichen Vorgaben dieses Verhältnis begünstigen oder unter Umständen sogar belasten?

ALPENPHILHARMONIE

Beatrice Benkő
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

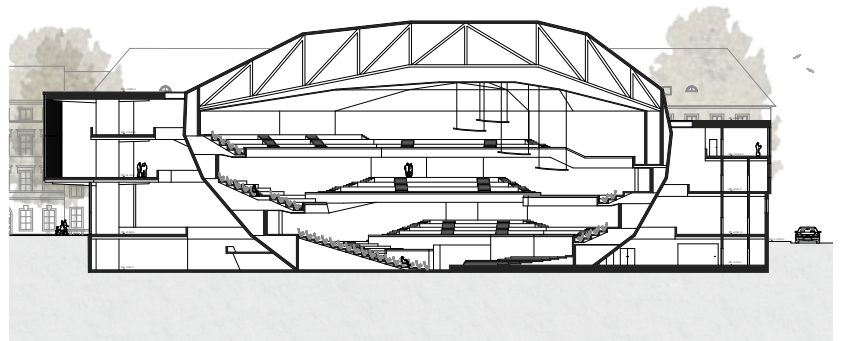


2

ALPENPHILHARMONIE

Der Konzertsaal bildet das Herzstück der Philharmonie und verankert sich durch das Eingraben dessen im Boden. Die Ebenen des Foyers sowie das Dach umfließen den Saal allseitig mit einem Luft-raum. In diesem, und somit entlang der Saalschale, verläuft die Erschließung der Foyerebenen. Über Brücken gelangt der Besucher durch Schleusen auf die unterschiedlichen Ränge. Die Bestuhlung folgt dem Konzept eines Weinbergs, in dem die Ränge die Bühne umgeben und die Musiker im Mittelpunkt stehen. Das Foyer öffnet sich mit einer vollverglasten Fassade zum Park. Der Nordteil des Gebäudes passt sich durch Abstufungen im Erdgeschoss dem Gefälle an. Hier befinden sich ein Buch- und CD-laden, ein Ticket- und Veranstaltungsoffice, ein Café, eine Bar mit VIP-Bereich und ein Restaurant.

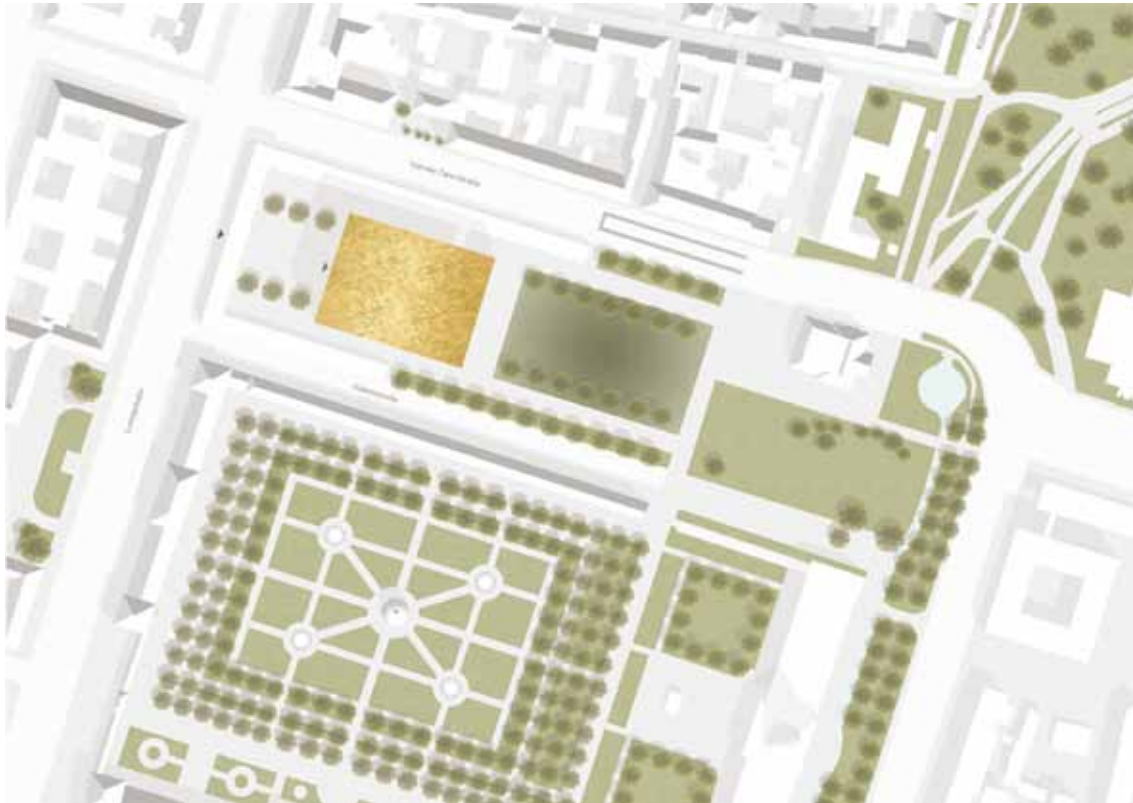
3



1 Perspektive Eingang
2 Ansicht Süd
3 Schnitt Ost

KONZERTHAUS AM HOFGARTEN

Lacrimioara Buruga
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

KONZERTHAUS AM HOFGARTEN

Die Ludwigstraße in München ist eine bedeutende Prachtstraße. Ein neues Konzerthaus mit einer Adresse an dieser Straße wäre wünschenswert. Das neu geplante Konzerthaus soll an Stelle des Landwirtschaftsministeriums errichtet werden. Meine persönliche Empfindung fordert für ein Konzerthaus einen leicht visuell erfassbarer Körper. Das soll durch die Höhe des Saals erreicht werden.

Die Ludwigstraße beginnt am Odeonsplatz und verläuft absolut gerade in nordöstlicher Richtung. Durch den Neubau wird die Achse beibehalten.

Die errichtete Anlage besteht aus einem U-förmigen Volumen als Straßengrenzen und einem aufgehobenen Kern, dem Konzertsaal.

Das Gebäude an der Ludwigstraße nimmt die Traufhöhe des abgerissenen Landwirtschaftsministeriums auf. Hier wird ein Restaurant mit Blickbeziehungen sowohl auf die Ludwigstraße als auch auf den neu geschaffenen Hof bzw. Konzerthaus untergebracht. Im nordöstlichen Teil des Grundstücks an der Von-der-Tann Straße, befindet sich der Musikerbereich. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Verwaltungsräume platziert. Der Konzertsaal steht als freistehender Körper im Hof. Den Saal erreicht man von der Ludwigstraße durch das neu geschaffene Vordergebäude bzw. durch den Hof. Die angrenzenden Volumen (zur Von-der-Tann Straße bzw. Galeriestraße) werden durch Baumreihen optisch weitergeführt. Die Bäume im Finanzgarten werden in einem Raster auf den historisch wertvollen Hügel angeordnet. Die Architektur eines Konzerthauses soll unsere Sinne nicht nur anlocken, sondern auch sensibilisieren.

1 Lageplan

2 Schnitt

3 Straßenansicht



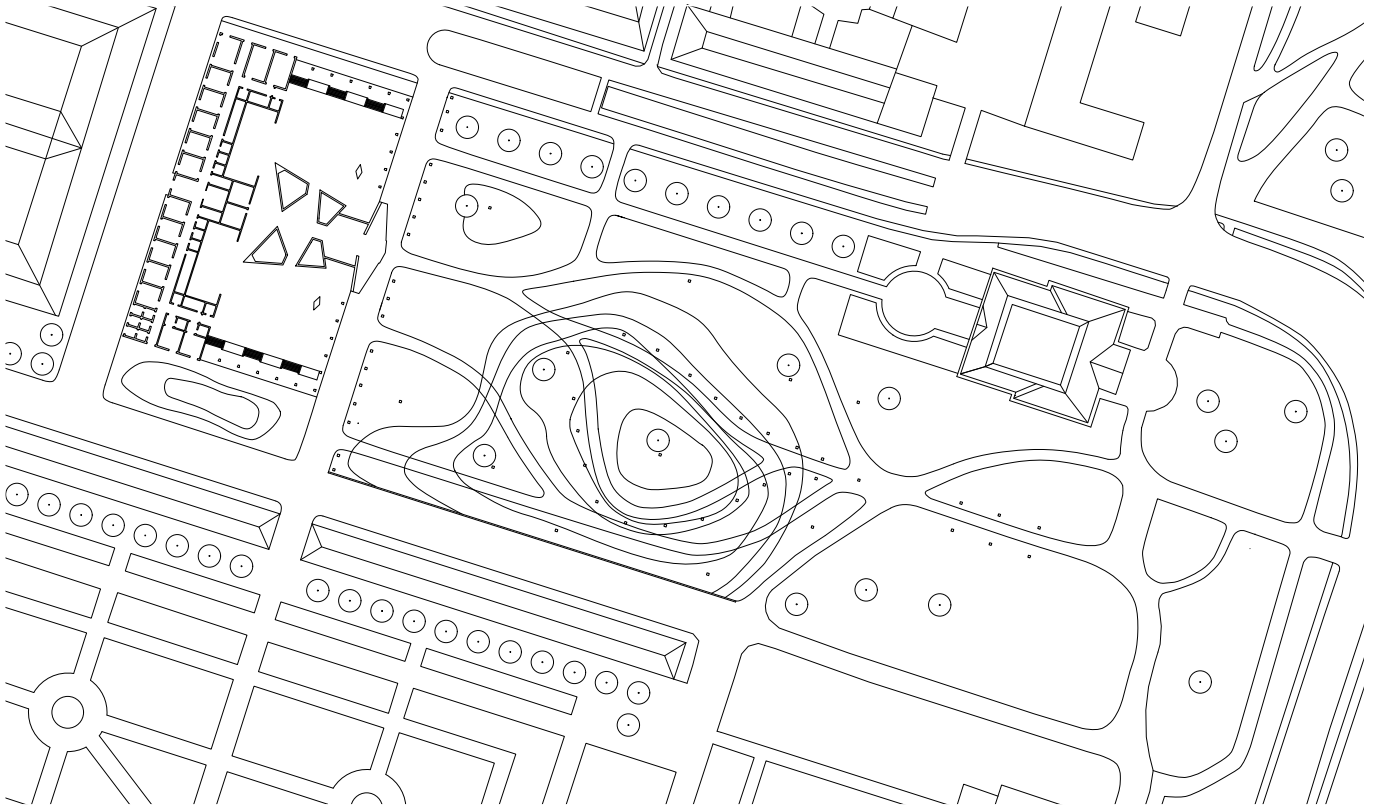
2



3

HAUS DER MUSIK

Carolin Dümmler
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

Haus der Musik

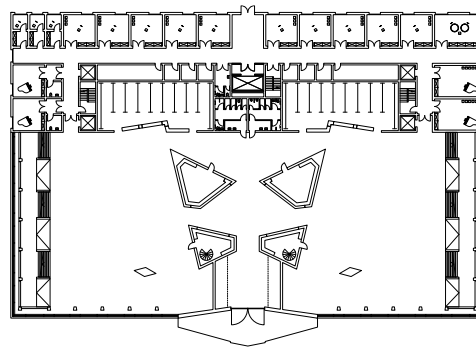
Das Haus der Musik präsentiert sich als leichtes Gebäude im Park welches an die Innenstadt anschließt.

Die axial zum Hofgartenpavillon gesetzte Öffnung innerhalb des Galleriegebäudes schafft eine Verbindung zwischen den ehemals in sich geschlossenen Anlagen Hof- und Finanzgarten. Das Thema der Kolonaden aus dem unmittelbar angrenzenden Hofgarten wird entlang dem Haus der Musik fortgeführt und unterstreicht die Verknüpfung der Anlagen. Der ehemalige Finanzgarten erfährt durch das Haus der Musik eine erhebliche Aufwertung und wird unter Einbindung des unter Denkmalschutz stehenden Prinz Carl Palais in den Status des Dichtergartens erhoben.

Das Konzerthaus ist nicht nur als kultureller sondern auch als baulicher Mittler zu sehen welcher Münchens zentralst gelegene Gärten mit der wertvollsten Ressource der Stadt – dem englischen Garten verbindet und diesen neu an die Innenstadt anbindet.

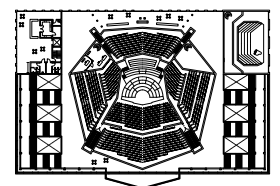
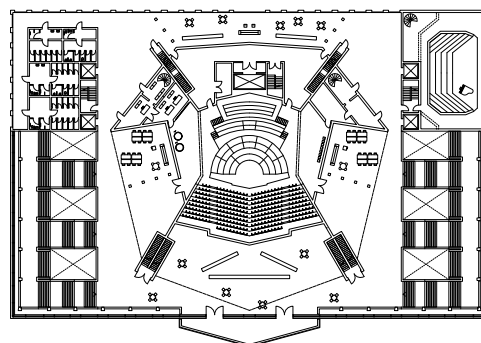
Der Konzertbesuch ist ein gemeinschaftliches Ereignis bei dem die Begegnung der Musik in den Mittelpunkt gerückt ist. Da es von Natur aus die Form des Kreises ist zu der wir Menschen uns zusammenfinden ('wir sammeln uns ums Feuer', 'wir tanzen den Reigen') ist aus diesem Gedanken heraus die kristallene Erscheinung des Konzertsaals entstanden. Inmitten der Zuhörerschaft wird das Hauptereignis – die Musik - in den Mittelpunkt gesetzt; gleichzeitig ermöglicht der quasi runde Raum ein gemeinschaftliches Sehen und Hören der Klänge.

2



1 Lageplan
2 Eintritt/Foyer
3 Grundrissebene Zwei
/ Grundrissebene Drei

3

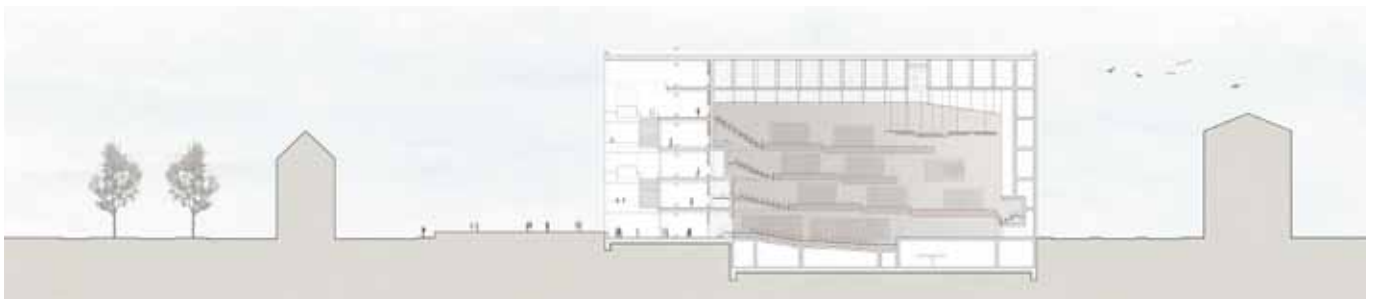


NEUES KONZERTHAUS MÜNCHEN

Stephanie Dykiert
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1



2

1 Lageplan
2 Schnitt
3 Straßenansicht

NEUES KONZERTHAUS MÜNCHEN

Der Finanzgarten ist bislang ein Ort ohne Struktur, der in der Mitte Münchens liegt und dem es dennoch an Präsenz mangelt. Als Standort für das neue Konzerthaus München wird der Ort in seinen Qualitäten gestärkt und bekommt eine eigene Identität. Das neue Konzerthaus befindet sich östlich des Landwirtschaftsministeriums im Finanzgarten. Es wird durch drei Seiten erschlossen: durch die Galeriestraße im Westen, die Mittelachse des Hofgartens im Süden und durch den Finanzgarten von Westen. Das Gebäude orientiert sich städtebaulich an den Gegebenheiten des Ortes und baut sich an den Bastionshügel an. Es wird ein öffentlicher Außenbereich mit einer großzügigen Freitreppe geschaffen, die auf das Hügelniveau führt. Es entstehen sowohl im Erdgeschoß als auch im Obergeschoß Zugangsmöglichkeiten zu Foyer und Cafe. Der neu gestaltete Außenbereich bietet sich für Konzerte im Freien aber auch als Aufenthaltsbereich und Cafeterrasse

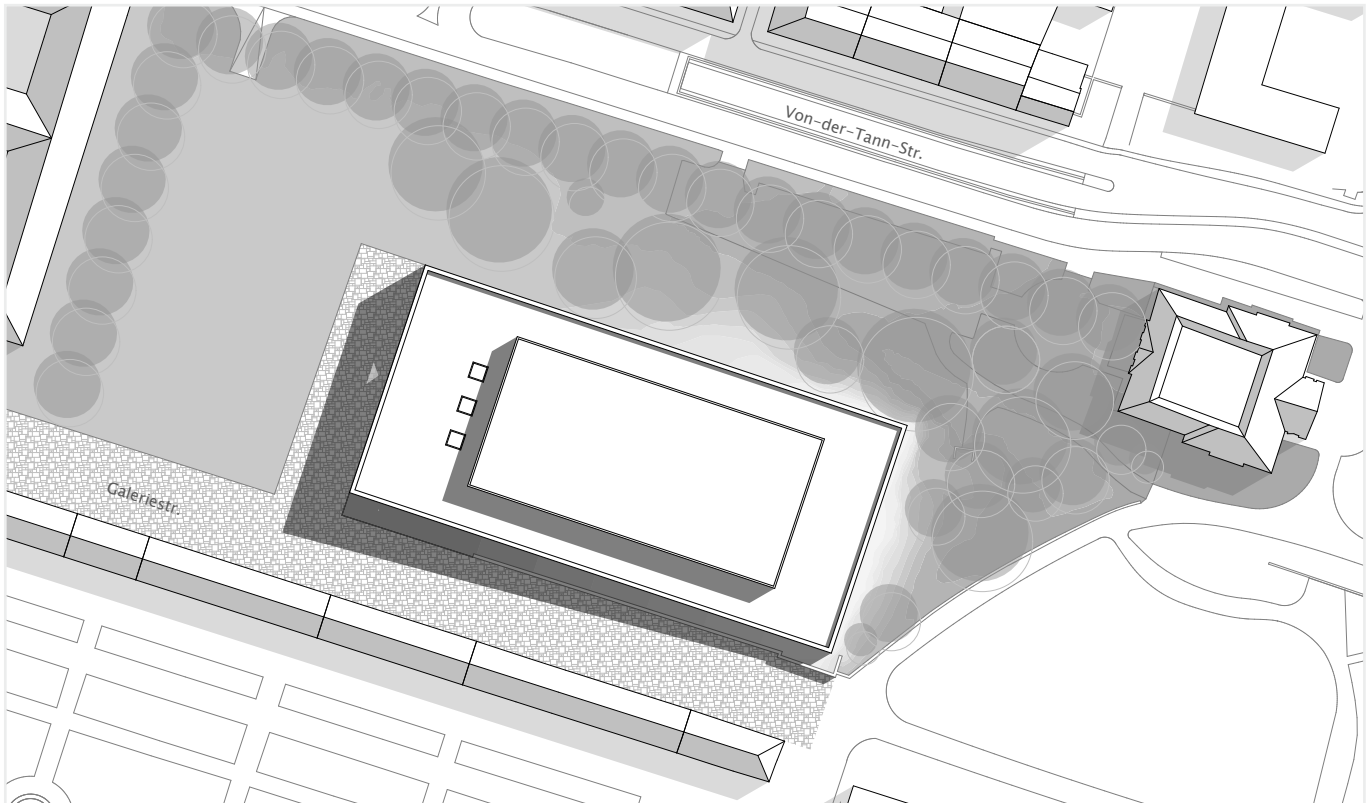
an. Im ersten Obergeschoß schließt sich direkt an die Terrasse der Finanzgarten an. Das Konzerthaus ist in zwei Bereiche unterteilt, die sich in der Fassadengestaltung und der Gebäudeform wieder spiegeln: der massive nördliche Teil beinhaltet den Backstage- und Musikerbereich und orientiert sich zum Park. Der öffentliche Gebäudeteil im Süden ist zum Hofgarten und der Innenstadt hin ausgerichtet. Die Glasfassade wird durch eine vorgehängte Struktur vor der Sonneneinstrahlung geschützt und strahlt nachts von Innen heraus. Die Foyerbereiche in den einzelnen Geschossen sind durch eine zentrale Treppe miteinander verbunden, welche sich an der Südfassade befindet und im Erdgeschoß parallel zum Hügel verläuft. Von den obersten beiden Stockwerken aus eröffnet sich dem Besucher der Blick über das Galeriegebäude in den Hofgarten, auf den gegenüber liegenden Herkulesaal und weiter auf die Marienkirche.



3

DIMINUENDO

Marija Egorova
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

DIMINUENDO

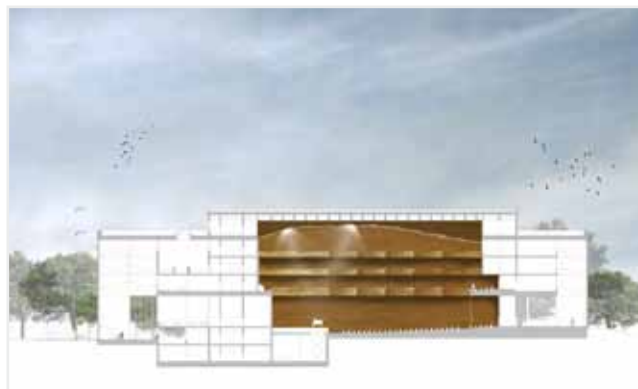
Die Gebäudelage wird durch die Hauptbewegungsachsen bestimmt: die Mittelachse des Hofgartens und Galeriestraße. Der neue Konzertsaal ist für die Besucher von allen Seiten von weiter sichtbar und repräsentativ um seine gesellschaftliche Wichtigkeit und Macht darzustellen, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und den Charakter seiner zentralen Lage zu unterstreichen.

Das Grundkonzept des Gebäudes ist der große Saal als zentrales Element freizustellen. Die Saal zu dienende Räume umhüllen den Saal. Das Erdgeschoß ist ein öffentlicher Raum. Auf den oberen Geschoßen sind von einer Seite die privaten Räume der Musiker und die Verwaltung und von anderer - die Räume für die Besucher mit dem Blick zum Park untergebracht.

Im Saal der Zuschauerbereich umfasst das Parkett sowie drei Balkonen mit Loggien, die in einer Hybridform zwischen „Schuheschachtel“ und „Weinberg“ ausgebildet sind.

Die oberste Priorität wurde den akustischen Aspekten gewidmet, was sich zunächst in der Raumgeometrie des Saals widerspiegelt. Die Seitenverhältnis $L : B : H$ gleich $2 : 1 : 1$ als wichtigster akustischer Parameter wurde im Projekt berücksichtigt. Für bessere Akustik dienen auch die Akustikdecke und die schallreflektierenden Oberflächen der Verkleidung des Saals. Die links-rechts Symmetrie des Saals sorgt ebenso für die Gleichmäßigkeit der Reflexionen und führt zu einem angenehmen und natürlich empfundenem Klangbild.

2



1 Lageplan

2 Schnitt

3 Straßenansicht

3



HARMONIA

Thomai Fondoulakou
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

HARMONIA

Definition: Die Verbindung, Anpassung, Verknüpfung von verschiedenartigen oder entgegengesetzten Dingen, zu einer geordneten Einheit.

Ort: Der Finanzgarten gehört als historische Grünlage zur städtebaulich hervorragenden Situation „Hofgarten-Finanzgarten-Englischer Garten“

Gebäude: Harmonia positioniert sich auf einer Achse mit dem Herkulesaal und ergänzt den symmetrischen Aufbau des Hofgartens. Gleichzeitig schafft es den Durchbruch und stellt den Haupteingang direkt in den Hofgarten, sodass die Besucher erst durch den wundervollen kulissenhaften Hofgarten laufen dürfen.

Das Konzerthaus ist ein einfacher, rechtwinkliger, schlichter, Baukörper und im Herzen davon befindet sich der große Konzertsaal.

Die geschlossene Fassade besteht aus Sichtbetonplatten mit Basaltzuschlag und schwarzpigmentiertem Zement. Die Glasfassade besteht aus punktgehaltenen Sonnenschutzgläsern, die bündig mit der geschlossenen Fassade montiert sind

Ablauf: Die Besucher werden aus allen drei Richtungen im Erdgeschoss im Foyerbereich empfangen. Danach legen sie ihre Sachen bei der Garderobe ab und werden durch das Treppensystem durch das Gebäude geführt, wo sie dann den Konzertsaal erreichen und zum krönenden Abschluss auch die atemberaubende Aussicht von der Terrasse in Richtung Hofgarten genießen.



2

1 Lageplan

2 Schnitt

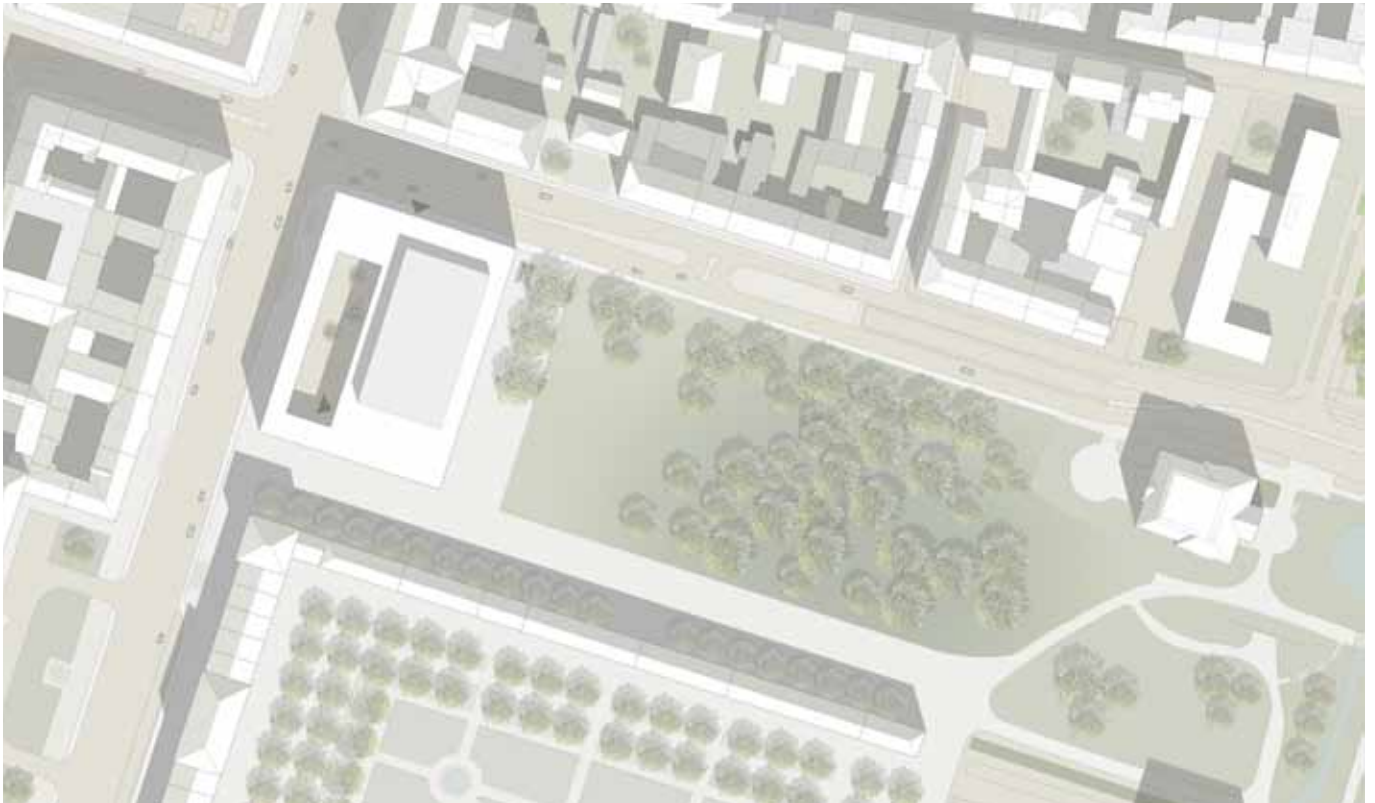
3 Straßenansicht



3

amOdeons

Tatjana Fröse
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

amOdeons

Die etwa einen Kilometer lange Ludwigstraße erstreckt sich vom Odeonsplatz bis zum Siegestor und zählt zu den bedeutendsten Prachtstraßen Münchens. Die neue Philharmonie schließt gleich der benachbarten Bebauung mit der Kante zur Ludwigstraße ab, wodurch sich das Objekt harmonisch in das Straßenbild einliedert.

Die offene Gestaltung des Hofes schafft eine sehr einladende Atmosphäre. Durch die Einbindung öffentlicher Nutzungsmöglichkeiten wie Café, Ticket- und CD-Shop wird eine Aktivierung des Vorplatzes erreicht, welche nicht nur Konzertbesucher anzieht.

Durch die großzügig gestaltete Glasfassade des Eingangsbereiches gelangt man in das lichtdurchflutete Foyer. Der Konzertsaal bildet das Herzstück des Gebäudes. Eine breite Treppe führt die Besucher in die oberen drei Etagen, von welchen aus der Konzertsaal durch jeweils sechs Eingänge erreicht werden kann. Dies ermöglicht den 1020 Zuschauern der Parkettplätze sowie den 850 Zuschauern der Ränge ihren Sitzplatz schnell zu finden.

Musiker und Verwaltungsangestellten gelangen über einen separaten Zugang von der Von-der-Tann-Straße aus in das Gebäude. Die Büros, die sich im ersten und zweiten Obergeschoss befinden, sind offen gestaltet, wodurch bessere Kommunikationsmöglichkeiten geschaffen werden. Weiter befindet sich im zweiten Obergeschoss der Zugang zur Brücke, in der ein internes Café dazu einlädt, den Blick in die Stadt und den Hof mit den ankommenden Gästen schweifen zu lassen.

1 Lageplan

2 Schnitt

3 Straßenansicht



2



3

KONZERTSAAL AM HOFGARTEN

Atussa Hamid
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

KONZERTSAAL AM HOFGARTEN

In München soll nördlich des Hofgartens ein neuer Konzertsaal errichtet werden. Das Gebäude ist ein länglicher Baukörper, der sich in sein städtebauliches Umfeld einfügt. Durch die exponierte Position des Hauptraums ist er von allen Richtungen gut sichtbar. Mit dem Konzerthaus im Finanzgarten und der Umwandlung der Galeriestraße in eine Fußgängerallee entfaltet sich der Hofgarten nach Norden. Die leicht hügelige Landschaft auf dem Gelände der ehemaligen Bastion erfährt durch den Bau eines Konzertsaals eine Aufwertung dieses Ortes. Das Gelände wird in den Baukörper integriert und die Dramaturgie der Topographie führt zum Höhepunkt, dem eigentlichen Konzertsaal, der auf dem höchsten Punkt steht. Der Hügel wird durch Stufenterrassen in südlicher Richtung zum Galeriegebäude architektonisch ausformuliert.

Beim Betreten des Gebäudes erzeugt die Fassade durch ihr dynamisches Spiel mit Licht und Schatten einen fließenden Übergang zwischen Innen und Außen. Der Besucher schreitet über eine inszenierte Treppenlandschaft in den Konzertsaal empor. Durch den Wechsel zwischen geschlossenen und offenen Wandelementen erfährt der Besucher einen ansteigenden Rhythmus, der ihn auf dem Weg in den introvertierten Konzertsaal mit der Bühne und dem Zuschauerraum begleitet.

Der Saal weist einen rechteckigen Grundriss auf mit drei Rängen und einem erhöhten Chor. Die schmalen Öffnungen in der Fassade sind an den Ausgängen des Rangs orientiert, so dass der Besucher beim Verlassen des Saals Ausblick auf die Umgebung hat.



2

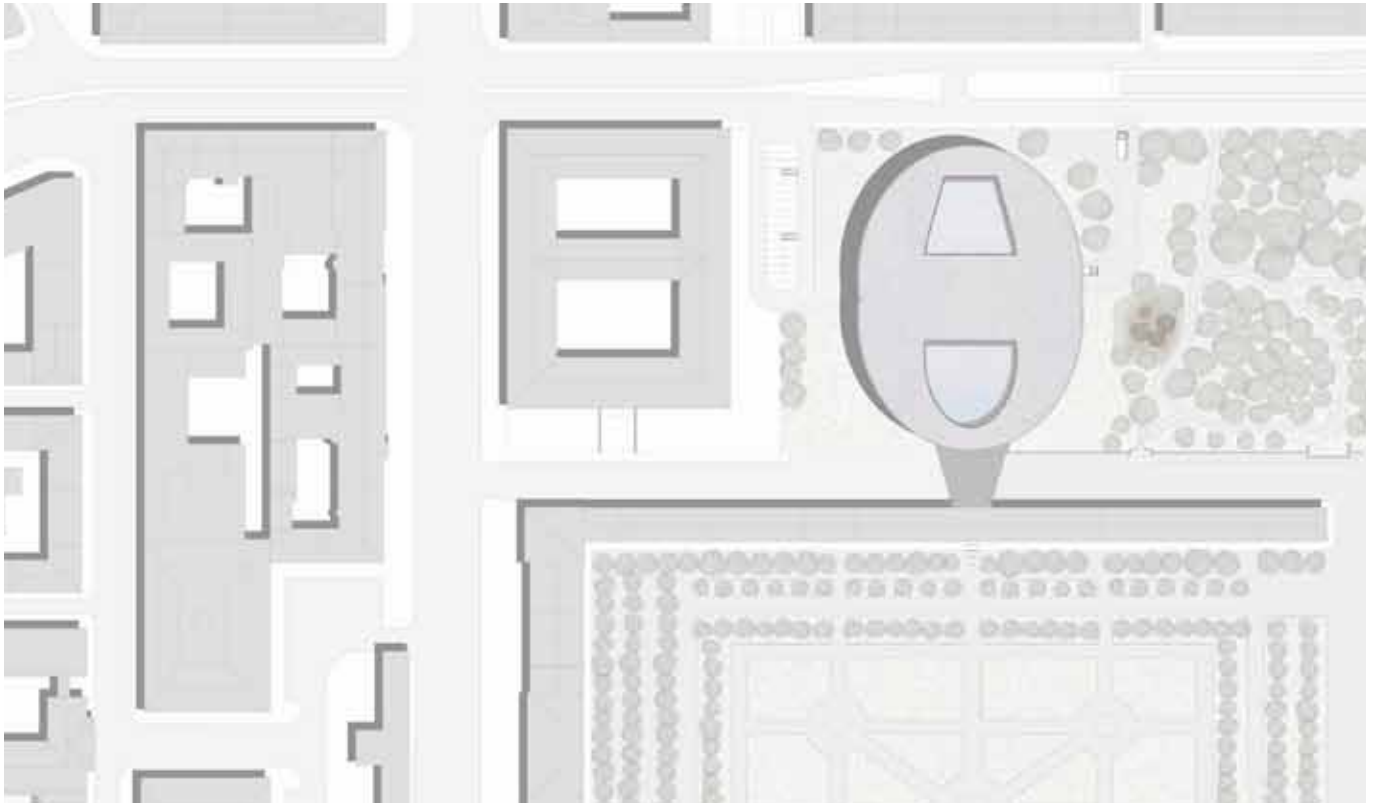
1 Außenraumperspektive
2 Innenraumperspektive
3 Lageplan



3

PHILHARMONIE FINANZGARTEN

Annika Hammes
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten

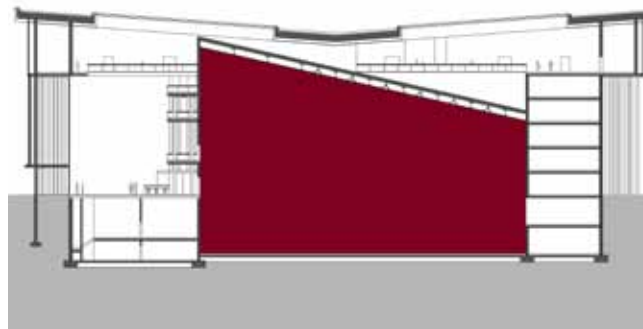


1

HALL OF MUSIC MUNICH

Das Ministerium bildet ein so überzeugendes städtebauliches Ensemble mit der Ludwigstraße, dass ich keine Veranlassung finden kann, dieses abzureißen. Für mich ist genau das Gegenteil die Herausforderung: eine Aufwertung für das Bestehende zu schaffen. Die Philharmonie plaziert sich in der Hauptachse zum Hofgarten. Als Entwurfsidee habe ich die Form der Schallwelle genutzt und als erstes meinen Konzertsaal heraus entwickelt. Dadurch hat mein Konzertsaal diese besondere, elipsenartige GR Form erhalten. Mein Saal ist das Herz meines Gebäudes und ist von überall in der Philharmonie ein sichtbares Volumen. Die Innenwände des Saals sind als Schlitzwände ausgebildet und dienen zur Verbesserung der Akustik. Dieser hat ein Volumen von ca. 20.000 m³ und das Verhältnis der Länge meines Saals zur Breite und Höhe beträgt 2:1 und bietet damit optimale akustische Verhältnisse. Zusätzlich sind in der Hohraumdecke neben der Technik auch konkav gekrümmte Akustik Elemente für die individuelle Schallanpassung des Raumes angebracht. Im nächsten Schritt habe ich die Schallwellen um meinen Saal gelegt und habe dann den Schall sich in entgegengesetzter Richtung ausbreiten lassen, dann ineinander verschoben und so ist mein Gebäudevolumen entstanden. Aufgrund der gewünschten Durchlässigkeit meiner Fassaden im öffentlichen Bereich benötige ich in meinem Innenraum Stützen die den oberen Umlauf tragen und gleichzeitig als Gestaltungsmittel eingesetzt werden. Die Stützen werden zusätzlich nach Außen projiziert und eine Doppel-Stützen Reihe umgibt die Hall of Music wie eine zweite Haut.

2



1 Lageplan
2 Schnitt
3 Ansicht

3



EUPHONIA

Caroline Higi
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

EUPHONIA

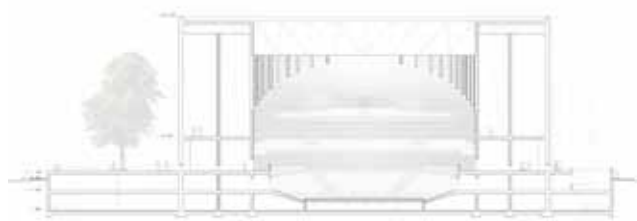
Der Finanzgarten bildet stadträumlich einen Übergang in den Englischen Garten. Zwar wurde durch den Altstadtringtunnel eine deutliche Trennung erzwungen, doch das Potenzial bleibt erhalten. Die Intention des Entwurfs ist es, den neuen Konzertsaal, den Finanzgarten und das Palais so zusammenzuführen, sodass dieses Areal deutlicher als Einheit wirken kann. Aufgrund des gepflegten Baumbestandes, der Gedenkstätte auf dem Hügel und der starken Abgrenzung zur Ludwigstraße wird der neue Standort für das Konzerthaus anstelle des Landwirtschaftsministeriums vorgeschlagen.

Die neue Positionierung ist so gesetzt, dass einerseits neuer städtischer Raum an der Ludwigstraße entsteht und andererseits der Finanzgarten stärker miteinfließen kann. Die angrenzenden Bezugskanten der Bebauung werden mit einem Sockel aufgenommen. Der Eingangsbereich im Gebäude ist offen gehalten. Damit soll eine Art Reversibilität entstehen, das Innen mit dem Außen verknüpfen. Einzelne „Raumschichten“ sollen den Besucher Schritt für Schritt zum „Herz“ des Gebäudes führen. Zentral gesetzte Treppen und umlaufende, nach außen liegende Ebenen ermöglichen es, den Überblick zu behalten. Die dominierenden Großformen des Entwurfs, das Quadrat und der Kreis definieren das Innen und Außen des Konzerthauses durch aufeinanderfolgende Raumschichten. Der Sockel hat neben dem stadträumlichen Aspekt den Zweck alle internen Räumlichkeiten unterzubringen. Die Räume mit Tageslichtbedarf sind mit einem „Sockelgarten“ zum Park, Richtung Osten orientiert.

1 Außenperspektive

2 Schnittperspektive

3 Konzertsaal



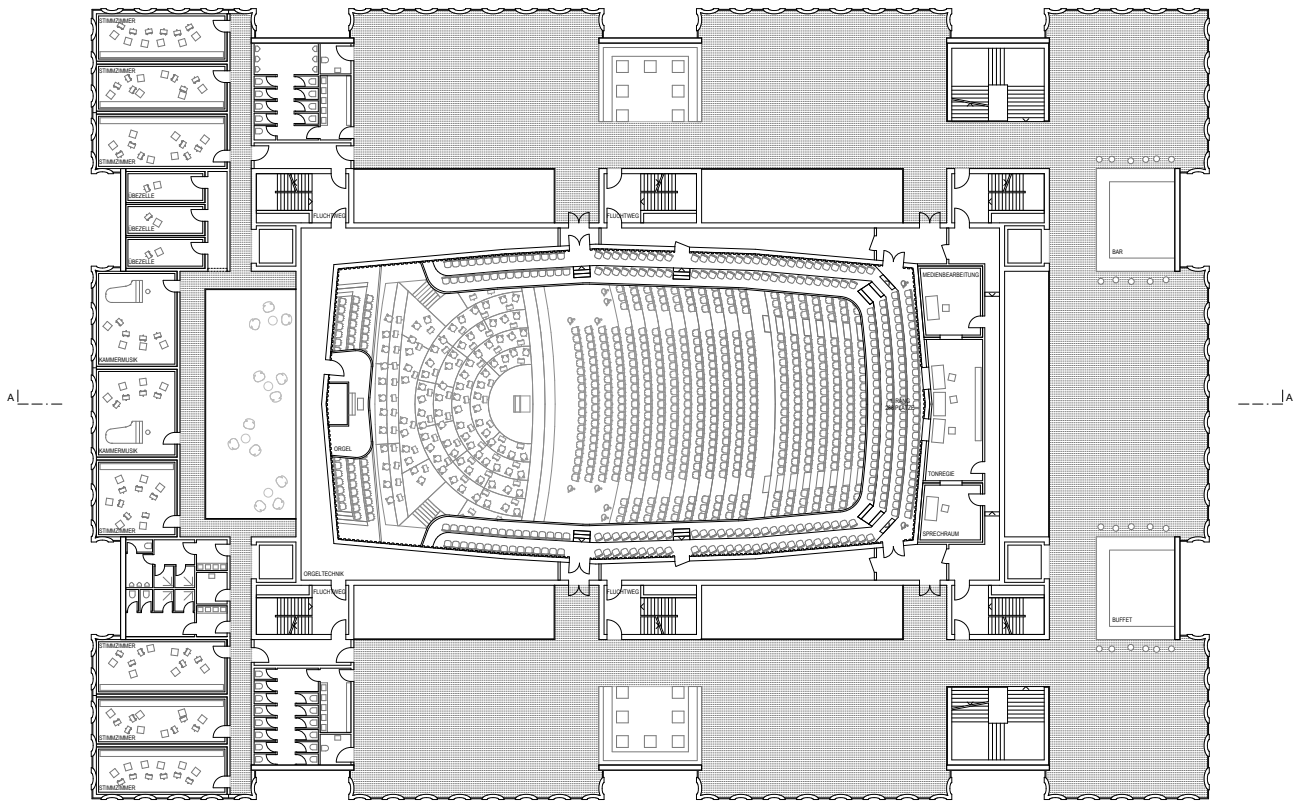
2



3

RALLENTANDO

Veronika Karl
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

RALLENTANDO

Ein Ort des Spielens und des Zuhörens, der Begegnung und ein Ort der täglichen Arbeit.

Im Mittelpunkt des Entwurfes steht der Konzertsaal - sowohl inhaltlich als auch räumlich. Ein Raum der freigestellt ist und im Inneren eine konzentrierte und introvertierte Atmosphäre vermittelt. Wie ein Herz im Körper, befindet er sich im Zentrum des Gebäudes, ausgebildet als das Schmuckstück des Hauses.

Um in den Saal zu gelangen sind mehrere Raumschichten zu durchschreiten und leiten so den Besucher von der alltäglichen Straßenszenerie zum besonderen Konzerterlebnis.

Die Galeriestraße wird als Promenade ausgebaut, die sich zu einem weitläufigen Platz aufweitet. Es werden nur wenige Eingriffe in den bestehenden Finanzgarten mit seinen Ruinen der Bastion und seinem alten Baumbewuchs vorgenommen.

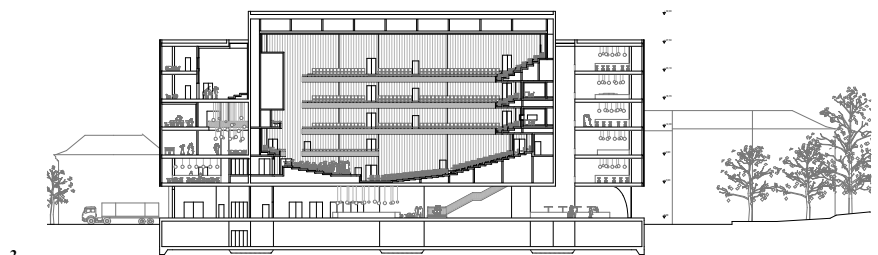
Der Platz findet im Erdgeschoß des Gebäudes sein Pendant. Räumlich begrenzt wird er durch die konstruktiven raumhaltigen Stützelemente. In diesen sind Treppen, Aufzüge und Technischächte untergebracht. Der Saal steht auf den Stützelementen und ist räumlich und konstruktiv von den anderen Geschossebenen abgesetzt. Dienende Räume, wie Toiletten, Küchen oder Lager sind jeweils hinter den tragenden Schotten an der Fassade angeordnet.

In den Foyers befinden sich dort raumbildende Elemente wie Bars und Treppen. Hierdurch ergeben sich in regelmässigen Abständen Verengungen und Aufweitungen im Raumfluss der Foyers und somit eine mäandernde Bewegungsführung im ganzen Konzerthaus.

1 Grundriss 1. OG

2 Schnitt

3 Außenperspektive



2



3

KLANGKÖRPER

Daniel Alexander Kaul
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1



2

Klangkörper

Der Entwurf für ein neues Konzerthaus für München befindet sich an der Achse von Ludwigs- und Von der Tann Straße im Finanzgarten, einer bisher wenig ins städtischen Leben integrierten Grünfläche, die sich zwischen zwei der bekanntesten Parkanlagen Münchens aufspannt, dem Hofgarten und dem Englischen Garten.

Die fehlende Prominenz dieses Gartens verleitet dazu, die Philharmonie nicht in sein Zentrum, hinter das Landwirtschaftsministerium zu setzen, sondern anstelle dessen an die weitaus prominentere Lage an der Ludwigsstraße.

Der Baukörper stellt ein großes dreieckiges Volumen dar, das in seinem Inneren wiederum in drei Volumen unterteilt ist. Der Konzertsaal, der auf einem Sockel in einem Schaukasten aus Glasbau-

steinen thront, ein geschlossener Riegel für die Musiker entlang der Von-der-Tann Straße und ein Foyer, das sich zwischen den beiden Volumen aufspannt.

Der Körper des Konzerthauses versucht hierbei die Straßenflucht der Prachtstraße zu erhalten und gliedert sich in die Flucht der historischen Bauten ein. Die Von-der-Tann Straße erhält hierbei ihre alte im zweiten Weltkrieg verlorene Straßenflucht durch eine längere Fassade wieder und der Straßenraum wird wieder wahrnehmbar. Neben der Anordnung, finden sich auch in den Höhen der Volumen Bezüge zu den benachbarten Gebäude wieder. So nimmt die Fassade zur Von-der-Tann-Straße die Höhen der Traufkanten der gegenüberliegenden Gebäude auf, während der große Körper zur Ludwigsstraße sich

Richtung Innenstadt bis auf die Höhe der Dachfirsten der höheren Gebäude der Straße entwickelt. Das Volumen zu Finanzgarten greift dagegen die niedrigeren Höhen der Bebauung zum Hofgarten auf.

Vor dem Foyer spannt sich nun ein großer Stadtplatz auf, der die Achse von der Ludwigsstraße hin zur Prinzregentenstraße markiert und den Finanzgarten aufwertet. Durch die dreieckige Gestaltung des Baus, wird der Platz von den lärmintensiven Straßen abgeschottet und öffnet sich zum Hofgarten.

1 Perspektive
2 Ansicht

IM DIALOG

Moritz Kerschbaum
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

IM DIALOG

In meinem Entwurf tritt das geplante Konzerthaus in Dialog mit dem Wald und macht zusammen mit ihm auf sich und die Umgebung aufmerksam.

Wie der dortige Wald setzt es sich über die Grenzen des nicht gesehen werdens hinweg und wird zum Bestandteil der Münchner Stadtlandschaft. Es wächst aus dem Grünen in die Höhe und ohne dem altherwürdigen Wald seine Kraft zu nehmen steht es mit ihm in Zweisamkeit. Beide leben in Symbiose sie leben voneinander und dienen einander. Man kommt über das Konzerthaus einem fast vergessenen Teil Münchens näher und der Wald der einst im Hintergrund stand und nur denen bekannt war die von seiner Atmosphäre wussten wird zum Teil der Stadt.

Betritt man das Konzerthaus und schreitet auf das angehobenen Foyer empor öffnet sich dem Besucher der bis jetzt nicht möglich gewesene Blick über den Hofgarten und Münchens. Die Kronen der Bäume werden zum Begleiter des Blickes.

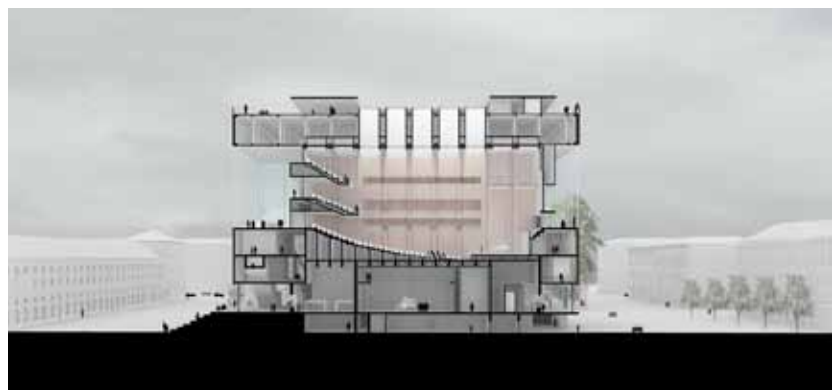
Im Kontrast zu dem nach außen gerichteten Foyerflächen welche sich durch die Blicke in die Umgebung auszeichnen, wendet sich der Konzertsaal selbst nach innen und entwickelt sich durch klare Wandflächen mit vertikalen Unterteilungen nach oben in eine von Lichtschächten durchstoßenen Decke. Angelehnt an ursprüngliche Kassettendecken alter Säle löst diese die Geschlossenheit auf und taucht das Publikum, die Musiker und die umgebenden Wände in ihren Lichtschein.

2



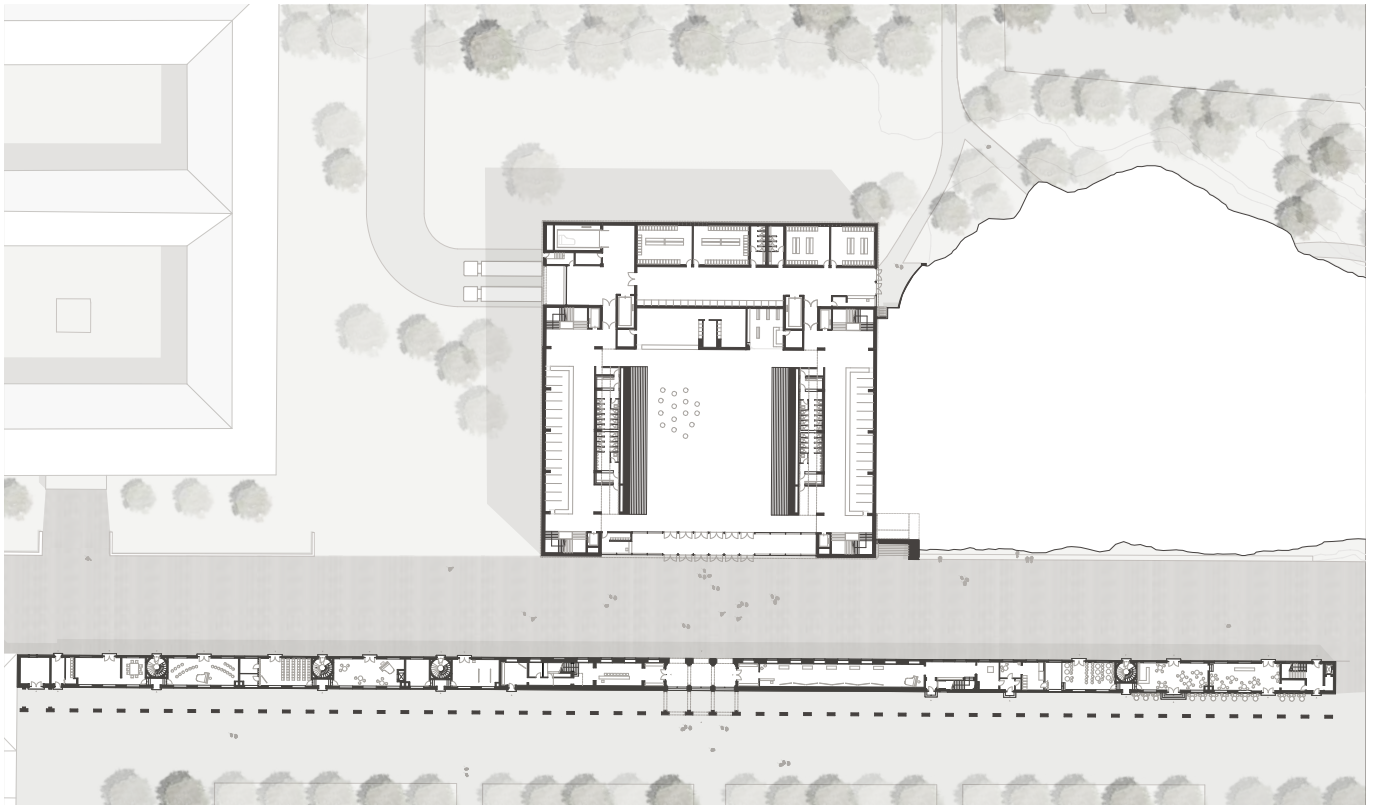
1 Außenraum
2 Lageplan
3 Schnitt

3



VIS À VIS - MUSIKAREAL MÜNCHEN

Philipp Kohen
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

VIS À VIS - MUSIKAREAL MÜNCHEN

Verortung - Zweite Reihe, erste Wahl!

Das Konzept in die Höhe zu bauen und sich somit eine gestalterische Präsenz an prestigeträchtiger Stelle zu sichern, ohne in das bestehende Gefüge eingreifen zu müssen, stützt sich auf die schon bestehenden Hochpunkte der Umgebung. Der Neubau, obwohl hinter das Landwirtschaftsministerium an der Galeriestraße platziert, rückt wieder in „erste Reihe“ und erschafft sich einen eigenen, neu ausformulierten Wirkungskreis.

Entwurfskonzept - Klassische Musik ist das neue POP.

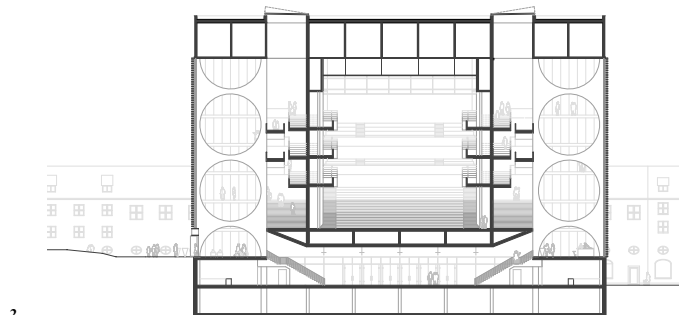
Ausgehend von dem Grundgedanken, das Thema der Musik nach Außen zu tragen und für jedermann erlebbar zu machen, ist das Konzerthaus in drei Bereiche unterteilt: Außenraum - Foyer – Saal. Durch die Verortung im Finanzgarten und weitere kleine punktuelle Eingriffe verändert sich der ursprüngliche Charakter des gesamten umliegenden Gebietes. Gestützt wird dieser Gedanke durch eine Umformulierung des Galeriegebäudes. Kleinere Eingriffe in dessen Fassade und der Umnutzung geben dem Gebäude eine Transparenz und dienen der musikalischen Vermittlung. So wird nicht nur dem Konzertbesucher, sondern auch vorbeikommenden Passanten die klassische Musik näher gebracht und dem Ort eine eigene Atmosphäre verliehen.

Durch das vermittelnde Galeriegebäude hindurch schreitend, oder von der Ludwigstraße kommend, gelangt man auf die Fußgängerzone der Galeriestraße, die einen ins Foyer der Philharmonie geleitet. Das Foyer ist der Ort des Ankommens und sich Orientierens. Mit der Möglichkeit des Durchganges zum höher gelegenen Park im Osten und einer integrierten Bar wird das Foyer Teil des öffentlichen Lebens neben seiner Rolle als Verteiler- und Organisationsraum.

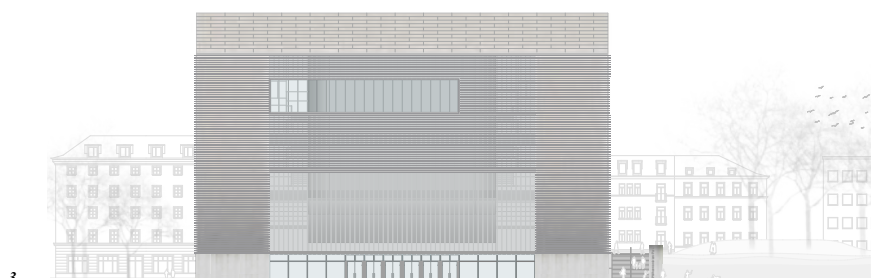
1 Lageplan

2 Schnitt

3 Straßenansicht



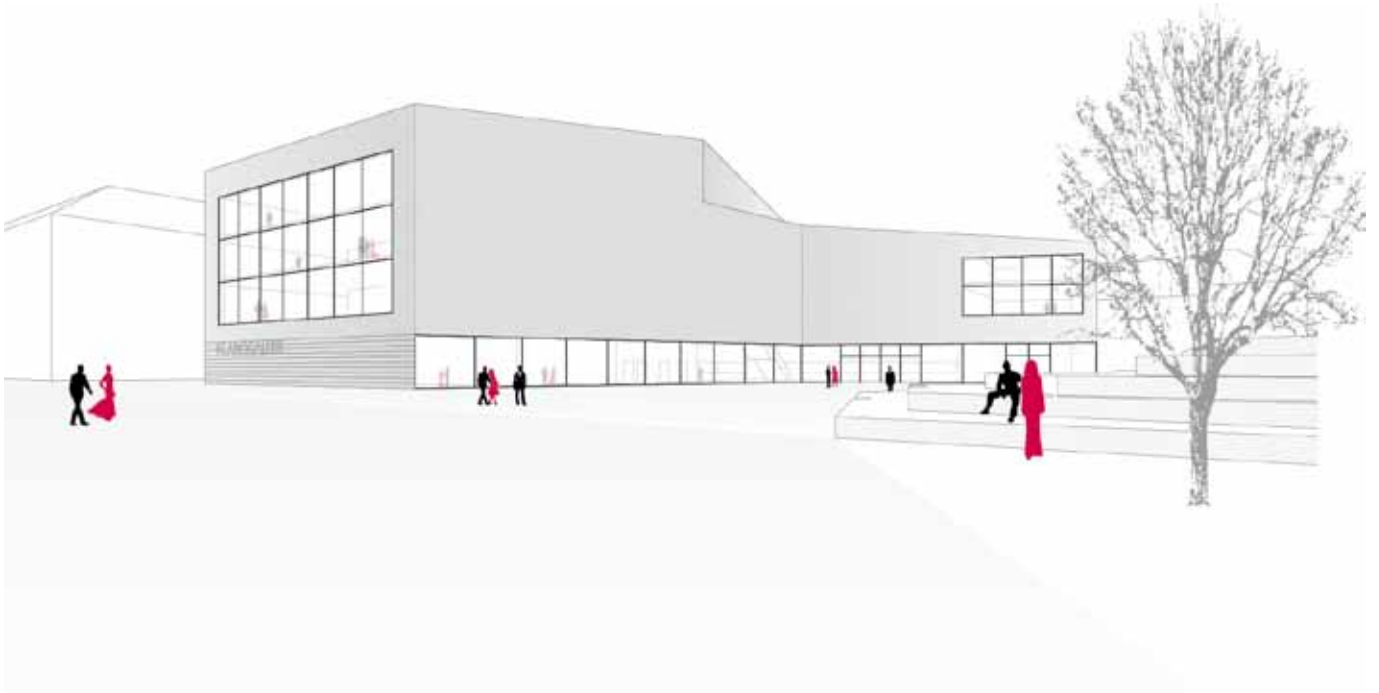
2



3

KLANGGALERIE

Stefan Lehninger
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

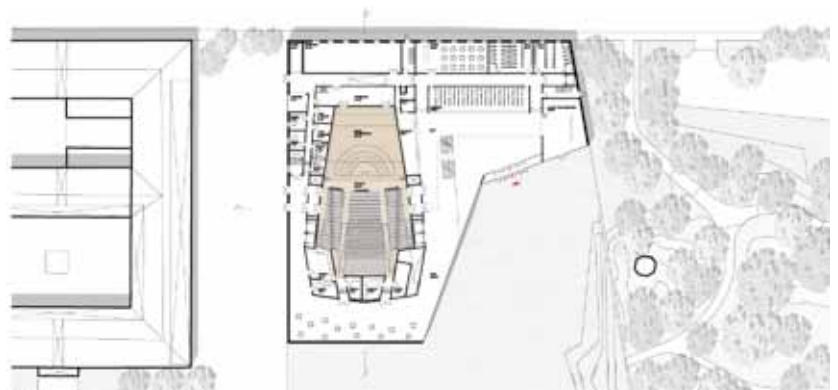
KLANGGALERIE

Der Städtebau der Klanggalerie folgt den umliegenden Gebäuden, so dass sich das Konzerthaus in direkter Nachbarschaft zum Ministerium befindet und sich zum Galeriegebäude öffnet. Erschließungsmöglichkeiten gibt es von der Ludwigstraße, wobei Fahrzeuge nur noch zur Anlieferung hinein fahren können. Die Galeriestraße wird ab Höhe des Konzertgebäudes zum Fußgängerbereich, um die Erschließung über die drei Tore der Galeriearkaden zu sichern. Die Torbögen des Galeriegebäudes werden dafür vergrößert, um vom Hofgarten aus eine Sichtbeziehung zu schaffen. Kleinere Fußwege kommen von der östlichen Galeriestraße und durch den Dichtergarten, dessen Wege direkt auf den Sitzstufen vom Konzertplatz münden. Die Stufen, die sich aus der Topographie der Hüggellandschaft ergeben, bieten gleichzeitig eine Aufenthaltsqualität direkt vor der Klanggalerie. Beim Betreten des Haupteingangs kann der Gast sich im Foyer frei bewegen. Die einzelnen Funktionen verteilen sich so, dass man die Möglichkeit hat, direkt den Saal zu betreten, die Garderobe, den Ticketshop oder die Bar aufzusuchen. Zum Saal gelangt man durch die Seiten- und Hintereingänge, sowie über die Treppe im Foyer. Auf allen öffentlichen Ebenen gibt es Barthecken und Aufzüge, die direkt in der Doppelwand des Saales integriert sind. Der Musikerbereich ist hingegen vom öffentlichen Kern des Gebäudes getrennt. Damit die Musiker in den Übungsräumen ihrem Musizieren ungestört nachgehen können, sind diese Räume an einem Servicegang direkt um den Konzertsaal angeordnet.

1 Außeneindruck
2 Schnitt
3 Erdgeschoss



2



3

PHILHARMONIE AM HOFGARTEN

Lisa Leitgeb
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

Ein neues Konzerthaus für München

Das Grundstück ist durch die zentrale Lage am Hofgarten durchaus attraktiv für ein neues Konzerthaus. Für die breite Öffentlichkeit aber ist es nur schwer zugänglich: Im Norden und Osten durch breite Hauptstraßen begrenzt, bleibt nur der Zugang über die schmale Galeriestraße im Westen, wodurch der Bauplatz gewissermaßen in die zweite Reihe rückt.

Der Entwurf antwortet auf dieses Problem mit dem Anschluss an das Galeriegebäude im Süden, sodass der Hautzugang vom Hofgarten aus erfolgt. Die gesamte barocke Gartenanlage dient dem Konzerthaus somit als Vorplatz. Das Gebäude bildet ein direktes Gegenüber zum Herkulesaal der Residenz und gibt der Mittelachse des Hofgarten ihre ursprüngliche Wichtigkeit zurück.

Dem historischen Galeriegebäude steht ein möglichst einfacher, prägnanter Baukörper gegenüber. Dazwischen spannt sich eine Terrasse auf, die zwischen Alt und Neu vermittelt und von drei Seiten erschlossen werden kann: Drei Treppen unterschiedlichen Charakters führen auf dieses Plateau, das durch die angrenzenden öffentlichen Funktionen ganzjährig allen Münchner Bürgern offensteht.

Im Inneren ist der Baukörper sehr klar gegliedert: Um den zentralen Konzertsaal gruppieren sich u-förmig die Musikerbereiche, während der südliche Teil der Öffentlichkeit vorbehalten ist. Diese Klarheit setzt sich auch in der Fassade fort. Ein einheitliches Modul - im öffentlichen Teil aus Glas bestehend und im Musikerteil aus Kupferlochblech - zieht sich um den gesamten Baukörper.

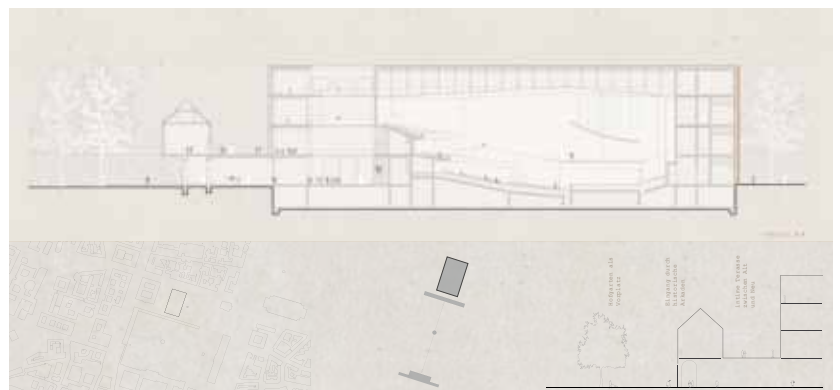


2

1 Perspektive Außenraum

2 Grundriss 1.OG

3 Längsschnitt, Skizzen



3

DIAMANT DER STADT

Bin Lin

Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

DIAMANT DER STADT

Konzept:

Das Konzerthaus sollte der kulturelle Höhepunkt einer musikliebender Stadt sein. Es ist ein Schatz der Stadt, wichtig und bedeutungsvoll wie ein Diamant. Eine strahlende Perle der Stadt in der Nacht.

Kubatur:

Zuschneiden eines Würfels mit Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte:

1. die Gebäudehöhe im Zusammenspiel mit dem Landwirtschaftsministerium
2. kompakte einzelne Kubatur mit zurückneigenden Fassaden, damit kein drückendes Gefühl bei einem großen Bauvolumen entsteht.
3. Einklang mit dem Finanzgarten

Foyer:

Großzügige, mehrgeschossige Halle mit guter Belichtung. Vertikale Erschließung in der Halle durch eine einläufige Treppe, mit welcher alle Ebenen des Gebäudes erreicht werden können. Zusätzlich bietet ein Panoramaaufzug allen Besuchern an markanter Stelle der Halle die Möglichkeit, ganz bequem die jeweiligen Geschosse zu erreichen, sowie einen Überblick auf die ganze Halle. Die teilweise transluzenten Fassaden, integriert mit dem Tragwerk, lassen das Sonnenlicht in die Halle herein und erzeugen im Zusammenspiel mit den großen Perforierungen einen spielerischen Lichteffect. Die Farbigkeit der Außenwände vom Konzertsaal verleiht dem Foyer atmosphärisch zusätzlich einen aktiven Charakter.



2

1 Außenperspektive

2 Lageplan

3 Grundriss EG



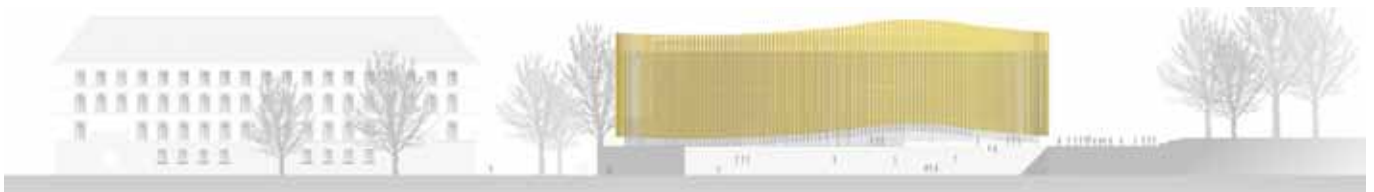
3

KLANGMITTE

Veronika Linz
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1



2

KLANGMITTE

1 Außenraumperspektive
2 Schnitt

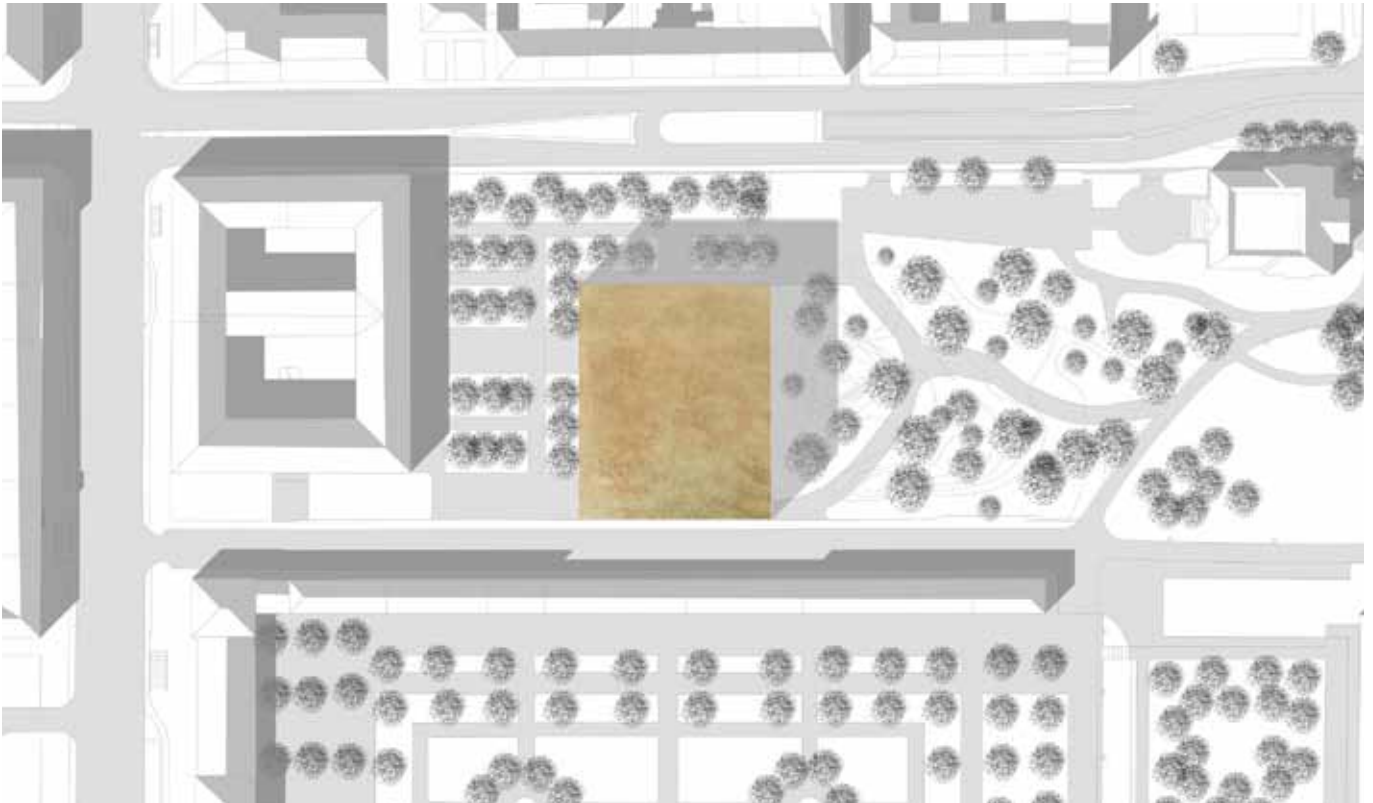
Ruhig-Laut, Planar-Hügelig, Durchgangsraum-Aufenthaltsraum - Der Finanzgarten ist ein Ort der Gegensätze, vor allem aber ist er ein Ort im Herzen Münchens, den kaum einer wahrnimmt. Idee ist es, diesen Standort sowohl für Konzertbesucher als auch für die breite Masse, außerhalb eines Konzertbesuches, erlebbar zu machen. Für mich steht die Musik bei einem Konzerthaus im Mittelpunkt und damit auch der Saal in dem musiziert wird. Die Besucher sollen die Musik erleben, schon vor Konzertbeginn auf sie vorbereitet werden während sie durch das Gebäude wandeln. Gleichzeitig sollen sie den Bezug zum Ort nicht verlieren. Dasselbe gilt für die Musiker. Aus diesen Annahmen ist mein Konzept für die „Klangmitte München“ entstanden. Die internen Nutzungen, die täglich frequentiert wer-

den, wie der Musiker- und der Verwaltungsbereich befinden sich im Sockelgeschoss. Der Verwaltungsbereich orientiert sich zum Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft, der Musikerbereich auf die gegenüberliegende Seite, zum Park. Begrünte Sitzstufen, die sich aus dem bestehenden Hügel des Finanzgartens entwickeln laden Musikinteressierte zum verweilen und „Gratiskonzerten“ ein. Die Konzertbesucher gelangen über eine breite Treppe auf eine großzügige Plattform, die verschiedenartig bespielt wird und in den angrenzenden Hügel übergeht. Über den zentralen Eingang erreichen sie das Foyer des Gebäudes, das den Saal und die ringförmig um ihn angeordneten Räume, umschließt. Sich am Kern entlang schlängelnde Treppen führen die Besucher zu ihrem jeweiligen Rang.

Die Ebenen des 1. und 2. Rangs sind als Galerieebenen ausgebildet. Folgen die Besucher den Treppenanlagen bis zum Ende, gelangen sie auf die Dachterrasse, wo sie einen Panoramablick über München genießen können. Die Fassade des Konzerthauses besteht aus einer primären Glas- und einer sekundären Keramikfassade, die in sanften Wellen um das Gebäude schwingt. Sie hebt sich an den Stellen, an denen sich die Eingangsbereiche zum Konzerthaus befinden und erleichtert den Besuchern so die Orientierung. Im Gegensatz dazu wird der Betonsockel vor allem im Verwaltungsbereich durch hohe, schmale Lamellenfenster aufgelockert ohne die Einheitlichkeit und Massivität des Sockels zu zerstören. Der Musikerbereich, der sich zum Park hin orientiert, ist geschosshoch verglast.

„NATUR STIMMT KLANG“

Intila Muka
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



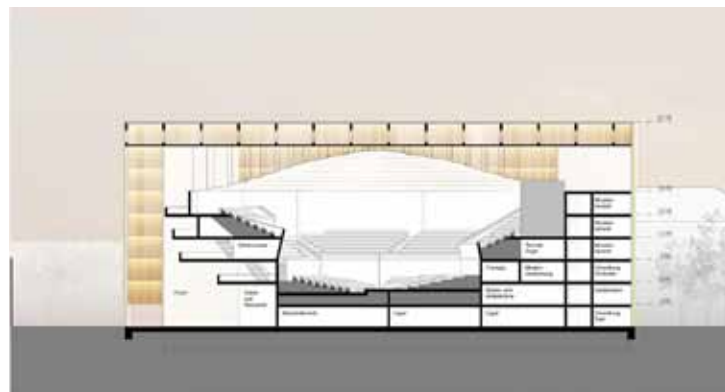
1

NATUR STIMMT KLANG

KONZEPT

Der Finanzgarten soll aus seinem Tiefschlaf durch Musik geweckt werden. Die Besucher sollen mehr vom ehemaligen Altstadtring mitbekommen. Der Konzertsaal taucht in das Grüne ein und richtet die Bewegung der Menschen in die Landschaft. Der landschaftliche Charakter zieht sich durch die Form des Konzertsaals in das Gebäudeinnere. Der Weg zum Klang, dem Konzertsaal, ist mit öffentlichen Funktionen bereichert wie dem Foyer, Garderoben, Aufenthalts- und Verweilbereichen die sich um den Konzertsaal entwickeln. Das Orchester und die Musiker betreten das Gebäude in einem halb öffentlichen Bereich an der Rückseite des Baukörpers. Dieser Bereich ist abgetrennt vom dem öffentlichen Bereich. Die asymmetrische Aufteilung des Konzertsaales ist optimal für den Klang und gibt das Gefühl in einer landschaftlichen Umgebung die Musik zu genießen. Nicht nur die Musik wird Menschen anziehen, sondern auch der Blick über die Dächer der Altstadt. Jedes Geschoss besteht aus terrassierten Ebenen, von denen aus man durch die abwechselnd sich öffnende und schließende Fassade hindurch den Blick in die Altstadt genießen kann. Der Blick erweitert sich auch in Richtung des Parks, der zum Englischen Garten führt. Die Fassade teilt den Blick auf und fokussiert ihn. Musik und Landschaft treffen aufeinander und bilden eine Harmonie zusammen.

2



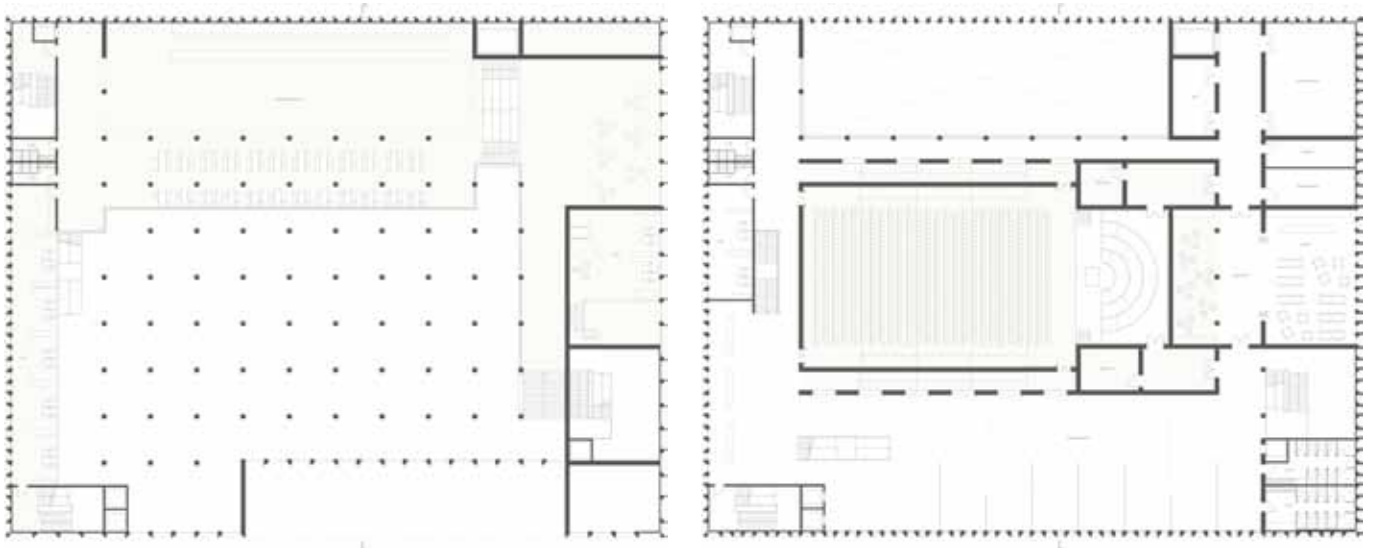
1 Lageplan
2 Schnitt lang
3 Straßenansicht

3



2MUSIC

Irena Nakova
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

2MUSIC

Der große Konzertsaal bildet den Kern des Konzerthauses. Hier dreht sich alles um das Wesentliche - die Musik. Der Weg zu dem großen Konzertsaal läuft von dem Foyer über unterschiedliche Treppen und Ebenen. Die Zwischengeschosse bieten Blickbeziehungen sowohl nach draußen zu der Landschaft des Finanzgartens als auch nach innen zurück in den Eingangsbereich. Das Foyer bzw. der Eingangsbereich verläuft über zwei Geschosse und das Thema des Waldes spiegelt sich im Bereich des Erdgeschoßes wider. Die tragenden Säulen des Raumes ermöglichen zudem, gleichzeitig den Charakter des Waldes im inneren des Raumes zu importieren. Als der Ebene des Parketts erreicht wurde, führt den Weg zu den drei folgenden Balkonrängen über eine breite, einläufige Treppe weiter.

Die kleinräumlichen Gebäudefunktionen sind analog zu der Erschließung um beide Konzertsäle nutzungsgemäß gruppiert. Die konzentrieren sich auf die östliche und westliche Seite des Gebäudes. Die nördlichen und südlichen Teile des Konzerthauses werden als Aufenthaltsbereich und Ausstellungsfläche genutzt. Die viergeschossige Musikbereich richtet sich mit allen Räumen zu der ruhigen Seite des Gartens.

Der Bereich der Verwaltung ist offen und über zwei Geschosse verteilt. Der liegt dem Landwirtschaftsministerium gegenüber und entwickelt Innenräumlich starke Bezüge zur Öffentlichkeit.

Aufgrund des kompakten Volumens sind die einzelnen Nutzungen geschossweise organisiert, zum Vorteil der Orientierung und der Wege im Gebäude.



2



3

1 Grundriss 1. und 2. OG

2 Schnitt

3 Straßenansicht

VIRTUOSO

Stefania Nobile
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

VIRTUOSO

Die Ludwigstraße ist eine der städtebaulich bedeutendsten Prachtstraßen der Stadt München. Die Ludwigstraße spannt sich von der Feldherrnhalle bis zum Siegestor und ist durch seine lineare Fluchtachse charakterisiert. Sie ist durch viele für die Stadt München repräsentative Gebäude versehen. Entlang des Baugrundstücks läuft quer zur Ludwigstraße, die Von-Tann-Straße, und bildet an der Stelle eine große Kreuzung.

Zur Formenstehung des neuen Konzertsaals Virtuoso, ist es städtebaulich wichtig, die prägnanten Fluchtachsen der Ludwigstraße sowie die von der Von-Tann-Straße aufzunehmen. Das Bazaar Gebäude bricht diese Fluchtachse und springt um knappe 6 Meter von der Ludwigstraße zurück. Auf das Bau-feld spannt sich durch die Weiterführung der beiden Achsen eine Fläche. Auf der ganzen Länge des Gebäudes entsteht eine Rampe, welche die Besucherströme vom Odeonsplatz kommend auf natürliche Art ins Gebäude führt. Diese Bewegungsführung wird im neuen Konzertsaal weitergeführt. Eine nach Innen gerückte Glasfassade verdeutlicht dies, und trennt den oben liegenden Musikerbereich von den unten positionierten Verwaltungsräumen und Archiven.

Der Konzertsaal selbst schwebt in der Mitte des Gebäudes. Durch die Form des Gebäudes, bildet sich ein Schaukasten ähnlicher Effekt. Dadurch wird die Sichtbarkeit des Saals von außen, als besonderes Kernstück des Konzerthauses, ermöglicht. Die klare, schlichte Gestaltung der Fassade hebt die attraktive Form des Gebäudes noch mehr hervor.



2

1 Lageplan

2 Schnitt

3 Straßenansicht



3

KOSAMUI Konzertsaal München

Susanne Slabon
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

Konzertsaal München

Das Volumen bildet das Gegenüber zum Hercules-saal. Es gliedert sich in einen Sockelbereich, aus dem sich die hölzerne Konzertsalkulptur und hin zur Von-der-Tann-Straße der Musikerbereich als Zeile entwickeln. Der viergeschossige Musikerbereich ermöglicht die städtebauliche Schließung der Straße und fungiert als akustische Barriere zur viel befahrenen Straße, wobei ausschließlich Verwaltungs- und Nebenräume zur Straße orientiert sind, während die Musikerzimmer den Kontakt zur öffentlichen Terrasse, die zwischen den beiden Volumen ausgebildet wird, haben.

Über dem Sockel schwebt das Besucherfoyer als transluzenter Kubus, der je nach Betrachtungswinkel unterschiedliche Blicke auf die dahinter durchscheinende Konzertsalkulptur und die Besucherströme erlaubt.

Der bestehende Park mit seinem Bodendenkmal, einem Überrest der einstigen Stadtbefestigung wird wieder in eine gestaltete Topografie umgearbeitet. Das Gelände treppt sich nun langsam zum Prinz-Carl-Palais und dem Hofgarten ab, wodurch wieder ein räumlicher Zusammenhang und für das öffentliche Leben ein einladender abterrassierter Grünraum geschaffen wird.

Das Konzerthaus fungiert als Bindeglied zwischen Stadt und Park.

Hierfür bildet sich hin zum Landwirtschaftsministerium und dem neugeschaffenen Platz eine städtische Kante mit Rampe und Treppe aus, während hin zur Parkseite der Übergang ebenerdig und fließend geschaffen wird.



2

1 Innenraumperspektive
2 Außenraumperspektive
3 Ansicht West
4 Querschnitt



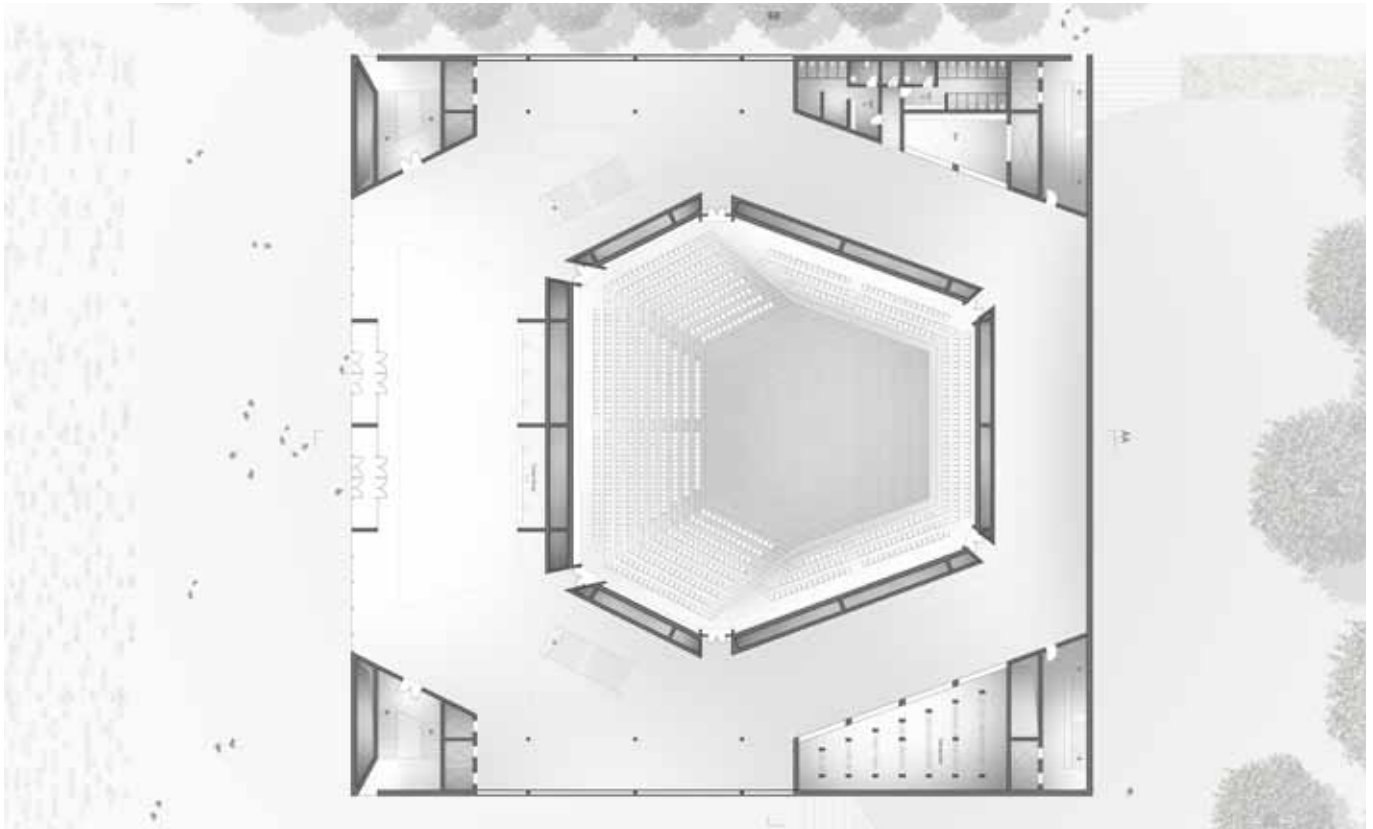
3



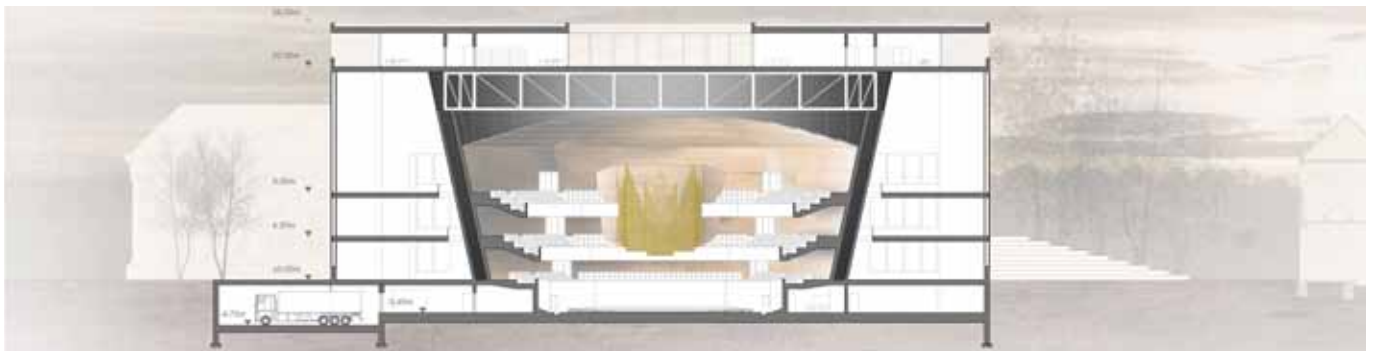
4

FEEL Harmony

Bozhana Sotirova
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1



2

FEEL Harmony

Das Konzerthausgebäude wird in die Mitte des Finanzgartens plaziert und definiert somit zwei öffentliche Bereiche.

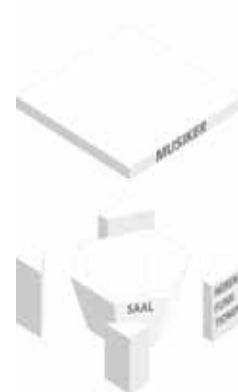
Der Vorplatz schafft mit seiner Tiefe zum einen eine Pufferzone zwischen der Hektik der Ludwigstraße und dem ruhiger gelegenen Grünbereich. Zum anderen ermöglicht die Entfernung zwischen dem Ministerium und dem neuen Gebäuden eine Sichtverbindung mit, bzw. von der Ludwigstraße. Des weiteren wird durch die Aufnahme der Hofgartenachse als Gebäudevorderkante eine Verbindung mit dem Hofgarten geschaffen.

Der zweite Bereich hinter dem Gebäude hat einen landschaftlichen Charakter. Die ursprüngliche Topographie wird weitgehend aufgenommen. Durch Ausformulierung des Hügels als begrünte Terras-

senstufen wird dieser grüne Bereich neu aufgewertet. Die Galeriestraße wird in Fußgängerzone umgewandelt und stellt somit eine weitere Verbindung zum Englischen Garten dar.

Der Saal bildet nicht nur den inhaltlichen, sondern auch den räumlichen Mittelpunkt des neuzuplanenden Konzertgebäudes. Er ist von allen Seiten für das Publikum zugänglich. Alle Nebenfunktionen (Garderobe/ Bar/ WC/ Erschließung/ Technischächte) werden in vier Kerne gefasst, die sich jeweils in den vier Ecken des Gebäudes befinden.

Alle Musikerräume sind im letzten Geschoss des Konzerthauses untergebracht. Erschlossen werden sie durch zwei vertikale Kerne, die für das Publikum nicht zugänglich sind. Die Bühne und die Anlieferung befinden sich auf dem Untergeschossniveau.



3

1 Grundriss EG

2 Querschnitt

3 Konzeptskizze

MUSIKHAUS MÜNCHEN

Beatriz Welter
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

MUSIKHAUS MÜNCHEN

Das Wort "Konzert" kommt aus dem lateinischen *con-certare* (zusammen - kämpfen). Es bedeutet ein Zusammenspiel, eine Begegnung mit Interaktion, ein Auftritt in dem Dialoge stattfinden - zwischen den Musizierenden untereinander und zwischen Musikern und Publikum. Es könnte auch im weiteren Sinne eine Begegnung zwischen Haus und Ort inszeniert werden, zwischen Konzert und Stadt.

Der Dichtergarten hat einen intimen und introspektiven Charakter. In ihm werden die Besucher vom Getriebe der Innenstadt entrückt, die Sinneswahrnehmung wird verschärft.

Der Ort braucht ein Gebäude welches ihn nicht ausblendet. Die Besucher sollen eingeladen werden, diesen versteckten Ort wahrzunehmen und zu entdecken. Das Gebäude soll den Garten nicht ausblenden, sondern mit ihm zusammenwirken.

Von der Wiese aus blicken die Besucher auf das große Fenster des Konzertsaals. Es entsteht eine Begegnung zwischen Saal und Stadt. Im Sommer kann die Bühne nach außen geöffnet werden um Open Air Konzerte stattfinden zu lassen.

Von der Wiese aus geht man in das große Foyer, welches durch seine Belichtung und Bodenbelag wie eine Erweiterung des Gartens wirkt.

Das Foyer wird auch über eine große Rampe erschlossen. Es entsteht dadurch eine fließende Bewegung, der Raum gehört der Stadt.

Im Winter, Abends oder bei Regen wird das Foyer auch durch eine große Rampe gegenüber vom Ministeriumsgebäude erreicht.

1 Blick vom Garten

2 Skizze

3 Lageplan



2



3

KLANGWERK

Maximiliane Wölfl
Diplom Architektur, Schwerpunkt Gestalten



1

KLANGWERK

Dieser Entwurf thematisiert den offenkundigen Bruch der Beziehung zwischen Hofgarten und Englischem Garten, dessen prominentes Opfer, das Prinz-Carl-Palais, im Laufe der letzten Jahrzehnte immer mehr in eine städtebauliche Randlage manövriert wurde. Die Position des neuen Konzerthauses befindet sich daher in unmittelbarer Nähe zum Palais, um einerseits diesem Gebäude sowie auch der geschwächten Fußgängerachse zum Englischen Garten mehr Bedeutung zu geben. Herausragendes Merkmal des Baugrundstücks an sich ist die Existenz der alten Bastion und die damit dort verbundene, hügelige Topographie. Sie hat wesentlichen Einfluss auf die Formensprache der Baukörper und der Fassade und bestimmt auch maßgeblich das Konzept der Erschließung. Das Konzerthaus schmiegt sich harmonisch an das Gelände an. Funktionell kann das Konzerthaus in drei verschiedene Bereiche aufgeteilt werden – der polygonale Konzertsaal, der typologisch der terrassierten Weinberg-form entspricht. Der orthogonale Verwaltungsbau, der sich an der von-der-Tann-Straße befindet und die Räume der Verwaltung und der Musiker beinhaltet. Und schließlich der Lobbybereich, der als verbindendes Element der beiden anderen grundverschiedenen Baukörper fungiert, und mit den dort befindlichen Shops, Garderoben und dem Café, die erste Anlaufstelle für den Besucher ist. Entscheidend für das Design des Konzerthauses ist die klare Ablesbarkeit der verschiedenen Funktionen, die durch die Wahl der Baukörper, der Materialien und der Position im Grundstück sichtbar werden.

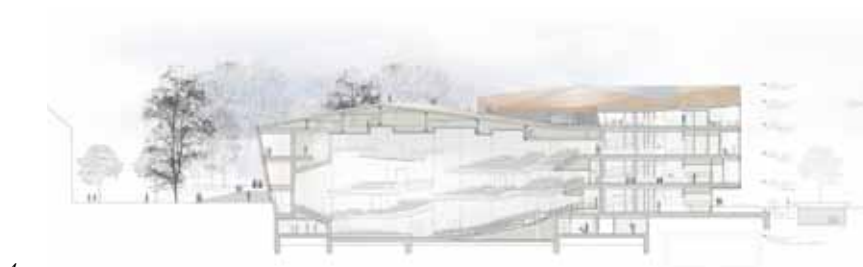


1 Perspektive
2 Schwarzplan
3 Grundriss 1.OG
4 Schnitt

2



3



4

DIPLOM

Allgemeine Diplomarbeit
Schwerpunkt Bautechnik



Maison du Peuple

Auch wenn Victor Horta die „Maison du Peuple“ in Brüssel (1896 bis 1899) als Zentrale der belgischen sozialistischen Partei plante, so ist das 1965 abgerissene Gebäude doch als so etwas wie der Prototyp eines öffentlichen, städtischen (Kultur-)hauses in Erinnerung geblieben. Aber nicht nur in Funktion und Ausdruck stand es wegweisend für seine Zeit, sondern insbesondere im konstruktiven Sinne zeigte es mit seiner komplett aus Eisen und Glas konstruierten Fassade einen Aufbruch in eine neue Zeit, welche in dieser Form so zum ersten Mal in Brüssel zum Einsatz kam.

Was können wir aber heute, gut 120 Jahre später, für den Münchner Kontext daraus lernen? Ganz direkt wohl nichts. Andererseits stünde es uns gerade in einer prosperierenden Stadt wie München gut zu Gesicht, wieder herausragende öffentliche Häuser zu entwerfen! Insbesondere in einer Zeit, wo die besten Grundstücke der Stadt fast nur noch meistbietend an private Investoren veräußert werden und dort die übliche „kommerzielle“ Mischung abgefeuert wird – einschließlich ein paar weniger Luxuswohnungen in den oberen Geschossen. Ein öffentliches Haus an prominenter Stelle am Orleansplatz mit Nutzungen für die Stadtbevölkerung soll daher als prototypischer Fall für ein Programm öffentlicher Bautätigkeit dienen. Auf dem Grundstück eines ehemaligen Kaufhau-

ses direkt am Münchner Orleansplatz, im Zwickel zwischen den beiden in den Platz mündenden großen Achsen der Weißenburger- und der Wörthstraße findet sich ein entsprechend prominenter Ort für solch ein öffentliches Gebäude, der insbesondere (vor dem Hintergrund des großen „Kaufhaussterbens“) alles andere als angemessen genutzt wird. Von kulturellen, über soziale bis hin zu freizeitlichen Nutzungen reicht dabei das Spektrum. In solch einem Haus formuliert eine Stadtgesellschaft ihr jeweiliges „kulturelles“ Selbstverständnis. Im großen Maßstab kann etwa das Kulturzentrum am Gasteig als solch eine Art von Gebäude bezeichnet werden.

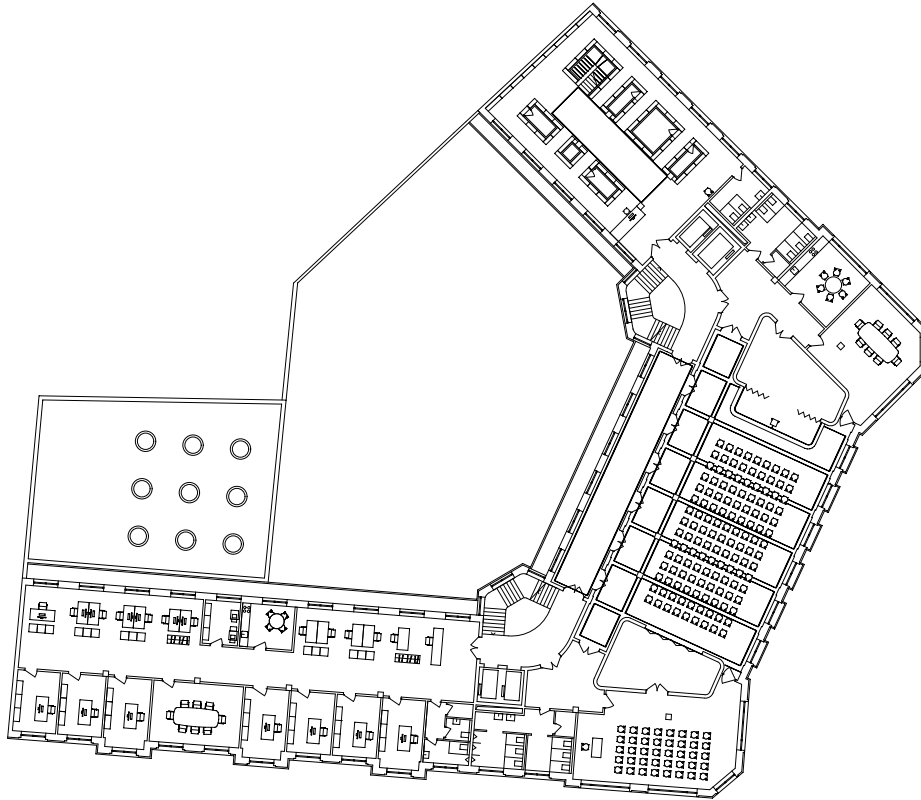
Für die Diplomarbeit soll das traditionelle „Volks- haus“ jedoch weiter und neu gedacht werden. Insbesondere als kleinerer und dezentraler Baustein für das Zusammenkommen und auch Zusammenarbeiten der Stadtbewohner ist es zwar einerseits vergleichbar mit traditionellen Stadtteilzentren und Bürgerhäusern, erweitert aber die um die Funktionen Läden, einer kleinen Bibliothek und einer großen Anzahl temporärer Arbeitsplätze und kleinerer Werkstätten, ist es fast eine Neu- oder Wiedererfindung. Im Rahmen der Diplomarbeit ist im Schwerpunkt Entwerfen und Konstruieren ein Maison du Peuple solch neuen Stils zu entwerfen. Dabei gilt es sowohl die Mischung unterschiedlichster Funk-

tionen und Räume zu einem eindrücklichen Konglomerat zusammenzuführen und das Gebäude in seinen Proportionen und seinem architektonischen Ausdruck als wichtigen Akteur an solch einem städtischen Ort zu verankern.

Das Raumprogramm gliedert sich in drei wesentliche Bereiche: Erstens in die Laden- und Ausstellungsflächen und das große öffentliche Foyer im Erdgeschoss, zweitens die flexibel nutzbaren Studios, Arbeitsräume, Werkstätten und einer kleinen Bibliothek in den Obergeschossen und schließlich den großen Veranstaltungssaal im (ersten) Obergeschoss oder im Dachgeschoss.

MAISON D'ORLÉANS

Ulrich Binder
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

MAISON D'ORLÉANS

Die Platzfigur des französisch-barocken Orleansplatzes ist der Sprache des homogenen/städtischen Münchner Franzosenviertels untergeordnet, und wirkt mit einer Haltung im Ensemble. Das Kaufhaus Horn ist einer der vier Köpfe, einst gründerzeitliches Gebäude, wurde es den Flächenbedürfnissen eines Kaufhauses entsprechend umgebaut und in die Sprache der Moderne transformiert, mit der Wirkung eines Fremdkörpers im Ensemble. Modische Tendenzen neigen dazu, schnell zu verblassen und zeigen dann letztlich den Mangel an umfassenden Qualitäten. Das Gebäude trägt seinen Teil zu einem Pennymarkt, Aldi Flair bei und nimmt dem Platz u. a. seine Aufenthaltsqualitäten. Der Neubau zielt wieder auf die Gesamtwirkung des Ensembles und fügt sich als massives, schweres Stadthaus, unaufgeregt in seiner Maßstäblichkeit, in den Kontext der Umgebung ein. Das Gebäude setzt sich mit der Entwicklung des städtischen Geschäftshauses auseinander. Mit dem Ausdruck der Fassadenprofilierung, dem Grad der Öffnungen (städtisches Motiv des französischen Fensters), der Formulierung des Sockels u. a. Motiven wird die Einheit und Präsenz des öffentlichen Gebäudes gestärkt. Der Grundstückszuschnitt führt zu einer Typologie der stumpfen Ecke. Mit der Lage der Erschließungskerne in den inneren Ecken wird das gesamte Gebäude in drei Flügeln „frei“ organisierbar und bekommt eine robuste Struktur. Auf sechs Ebenen werden die vielfältigen Nutzungen des „Maisons“ (Läden, Bibliothek, Büroeinheiten, Werkstätten, Ateliers, Ausstellungsflächen etc.) organisiert. Das „Herzstück“ bildet im Zentrum des „Maisons“ der große Bürgersaal.

2



1 Grundriss 1. OG
2 Innenraumperspektive
3 Straßenperspektive

3



bestand(N)

Michael Deckert
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

MAISON DU PEUPLE

Ausgehend von der aktuellen Debatte in München, aber auch in allen anderen großen Städten Deutschlands über die Nutzung der sogenannten ‚grauen Energie‘, d.h. das aktive Auseinandersetzen mit den bestehenden Strukturen, statt diese mit einem hohen finanziellen Aufwand abzureißen, muss besonderer Wert auf die enge Vernetzung, des Entwurfsgedanken und der konstruktiven Gegebenheiten geachtet werden, welche in einer nicht zu vernachlässigenden Abhängigkeit stehen.

Aus dieser Abhängigkeit resultiert eine starke konzeptionelle Herausarbeitung der bestehenden Strukturen, im Besonderen der Konstruktionsschicht als ein Entwurfsparameter, der sich wie ein roter Faden durch die gesamte Planung zieht und eine sehr gute Entwurfsgrundlage für das Raumprogramm bietet.

Der Besucher des ‚Maison du Peuple‘ am Orleansplatz wird von einer glatten, sich zurückhaltenden Betonfassade empfangen, die durch ihre Unterteilung der vorgesetzten Beton-Sandwich-Elemente schon den konstruktiven Kern des Gebäudes erahnen lässt, welcher in seiner Präsenz als Herzstück des Entwurfs gesehen werden darf - trotzdem steht die Haptik der Fassade im krassen Kontrast zum roh belassenen Innenraum.

Als eine dieser Hauptnutzungen steht der große Saal im Erdgeschoss wohl am ehesten für die unkonventionelle Herangehensweise der Beschaffenheit des Innenraums und ist dadurch mit dem Bild eines erwartungsgemäßen Tanz oder Ballsaals nur schwer zu vereinbaren.



2

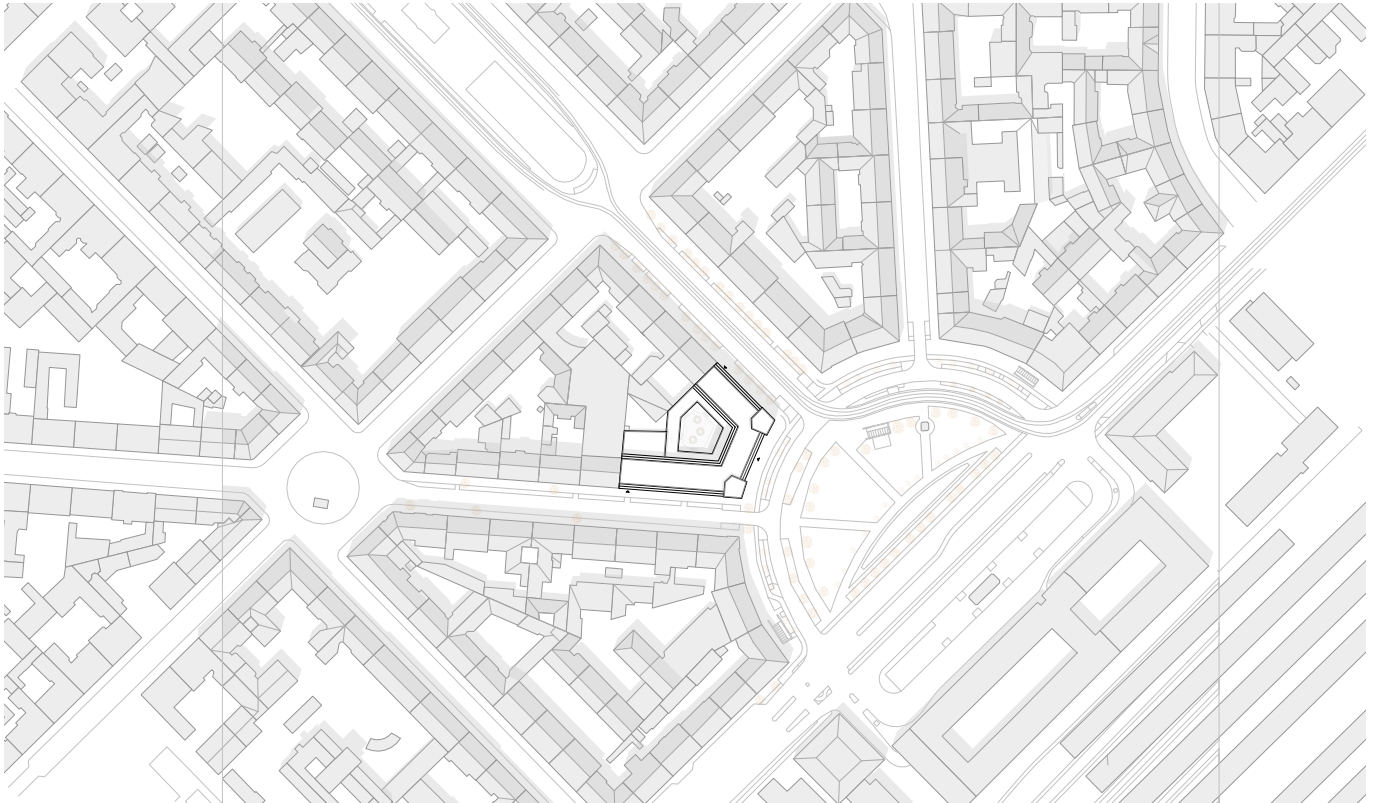
- 1 Außenperspektive
- 2 Perspektive Foyer
- 3 Perspektive Saal



3

AGORA HaidHAUSEN

Rositsa Doneva
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

AGORA HaidHAUSEN

Die Agora war im antiken Griechenland der zentrale Versammlungs- und Festplatz einer Stadt. Agora Haidhausen soll ein attraktives, einladendes Forum für alle Generationen sein. Die vielen Aufenthaltsflächen schaffen einen Aktionsraum und fördern Austausch, Kommunikation und Kreativität. Städtebaulich kann der Orleansplatz als Kreuzungspunkt zwischen dem belebten Haidhausen und den suburbanen Gewerbegebieten am Ostbahnhof betrachtet werden. Er hat das Potenzial sich als ein urbaner Lebensraum und als regionaler Anziehungspunkt zu entwickeln. Die Innenraumorganisation folgt weiterhin dem Konzept der Aktivierung des Platzes. Der Eingang, sowie alle repräsentativen und öffentlichen Räume sind zum Platz orientiert. In den 2 Türmen sind Vortrags- und kleine Veranstaltungsräume positioniert. Sie dienen gleichzeitig als Aussichtsstellen in den beiden Ecken des Gebäudes. Das Herz des Bürgerhauses liegt in der Raumorganisation der Ateliergeschoße. Sie sind in 2 Zonen geteilt – geschlossene, private Räume zur Straße und offen gestaltete flexible Arbeits- und Aufenthaltsräume zum Innenhof hin. Somit wird ein Kommunikationsring gebildet. Der Schaufenstercharakter der Innenhoffassaden sorgt für eine Belebung des Innenhofes und stellt das Innenleben des Bürgerhauses zur Schau. Von außen fügt sich das Gebäude als moderne Interpretation eines klassischen Gebäudes harmonisch in den städtischen Kontext ein. Die Fassade aus vorgefertigten Betonelementen verkörpert Dynamik und steht für Nachhaltigkeit.



1 Lageplan
2 Schnitt
3 Straßenansicht

2



3

MAISON DU PEUPLE

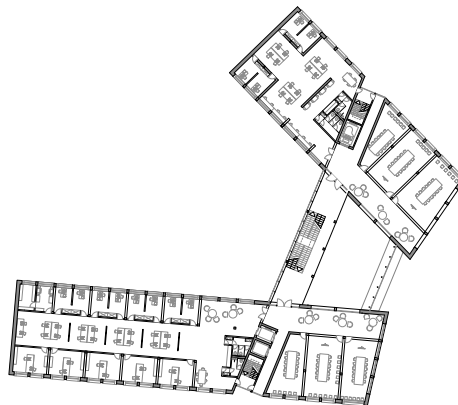
Yi Feng

Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik

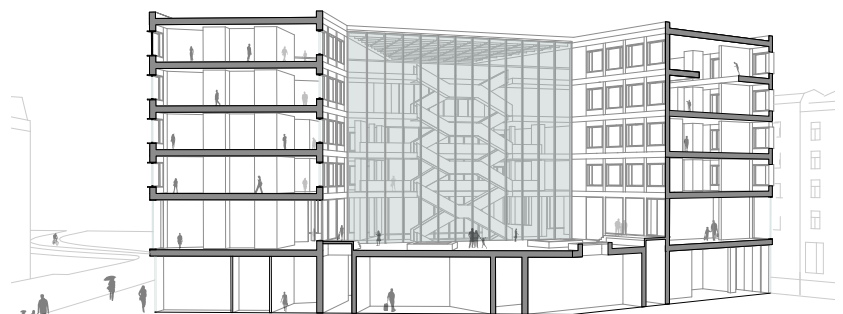


MAISON DU PEUPLE

Aus den Beobachtungen und Rahmenbedingungen wurde die Entscheidung getroffen, bewusst auf eine Anlehnung an die bestehende Morphologie zu verzichten, da die umgebenden Häuser meist nur Wohnfunktionen beinhalten. Als öffentlicher Bau am Platz wird somit mit der strengen Blockrandbebauung aufgebrochen um eine interessante dreigeteilte Frontfassade zum Platz hin zu gestalten. Zwei Funktionsriegel führen die jeweilige Bebauung der beiden Nebenstraßen fort. Das Foyer in der Mitte gleicht den Winkel aus den zulaufenden Riegeln aus. Mit der großen, einladende Glasfront wird schon beim Eintreten die Repräsentativtreppe und den begrünten Innenhof erkennbar. Die sonst getrennten Riegeln werden in dem obersten Geschosse durch den Veranstaltungssaal verbunden. Mit seiner Sonderposition im Haus erhält diese auch einen besonderen Blick über den Münchner Osten. Die Grundrisse sind so organisiert, dass die Erschließungsfunktionen durch die beiden Funktionsriegeln durchgesteckt werden, um in den Nebenfassaden die Nebeneingänge deutlich zu markieren. Der Innenhof wird angehoben, um die befahrbaren Innenhofsituationen zu vermeiden. Darunter befinden sich die Werkstätte, die durch einen Rundgang von den beiden Riegeln losgelöst sind. Diese Flächen dienen als Pufferzone, um den Lärm im Gebäude zu minimieren. Im 2. und 3. OG sind die Büroräume untergebracht. Durch die Stützen-Plattenkonstruktion sind die Räume flexibel abtrennbar. Die obersten zwei Geschosse sind mit Ateliers bestückt. Dort können die Künstler ungestört arbeiten.

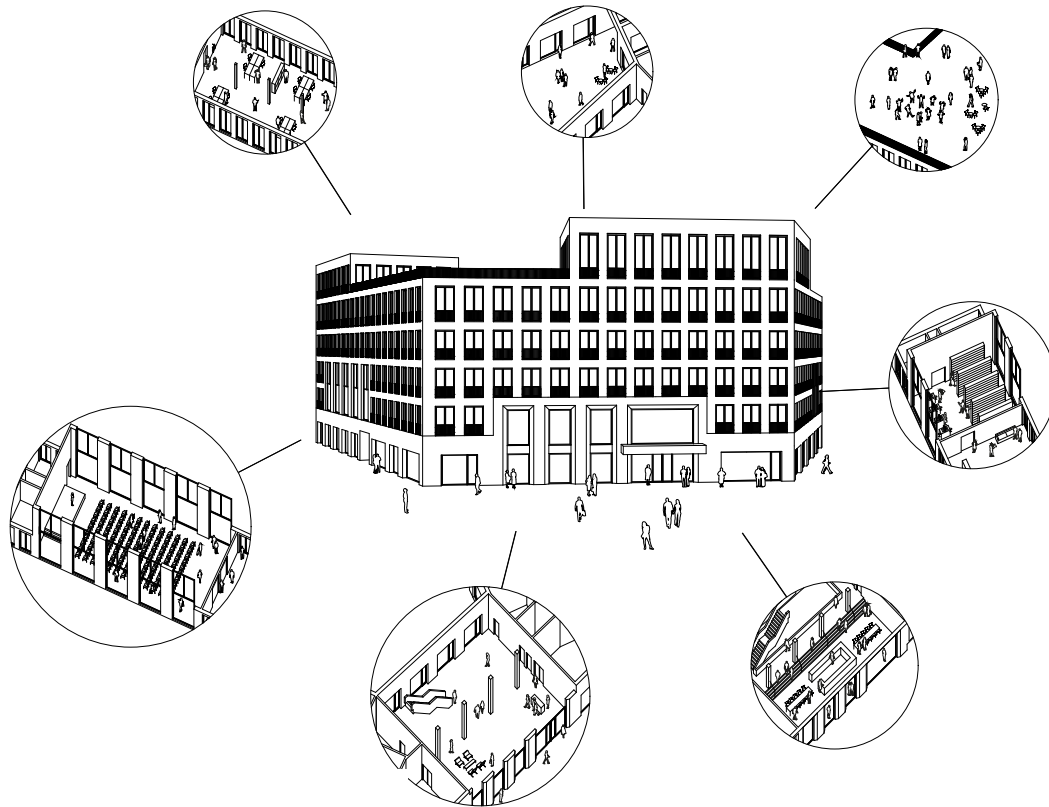


1 Straßensicht
2 Grundriss
3 Schnittperspektive



MAISON DU PEUPLE

Kim Grabbe
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

LIEBE DEINE STADT

Das Projekt „Liebe Deine Stadt“ stellt Künstlern günstige Arbeitsfläche zur Verfügung und schafft Räume, die Kommunikation und Kreativität fördern sollen.

Das städtebauliche Konzept orientiert sich an der Umgebung, dem „Franzosenviertel“. Die Kubatur stellt den Bezug zu den umliegenden Gebäuden her. Der Kopfbau wurde zum Orleansplatz hin betont und bildet einen Hochpunkt in der Umgebung. Die Positionierung des Haupteingangs richtet sich nach der Mittelachse des Orleansplatzes.

Das Gebäude greift Motive der Fassadengestaltung seiner Umgebung auf, indem es sich einer Putzfassade und dem Motiv des Sockels bedient, welcher das Erdgeschoss dem Straßenraum zuordnet.

Der Versammlungsraum und die Bibliothek, als wichtige Funktionen des Gebäudes, befinden sich im ersten Obergeschoss. Sie sind von außen ablesbar, da die Fenster die Zweigeschossigkeit der Räume abbilden.

Die darüber liegenden Stockwerke beherbergen zur Hofseite orientierte offene Arbeitszonen sowie nach außen orientierte Büro- und Studierleinheiten verschiedener Größen.

Das großzügige Foyer mit Empfang gewährt Durchblick zum Hof. Im Anschluss daran liegt das repräsentative Treppenhaus, welches in jedem Stockwerk einen Drehpunkt darstellt und sich bis zu dem Café an markanter Stelle des Hochpunktes erstreckt.

Der Hof wird durch die dort gelegenen Werkstätten belebt. Die Möglichkeit der Durchwegung lädt Passanten in den Hof und zu den Werkstätten ein.



2

- 1 Gebäudefunktionen
- 2 Lageplan
- 3 Straßenansicht



3

DURCHBLICK HAIDHAUSEN

Philipp Gross
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

DURCHBLICK HAIDHAUSEN

Die Anordnung des Baukörpers folgt der Hauptrichtung der Grundstückskanten und passt sich an den Blockrand der gründerzeitlichen Nachbarbebauung an. Werkstätten befinden sich als eingeschossiger Bau im Innenhof. So kann die gesamte Baufläche optimal genutzt werden. Um den Innenhof mehr zu beleben, schaffen zwei Fußgängerpassagen von der Weißenburger Straße und der Wörthstraße eine direkte Verbindung in den Innenhof, von dem aus Werkstätten, Café und Geschäfte erreicht werden.

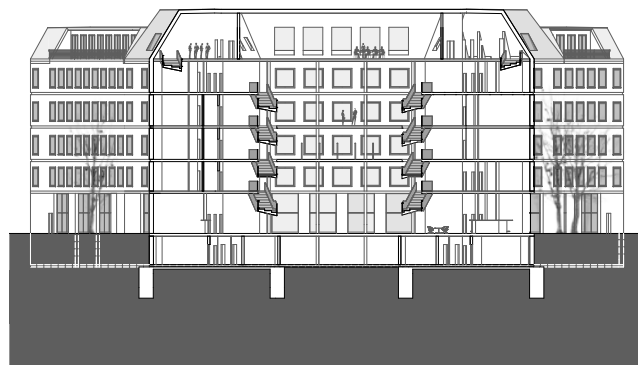
Das Gebäude wird mit seinen großen quadratischen Fenstern vom Orleansplatz wahrgenommen und nimmt auf seine Umgebung Bezug.

Die Abtreppung der Dachform um ein halbes Geschoss zu den Seitenstraßen des Orleansplatzes verstärkt die Geschlossenheit der Form.

Funktionen wie Werkstätten, Geschäfte und Restaurantbereich lagern sich im Erdgeschoss an und bieten so eine ideale Erreichbarkeit.

Durch das großzügige Foyer führen repräsentative Treppen in die oberen Geschosse, die durch Luft Räume miteinander verbunden sind. Durch Ausstellungsbereiche und kleine Ateliers gelangt der Besucher in den Veranstaltungssaal im Dachgeschoss. Büros, Verwaltung und weitere Ateliers befinden sich in den Obergeschossen.

Der monolithische Baukörper zeigt eine einheitliche und skulpturale Erscheinung. Um die starke Baukörpergeometrie zu betonen, wird die Fassade in Sichtbeton-Fertigteilen ausgeführt. Die Fassade lebt vom Zusammenspiel der „rauen“ Betonoberflächen mit den glatten Glas- und Metallflächen.



2

1 Lageplan

2 Schnitt

3 Straßensicht



3

LA COURONNE D'OR

Elias Güse
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

LA COURONNE D'OR

Die städtebauliche Entwurfsidee zielt auf eine Schließung der bestehenden Blockstruktur. Durch leichte Knicke in der äußeren Kubatur entsteht eine besondere Tiefenwirkung im Straßenraum. Der Hof soll freigeräumt und über eine Arkade zugänglich gemacht werden. So entsteht neben den großen Freiräumen im Viertel öffentlicher Raum innerhalb des Blocks. Das Gebäude fügt sich der Idealplanung von Arnold von Zenetti ein und wird zum Baustein eines größeren städtischen Zusammenhangs. Ziel des Entwurfs ist eine sinnvolle Verknüpfung und Durchmischung der unterschiedlichen Funktionen innerhalb eines prägnanten Gebäudekörpers. Ähnlich wie im „Franzosenviertel“ mit seinen verschiedenen Platzgeometrien soll innerhalb von „La Couronne d'Or“ ein einheitliches Konglomerat aus unterschiedlichen Räumen und Nutzungen entstehen.

Ausgangspunkt der Verknüpfung ist ein ellipsenförmiger Raum, der in jedem Geschoss zum Orientierungspunkt wird. Die beiden Arme des Blockrands werden durch ihn verbunden und fügen sich zu einer Einheit zusammen. Die Ellipse schmiegt sich hofseitig in die Blockstruktur und wird so zum Gelenk des Gebäudes. In ihr befinden sich wichtige Anker der alltäglichen Nutzung, wie die repräsentative Eingangshalle, Gemeinschaftsräume und die öffentliche Bibliothek. Die räumliche Abfolge und der Kontrast zwischen der äußeren Erscheinung und der inneren Welt des Hauses erzeugt für den Besucher eine räumliche Spannung, die den Aufenthalt in Erinnerung bleiben lässt.



2

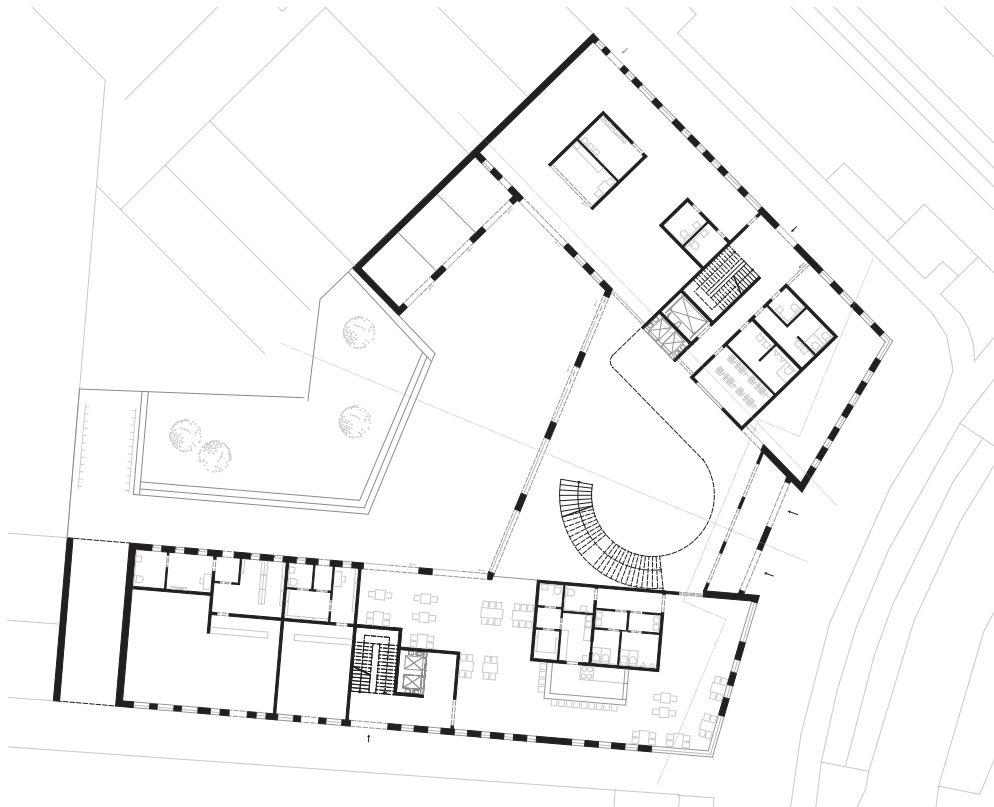
1 Eingangsfoyer
2 Grundriss EG
3 Schnittansicht



3

seNicher

Alexandra Haage
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

seNicher

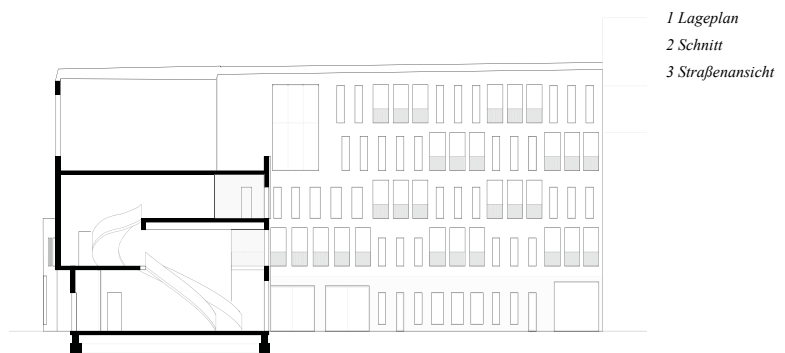
Der französische Begriff „seNicher“ (Sich ein Nest bauen) bildet den Grundgedanken für den Entwurf eines neuen Gemeindehauses für München, welches Menschen unterschiedlicher Herkunft und Interessen zusammenbringen soll.

Um dies zu erreichen, umschließt der Komplex das Grundstück wie ein Vogelnest und bietet im Zentrum einen geschützten Innenhof.

Auch im Grundriss spiegelt sich dieser Entwurfsge-
danke wieder. Wege und Funktionen verweben sich
wie einzelne Äste miteinander und bieten Blicke
quer durch alle unterschiedlich genutzten Räume.
Das Gemeindehaus gliedert sich im Grundriss in
drei Gebäudeteile. Eines an der Weißenburger Stra-
ße, eines entlang der Wörthstraße und eines als
Verbindungs- und eigentliches Herzstück mit den
Hauptfunktionen am Orleansplatz.

Hier heben sich zwei Gebäudeteile besonders her-
vor: Ein Erker, welcher die zweistöckige Bibliothek
beherbergt. Auf der anderen Seite, zur Weißenbur-
ger Straße, dreht sich das Volumen, in dem sich der
Veranstaltungssaal befindet, heraus.

Das Gebäude soll massiv erscheinen, um die
gewünschte geschützte Atmosphäre zu schaffen.
Deshalb wurde eine vorgehängte Sandsteinfassade
gewählt. Um gewisse Gebäudeteile, wie die Erker,
abzuheben, bestehen diese aus scharrierten Ober-
flächen, im Gegensatz zur üblicherweise geschliffe-
nen Beschaffenheit der Steinfassade.



1 Lageplan

2 Schnitt

3 Straßensicht

2



3

„ORLEANS“

Felix Haberstumpf
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

„ORLEANS“

Das neue Volumen vervollständigt die Parzelle mit der für Haidhausen typischen Blockrandbebauung. Das Haus orientiert sich mit Aufnahme der Traufhöhe an den umliegenden Gebäuden, wodurch der Platz in sein ursprüngliches Erscheinungsbild zurück geführt wird. Allerdings wird keinesfalls die Kleinteiligkeit der Umgebung aus dem vergangenen Jahrhundert fortgeführt, sondern durch großmaßstäbliche Elemente ersetzt. Dadurch entsteht ein kraftvoller Baukörper mit einheitlichem Erscheinungsbild und Fernwirkung, was besonders seiner Funktion als öffentliches Gebäude zugute kommt. Durch das Flachdach setzt sich das Stadthaus gegenüber den Nachbargebäuden ab und signalisiert so seine außergewöhnliche Stellung. Das oberste Geschoss springt zurück um somit die Einfügung in die Umgebung besser zu gewährleisten. Trotz des hohen Fensteranteils wirkt die Fassade durch ihre Fassadenstützen massiv und bekommt auf diese Weise einen urbanen Charakter, der sich markant von den umliegenden vorherrschenden Wohnfassaden unterscheidet.

Im inneren des Gebäudes werden von Geschoss zu Geschoss die Nutzungen weniger öffentlich. Saal und Bibliothek werden über eine repräsentative Treppe und einen großzügigen Vorbereich erschlossen, Büros über eigene Treppenhäuser die in den Hof münden. Dieser dient somit als Vorbereich und der Schaffung einer neuen Adresse, sowie als Arbeitsbereich für die dort angegliederten Werkstätten.



1 Perspektive Platz
2 Grundriss Erdgeschoss
3 Perspektive Saal

2



3

MAISON DU PEUPLE

Maximilian Hartinger
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik

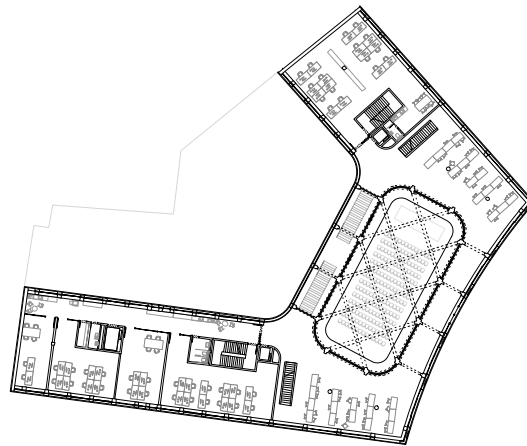


1

MAISON DU PEUPLE

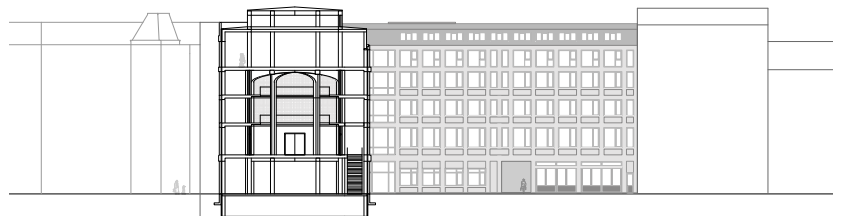
Das Maison du Peuple steht auf einem Grundstück, welches dem neobarocken Städtebau entsprungen ist. Die Schließung des Blockrands erscheint angemessen, wobei der entstehende Hof weniger Rücksicht als Schlusspunkt der Raumabfolge vom Platz her sein soll. Maßgeblich für die Organisation ist vor allem die Anordnung der großen gemeinschaftlichen Räume. Diese werden im öffentlich-repräsentativen Gebäudekopf zum Platz hin orientiert und erhalten eine autonome Form. So sind Foyer, Saal und Bibliothek als Abwandlungen einer Grundform übereinander gelegen und von lichtdurchfluteten Nebenflächen umgeben. Durch die Erschließung ebenso getrennt wie verbunden sind die Arbeitsbereiche in den Flügeln des Gebäudes, die an einem zum gemeinsamen Aufenthaltsbereich aufgewerteten Flur aufgereiht sind.

Nach außen hin ist sich das Haus seiner Sonderrolle bewusst, es soll jedoch nicht aus dem Rahmen der sehr einheitlichen Bebauung des Quartiers fallen. Die Fassade ist deshalb eine fugenlose Stahlbeton-Mischkonstruktion, welche ihren muralen Charakter trotz der nötigen großen Öffnungen durch Material und Oberflächenrelief wahren kann. Ihr Ausdruck stuft sich nach und nach von der Repräsentation der Platzseite zu den gewerblichen Straßenseiten ab. Außerdem betont eine von der Platzfassade erhöht um die Ecke gezogene Attika die Schau-seite und tritt in Dialog mit den Nachbarn am Platz. Die Saalform tritt zuoberst als Laterne über der Bibliothek zu Tage und kann auch aus der Ferne als Zeichen des öffentlichen Hauses erkannt werden.



1 Außenperspektive
2 Grundriss 2. OG
3 Schnitt Kopf

2



3

_butterfly

Darja Hense
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

_butterfly

Bei dem Entwurf handelt es sich um einen Neubau, der an der Stelle von einem Supermarktgebäude am Orleansplatz, München, errichtet wird. Die Herausforderung lag darin das Gebäude in eine städtische und sehr prägende Umgebung zu integrieren, so dass es einerseits im Gesamtkontext mit seiner Umwelt harmonisiert, andererseits aber auch für sich stehen kann und diesen Ort prägt. Die Geometrie des Neubaus passt sich der Baulücke an und setzt die im Halbkreis gesetzte Positionierung der Bestandsbebauung fort. Das Bauwerk reagiert auf die städtische Umgebung und verbindet diese mit dem Innenraum indem es durch einen Rücksprung im Erdgeschossbereich eine vollverglaste Arkadenzone bildet. Auf diese Weise wird der Innenraum nach außen erweitert so dass die Passanten von der Straße in das innere Geschehen mit einbezogen werden und sich ein Ort der Kommunikation und des Verweilens bildet. Die Fassade spielt eine besondere Rolle in der Interkommunikation von dem Gebäude und der Umgebung. Die Verteilung der Öffnungen basiert auf dem Tragaster, wobei diese sich gleichmäßig verteilen um die Flexibilität der Räume zu unterstützen. Die Höhe sowie die Gestaltung der Fensterelemente beziehen sich auf die jeweiligen Geschosshöhen. Durch die auskragenden Fensterelemente und die verputzte Oberfläche soll das Gebäude einfach und dennoch prägend wirken. Die Öffnungen der Fassade zum Orleansplatz hin werden entsprechend dem Vorraum großzügig ausgebildet.

1 Lageplan
2 Schnitt
3 Straßenansicht



2



3

ORLEANSPLATZ 03

Thomas Horejschi
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik

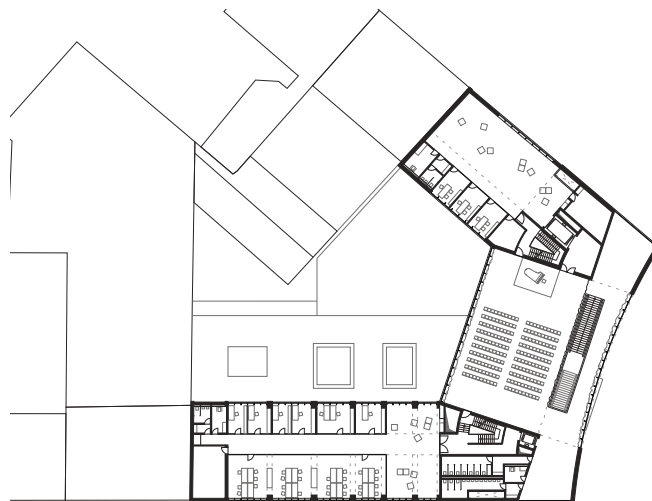


1

ORLEANSPLATZ 03

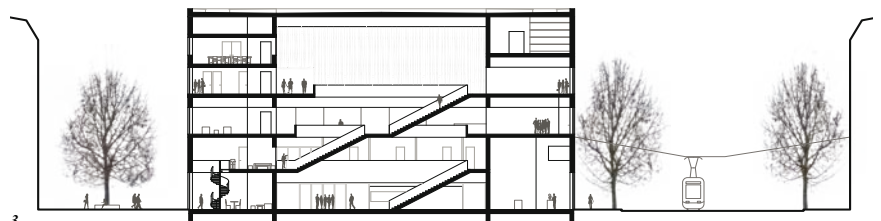
Im Erdgeschoss befinden sich Läden und eine Bar, sowie ein großer Gastronomiebereich. Dieser kann jedoch auch genutzt werden ohne zwingend etwas zu konsumieren - zum Arbeiten oder Verweilen. Zusammen mit dem Innenhof ist dies das öffentliche Wohnzimmer des Viertels. In Ergänzung dazu, belebt die Bar am Eck den Platz bis spät in die Nacht. Im Bereich des Foyers öffnet sich die Fassade auf ganzer Höhe und gibt den Blick frei auf die dahinterliegende Erschließung. Die Treppe soll zum einen das Interesse wecken, das Haus zu erkunden. Gleichzeitig schafft sie die Möglichkeit, dass sich die Bibliothek und der Saal zum Innenhof hin orientieren, aber dennoch vom Platz aus wahrgenommen werden.

Die beiden Ecken funktionieren als Gelenke des Hauses. Sie übernehmen sowohl tragende als auch dienende Funktionen. Zusätzlich geben sie immer wieder die Möglichkeit, dass die unterschiedlichen Nutzer des Hauses miteinander kommunizieren und sich austauschen können. Dies geschieht durch gezielte Durchblicke oder Lichtschächte, welche mehrere Geschosse miteinander verbinden. In den Seitenflügeln befinden sich die Büros und Ateliers, welche über das 2.OG mit der Bibliothek verbunden sind. Auch hier ermöglichen großzügige Gemeinschaftsbereiche das Kommunizieren untereinander. So lässt sich der Grundgedanke des Entwurfs als Spiel mit den Beziehungen zueinander definieren. Denn nur so entsteht ein belebtes und gern bewohntes Viertel, indem man die Möglichkeit bietet, durch Räume, spannende Kontakte zu erzeugen.



2

1 Straßensicht
2 Grundriss 3. OG
3 Schnitt



3

NEW ORLEANS

Ulrike Keller
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

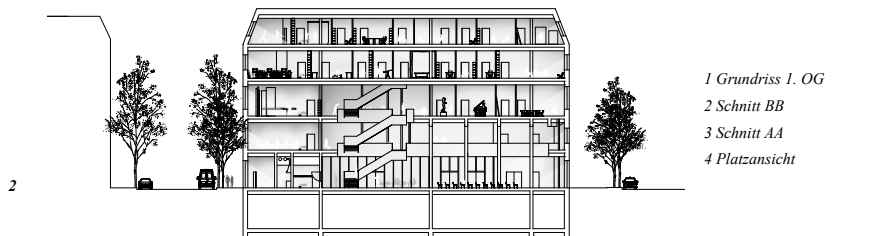
NEW ORLEANS

Die Grundidee für den Entwurf verfolgt zwei Ansätze. Zum einen soll ein Gebäude geschaffen werden, welches der Öffentlichkeit dient, zum anderen werden Start-up-Unternehmen, kleinen Firmen, Ein-Mann-Büros oder Künstlern eine moderne und kommunikative Arbeitsumgebung geboten. Durch ein kreatives Umfeld und selbstverständlichen Austausch und den daraus resultierenden Synergieeffekten kann sich jeder individuell oder auch als Team optimal weiterentwickeln.

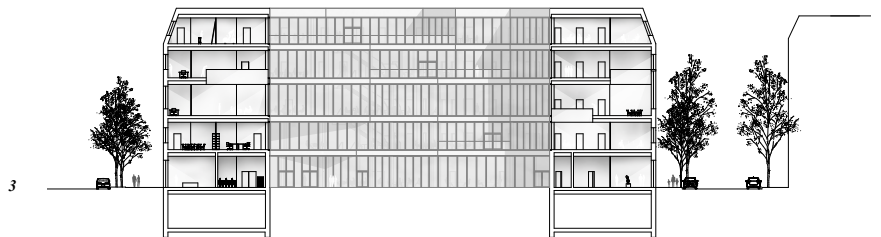
Das Erdgeschoss umfasst alle öffentlichen Flächen. Der zweigeschossige Saal als Raumkontinuum mit dem dreigeschossigen Foyer bildet das Zentrum des Gebäudes. Die prominente Lage im Gebäude ermöglicht eine gute Erreichbarkeit und Sichtbarkeit und bietet somit nicht nur einen Raum für Vorträge und Veranstaltungen, sondern auch Platz für Ausstellungen und Märkte.

Durch die großzügige Treppenanlage im Foyer erreicht man die oberen Geschosse mit überwiegende Nutzung des Gebäudes.

Jede Ebene verfügt über einen zentralen gemeinschaftlich genutzten Bereich. Neben Sitzbereichen für informelle Besprechungen und einer Teeküche bieten diese Flächen durch Akustikvorhänge abtrennbare und teilbare Besprechungsräume. An diese Bereiche grenzen die Erschließungatrien. Von dort gelangt jeder in seinen privaten Arbeitsbereich in unterschiedlichen Größen. Die platzähnliche Erschließung fördert das In-Kontakt-Treten mit anderen Nutzern, durch die zweigeschossigen Atrien wird das auch geschossübergreifend ermöglicht.



- 1 Grundriss 1. OG
- 2 Schnitt BB
- 3 Schnitt AA
- 4 Platzansicht



4

CENTRE ORLEANS

Melissa Klenke
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



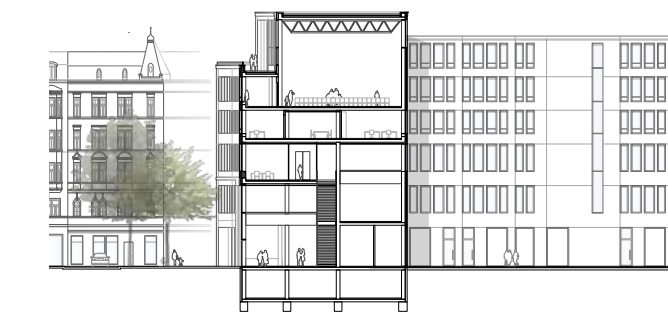
1

CENTRE ORLEANS

Der Orleansplatz ist durch seine halbrunde Form, welche eine Besonderheit innerhalb des Stadtgefüges darstellt, sehr einprägsam. Das Centre Orleans nimmt die Rundung des Platzes, die Straßenfluchten sowie die Firsthöhe der angrenzenden Gebäude auf und fügt sich so in die Platzkomposition ein. Die besondere Nutzung des Gebäudes wird durch die ansteigende Gebäudehöhe zum Platz betont.

Dem Saal, der im Dachgeschoss liegt, ist über seine Gesamtlänge das Foyer vorgelagert, mit dem Blick auf den Platz über die Baumkronen hinweg. Beide Nutzungen folgen in ihrer Form der Rundung des Platzes und machen den dessen Charakter im Innenraum spürbar. Dieses Thema wird in jedem Geschoss aufgegriffen, so dass sich der städtebauliche Gedanke mit dem Innenräumlichen verbindet. Um dem Platz eine größere Aufenthaltsqualität zu geben, ist neben dem Foyer, ein Café angeordnet, mit der Möglichkeit den Vorplatz zu bespielen. Zudem sind alle hochöffentlichen Funktionen zum Platz hin angeordnet. Die vermietbaren Büro, Atelier und Werkstattflächen sind in den Schenkeln des Gebäudes angegliedert, die jeweils einen gesonderten Zugang haben.

Die unterschiedlichen Funktionen des Centre Orleans werden von einer einheitlichen Fassade umgeben, welche durch umlaufende horizontale Bänder geprägt wird. Zudem ist eine Teilung in Sockel-, Regel- sowie Staffelgeschoss sichtbar, welche durch die Betonung des Eingangsfoyer und des Saals aufgebrochen wird. Die Schichtung der weißen Sichtbeton-Fertigteile prägt die Struktur der Fassade.



2

1 Lageplan

2 Schnitt

3 Straßenansicht



3

MAISON D'OR

Slavcho Kolevichin
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

MAISON D'OR

Das Maison du Peuple ist Bestandteil des Ensembles von Bauten am Orleansplatz. Das Gebäude soll den öffentlichen Raum entscheidend prägen.

Die bestehende Blockrandstruktur wird aufgenommen und so entsteht zwischen den beiden sich in den Platz mündenden Achsen der Weißenburger- und der Wörthstrasse ein Kopfbau, der als Körper ein Ganzes ist und nicht wie der Bestand in Vordergebäude und Seitenarme unterteilt ist. Der Entwurf sieht im Hinterhof einen niedrigen Gebäudeteil vor, der sich an den Brandwänden der Nachbarbauten anlehnt.

Die Gebäudehöhe orientiert sich an der Traufhöhe der Bauten am Platz. Das Staffelgeschoss respektiert Höhe der Türme der Nachbarbauten und geht nicht darüber hinaus.

Die Haupttreppe und die Aufzüge sind zentral positioniert. Sie sind so angeordnet, dass man jedes Geschoss mit direktem Blickbezug zum Orleansplatz betritt. Im 1.OG findet man die Bibliothek. Sie verfügt über einen zweigeschossigen Leseraum mit Galerie und Arbeitsplätzen mit Blick zum Platz. Das 4.OG unterscheidet sich in seiner Raumhöhe und beherbergt die Künstlerateliers. Über das grosszügige Foyer im 5.OG, dem eine Terrasse vorgelagert ist, hat man Zugang zum Ausstellungsraum und zu dem grossen Veranstaltungssaal.

Die Horizontalität des langgezogenen Gebäudekörpers wird durch die vertikale Gliederung der Fassade aufgebrochen. Die hochformatige Fensterbetonen zusätzlich diese Vertikalität. Dies verleiht dem Gebäude eine klare aufrechte Haltung.



2

1 Grundriss EG
2 Außenperspektive
3 Ansicht



3

MAISON D'ORLEANS

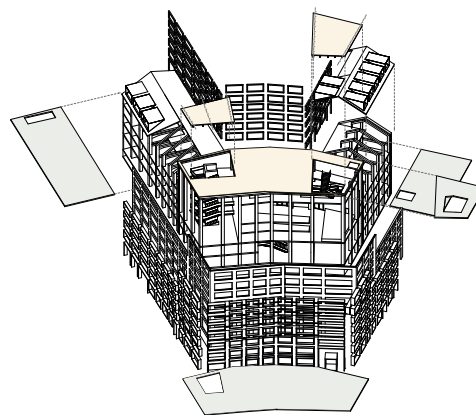
Alexandra Maier
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



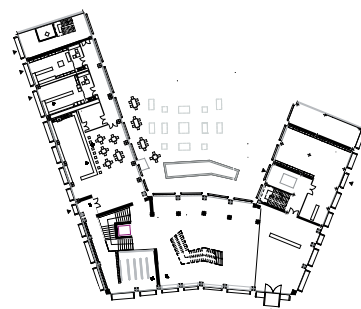
1

MAISON D'ORLEANS

Das Maison d'Orleans ist ein Gebäude für die Öffentlichkeit und Gemeinschaft. Jeder Besucher oder Anwohner des Orleansplatzes soll von der Architektur des Bauwerks profitieren. Die Öffentlichkeit und Großzügigkeit des Gebäudes spiegelt sich in seiner Fassade wieder. Die Fensterrahmen aus Betonfertigteilen ergeben Spiel und Dynamik durch ihre Tiefen, Breiten und Höhen. In ihrer Größe angelehnt an die Schaufenster der Umgebung laden die großzügigen Öffnungen den Betrachter ein, in das „Maison du Peuple“ einzutreten. Das Fassadenrelief, die beige Putztextur, die Türme und Gauben abstrahieren die gründerzeitlichen Baumotive und transferieren sie in die Moderne. Die erhaltenen und entkernten Stahlbetonskelette der Seitenflügel aus den 60er Jahren wurden so neu umhüllt und optisch mit dem neuen „Kopf“ zum Orleansplatz verbunden, in welchem sich alle öffentlichen Nutzungen wie Foyer, Saal und Bibliothek befinden. In den Seitenflügeln hingegen befinden sich alle Büro-, Atelier- und Arbeitsräume, sowie weitere zudienende, halböffentliche Funktionen. Im Innenraum prägt die graue Farbigkeit des Betons den Ausdruck des Raumes. Skulpturale Treppen - umhüllt von „goldenen Bändern“ - winden sich durch das Gebäude und bilden einzigartige Raumeindrücke mit Wiedererkennungswert. In den Seitenflügeln zeigt die Struktur des Betonskelettes ihren eigenen rauen Charme. Das Maison d'Orleans setzt einen Akzent in Haidhausen und soll durch seinen besonderen Charakter ein Symbol für Gemeinschaft werden.



2



3

- 1 Außenperspektive
- 2 Explosionsaxonomie
- 3 Grundriss Erdgeschoss
- 4 Gebäudeecke Weißenburgerstraße



4

MY VOLKSHAUS IS MY CASTLE

Johannes Prünte
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

MY VOLKSHAUS IS MY CASTLE

Die im Grundriss trapezförmige Anlage sucht die städtebauliche Vorherrschaft am Orleansplatz an sich zu reißen. Die beiden wuchtigen Eckrisalite spannen die dreigliedrige Anlage auf und fassen die zentrale Rücklage. Das Volumen sucht auf den Platz hin gesehen eine Symmetrie, die durch die beiden über die Rücklage hinausragenden Eckrisalite unterstrichen wird. Gleichzeitig konterkarieren feine Unterschiede in Geschossigkeit und Ausdruck die Uniformität. Der mittig auf Traufhöhe der umgebenden Bebauung liegende Saal überblickt den halbkreisförmigen Platz.

Im Äußeren bestimmen der hellbeige Ziegelstein und das weißliche, matte Profilglas das Erscheinungsbild. Die zweigeschossige Sockelzone bietet Raum für Geschäfte, das Foyer und ein Café. In den darüber liegenden Flügeln finden sich großzügige Arbeitsräume, Büros und Werkstätten. Im Zentrum erweitern Vorführungssaal, Atelier ein Musikraum sowie ein Konferenzraum den Komplex inhaltlich zu einem kleinen Kulturzentrum das eine große Bandbreite an Nutzungen vorschlägt.

Innenräumlich wird der Bau durch gestalterische Vielfalt den sehr unterschiedlichen Nutzungen gerecht, verschiedene Raumgrößen haben variierende Tiefen, Geschosshöhen und Halbstöcke zur Folge. Das Stahlbetonskelett, welches diese räumliche Präzision ermöglicht, bereichert außerdem durch bewusst gesetzte Unterzüge und rhythmisierende Stützen die gestalterischen Qualitäten den Räume.



1 Perspektive
2 Grundriss EG
3 Schnitt

2



3

StadtBestand

Viola Scheumann
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

StadtBestand

Der Entwurf nutzt in hohem Maße die vorgefundene Bausubstanz des Bestandsgebäudes und interpretiert diese neu.

Erhalten wird die Öffnung zum Platz, die durch die beiden Schotten gestärkt und vorbereitet wird sowie das freie Erdgeschoß mit seiner umlaufenden Fassade. Die neue Hauptfassade versteht sich als Neuinterpretation der alten. Die frühere Lamellenstruktur diente der Fassade als Sonnenschutz und schuf eine große Distanz zum Stadtraum. Für die neue Nutzung wurden sowohl die Öffnungen als auch die Tiefe des Fassade vergrößert. Die Klimagrenze des Gebäudes verspringt nach hinten in die Stützeebene und schafft zum Platz jeweils einen Außenbereich, der durch Glasschiebetüren Teil des Innenraumes werden kann. In größerem Maße umgestaltet wird das 6.OG; das vormals sehr flache Geschoß wird erhöht und bietet so dem Saal einen angemessenen Ort mit einer Aussicht bis zu den Alpen.

Im Inneren wird das frühere Kaufhaus entkernt, und der Grundriss neu organisiert. Es entsteht eine Gliederung in einen öffentlichen Teil im Kopfbau und privatere Bereiche in den Seiten. Dort finden sich im EG Ladenflächen mit rückseitigen Werkstätten. In den Regelgeschossen liegen Büros und in den obersten Geschossen Ateliers. Im Hauptbau finden neben dem offenen Foyer im EG mit Ausstellungsflächen und Café auch Bibliothek (1.OG) und Saal (6.OG mit Vorbereich im 5.OG) Platz. In den übrigen Geschossen sind an dieser Stelle weitere öffentliche Nutzungen oder freiere Arbeits- und Aufenthaltsbereiche vorstellbar.



2



3



4

1 Außenperspektive
2 Erdgeschoss
3 Regelgeschoss
4 Saalperspektive

PLATTFORM MÜNCHEN

Martina Schlusnus
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

PLATTFORM MÜNCHEN

Die „Plattform München“ bietet den Bürgern am Orleansplatz nahe dem Ostbahnhof ein öffentliches Gebäude mit vielfältigsten Nutzungsmöglichkeiten an einer prominent gelegenen Stelle.

In der Gebäudestruktur wird die Idealplanung des Quartiers aus dem 19. Jahrhundert wieder aufgenommen. Zum Orleansplatz hin steigt das Gebäude in der Höhe an und schafft somit einen Hochpunkt für die Platzstruktur und gliedert zugleich den Orleansplatz. Somit fügt sich das Gebäude in die bestehende Struktur des Viertels ein, betont aber seine Bedeutung und Funktion durch das Anheben der Quartiersecke.

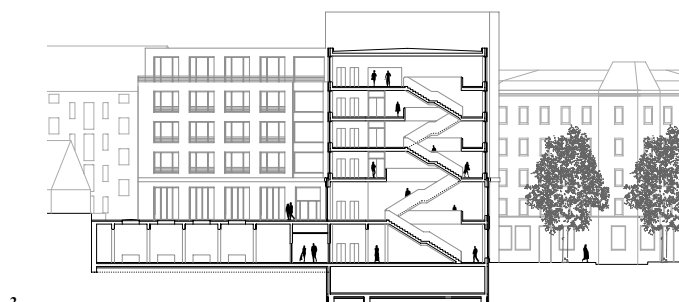
Läden und ein großzügiges Foyer bilden zusammen mit den im Hinterhof befindlichen Werkstätten das Fundament für das Volkshaus und schaffen zugleich eine Plattform für dessen öffentlichen Funktionen - eine Bibliothek mit Lesesaal, eine Cafeteria, einen Kursraum und die Verwaltung - im 1. Obergeschoss. Diese haben einen direkten Zugang zur durch die Auffüllung des Obergeschosses gewonnenen großzügigen Terrasse, einer freien Fläche mit flexiblen Sitz- und Tischelementen, die Raum für vielfältige Aktivitäten bietet.

In den weiteren Geschossen befinden sich temporäre Arbeitsplätze, die mit zunehmender Geschosshöhe immer privater werden. Die Spitze des Gebäudes bildet der Versammlungssaal, der zugleich einen Hochpunkt für den Orleansplatz und das Quartier darstellt. Vom Saal aus bietet sich den Besuchern bei günstiger Wetterlage nach Süden hin das für München charakteristische Alpenpanorama.

1 Außenraumperspektive

2 Schnitt

3 Ansicht



2



3

EIN HAUS FÜR DIE BÜRGER DER STADT

Michael Streidl
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik

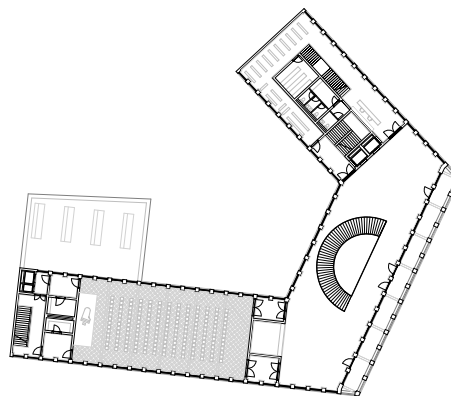


1

MAISON DU PEUPLE

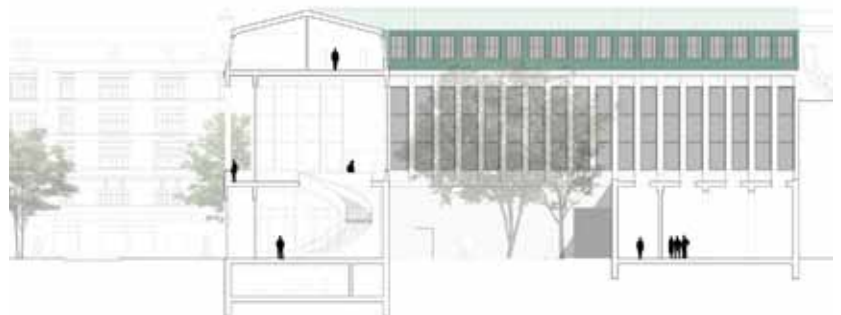
Als Anlaufstelle für öffentliche Veranstaltungen und zum Austausch untereinander positioniert sich das Maison de Peuple als abstrahlender Akteur in prominenter Lage. Als öffentliches Gebäude verlangt der Ausdruck des Hauses zur Stadt nach Großzügigkeit statt ähnlich der umliegenden Bürgerhäuser nach Kleinteiligkeit, weshalb die Dreiteilung der Fassade dies besonders berücksichtigt. Nach dem Eintreten in das Foyer eröffnet sich dem Besucher eine prominente Treppenanlage, welche durch den darüberliegenden, doppelgeschossigen Luftraum und große Öffnungen in deren Rücken besonders inszeniert wird. Im Anschluss daran präsentiert sich ein ebenfalls doppelgeschossiger Stadtbalkon als Geschenk an die Bürger mit Blick auf den Orleansplatz. Diese Loggia wird ebenso wie die Bibliothek und das Herzstück des Gebäudes, der große, flexibel nutzbare Veranstaltungssaal, vom großzügigen Vorbereich aus erschlossen. Alle Funktionen sind zudem sowohl durch, als Fluchttreppenträume ausformulierte und aussteifende Kerne, zu erreichen und an Personen- und Lastenaufzüge angebunden. Das gilt auch für die Räumlichkeiten der Künstler und der Intendanz im Dachgeschoss, welches als für das französische Viertel typische Mansarde ausgebildet ist. Eine flexible Raumgestaltung ermöglicht es den Nutzern dort, sowohl im Team als auch selbstständig zu arbeiten. Aufgrund der räumlichen Nähe zueinander wird der Austausch zwischen allen Beteiligten gefördert, was das eindruckliche Konglomerat des Hauses stärkt und nicht zuletzt dazu beiträgt, dass das Maison de Peuple vor allem eines ist – ein Haus für die Bürger der Stadt.

2



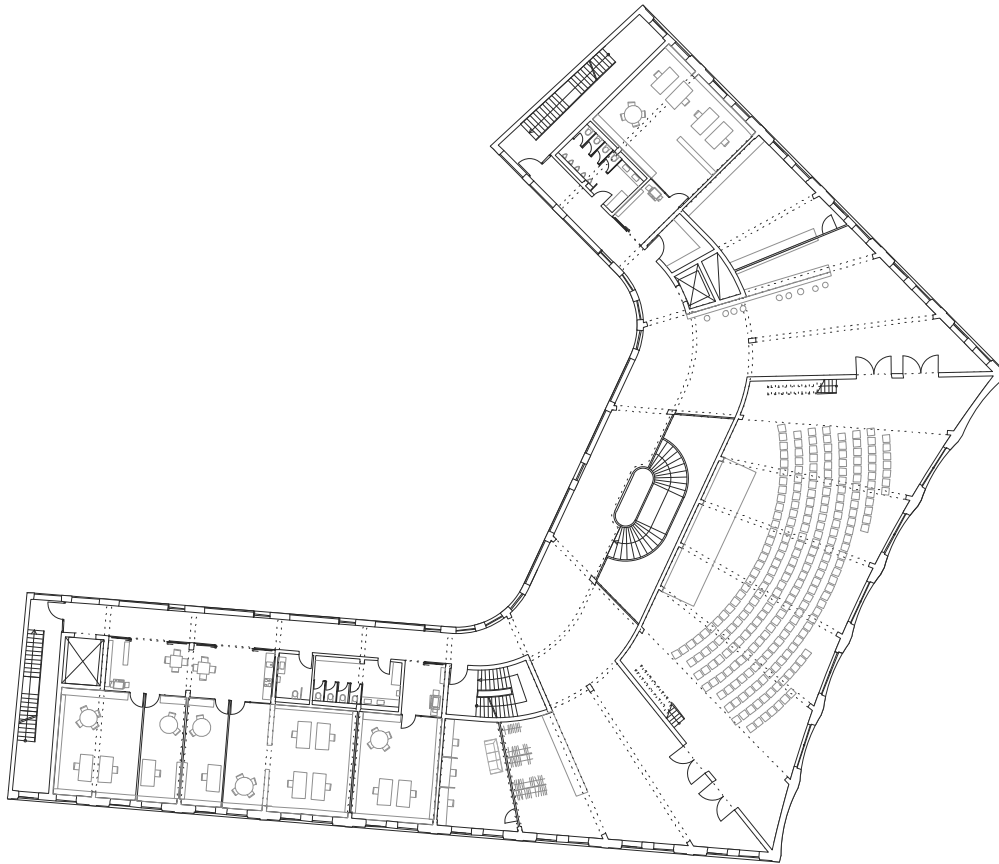
1 Außenperspektive
2 Grundriss 2.OG
3 Schnitt

3



MAISON OUVERTE

Wolfram Winter
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

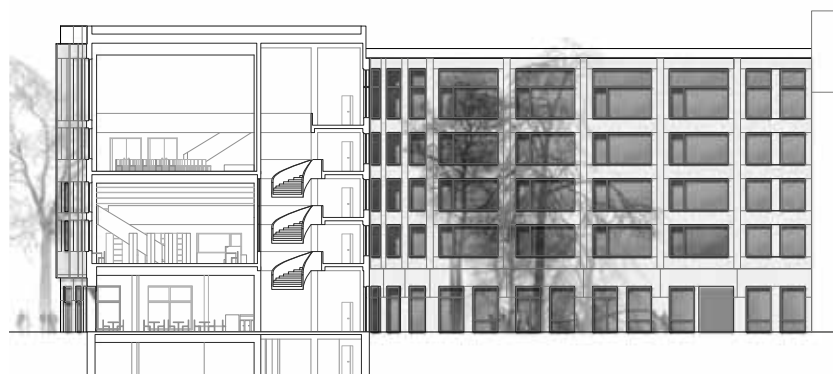
MAISON OUVERTE

Ein Gebäude, das den Bürgern dient und durch seine Öffentlichkeit der dicht bebauten Stadt Raum zurückgibt entsteht am Ausgangspunkt Haidhausens. Ziel ist es in einer klaren Struktur flexible Räume für temporäres Arbeiten anzubieten und den repräsentativen Funktionen eine angemessene Stellung zu geben. Auf das dreigeteilte Grundstück mit unterschiedlich ausgeprägten Straßen- bzw. Platzräume antwortet das Gebäude in zwei Weisen: Zum einen werden mit der radialen Struktur die Einzelteile zu einem Haus gefügt. Zum anderen finden entsprechend dem Stadtraum die repräsentativen Funktionen ihren Platz Richtung Orleansplatz, die Räume für temporäres Arbeiten werden zu den Straßen angeordnet. Saal und Bibliothek treten durch ihre Zweigeschossigkeit aus der Struktur heraus und nutzen die Gebäudetiefe zum Platz aus. Die Organisation der Grundrisse folgt der Struktur des Gebäudes sowie der Schichtung von Raumzonen. Alle Nebenräume und Kerne befinden sich in der innenliegenden dienenden Schicht, so dass der umlaufende Gang an der Innenhoffassade für die Kommunikation zwischen den Funktionen, sowie die Hauptfläche zur Außenfassade für eine flexible Raumgestaltung frei bleiben. Ein massiver Sockel verortet den Bau in der Umgebung. Darüber setzt sich der Körper durch einen Vorsprung vom Sockel ab. Die durchlaufenden Vertikalen an der Fassade bilden die Struktur des Gebäudes nach außen ab. Dazwischenliegende großformatige Öffnungen und Wölbungen markieren die Sonderstellung des Gebäudes am Platz.



1 Grundriss 3.OG
2 Perspektive Orleansplatz
3 Schnitt

2



3

RONDELL

Marlène Witry
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



1

MAISON DU PEUPLE

Das neue Volkshaus am Orleansplatz soll sowohl durch seinen architektonisch zurückhaltenden Ausdruck als auch durch seine innere Organisation ein niederschwelliges Haus darstellen.

In seiner Geometrie und seinem äußeren Erscheinungsbild gliedert sich das neue „Maison du peuple“ in die bestehende Struktur Haidhausens ein. Allein durch seine Größe, die durchgehende geschwungene Platzfront, sowie die umlaufende Fassade wird es, auch ohne Überhöhung nach vorne, zum dominierenden Baustein am Platz.

Ein überraschendes Moment ergibt sich beim Betreten des Hauses oder des Innenhofs. Auch hier schließt das Gebäude nicht gerade, sondern mit einer großen Rundung ab. Diese Rundung unterstreicht die ganzheitliche Wirkung des Gebäudes, das nicht wie ein Kopfbau, losgelöst von 2 Seitenarmen funktioniert, sondern wie ein großes Haus, das alle Funktionen des maison du peuple in einer engen visuellen und räumlichen Nähe miteinander vereint.

Die auf jedem Geschoss wiederkehrende, umlaufende Bewegungsführung an der Hoffassade gewährleistet fließende Übergänge zwischen den Bereichen.

Im Kontrast zu der transparenten Innenhoffassade, die ständige diagonale Bezüge erlaubt steht der äußere Fassadendruck. Sichtbar getoßene massive Betonfertigteile sowie vor- und zurückspringende Fensterelemente verleihen der Fassade Tiefe und Relief. Feine Differenzierungen machen den Innenraum von Außen ablesbar.



2

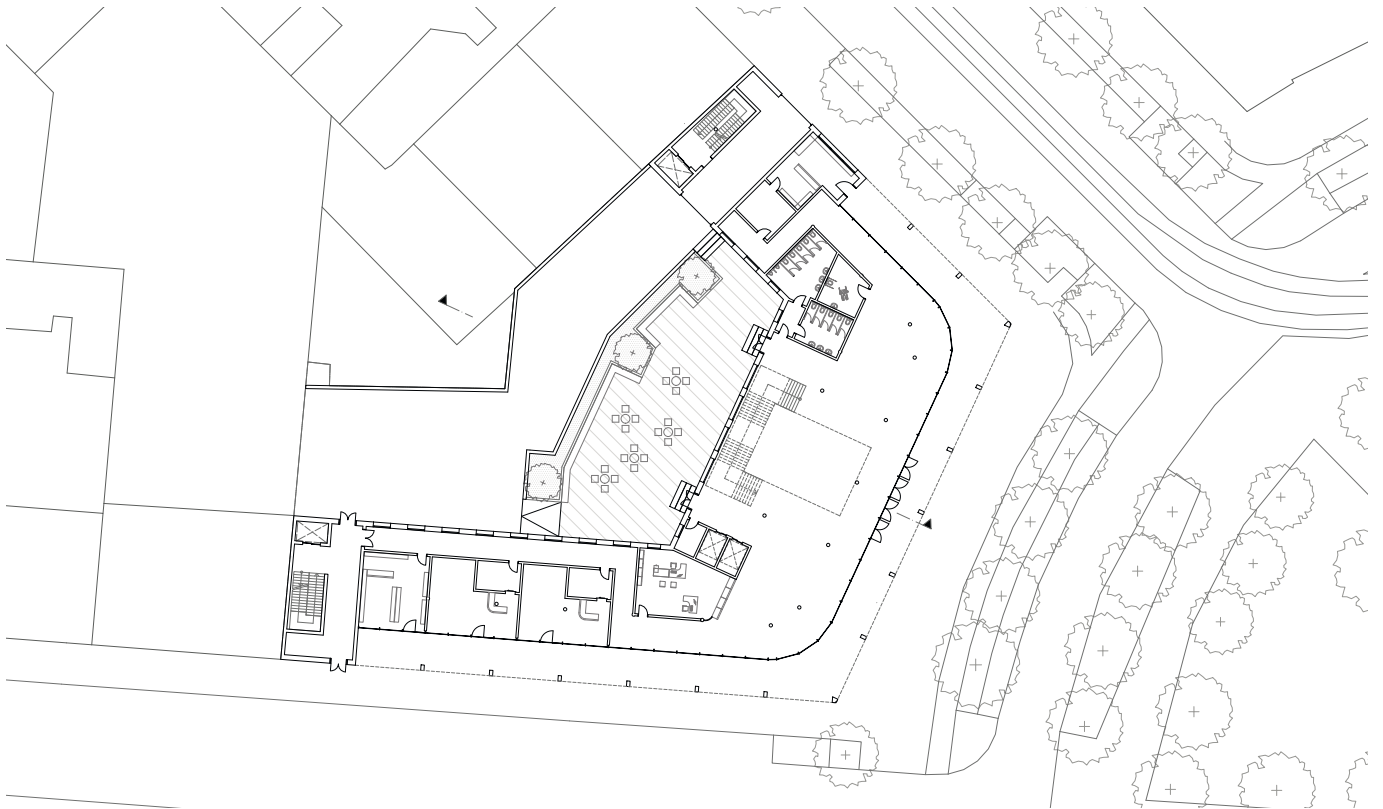
1 Außenraumperspektive
2 Innenraumperspektive
3 Lageplan



3

MAISON DU PEUPLE

Christina Zejnelovic
Diplom Architektur, Schwerpunkt Bautechnik



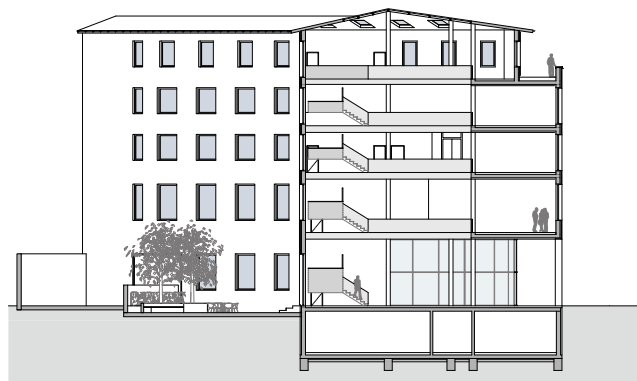
1

MAISON DU PEUPLE

Das Gebäude erhält seine Form durch einen Arkadengang im Erdgeschoss, der die Bewegung des halbrunden Platzes aufnimmt und in die beiden Seitenstraßen weitergeführt wird. Die Fassade besteht aus Lochfenstern, deren Breite nach oben hin abnimmt. Nur in der Mitte der Stirnseite befinden sich große Fenster über alle Geschosse. Auch die Geschosshöhen nehmen nach oben hin ab. Das 4. Obergeschoss ist zurückversetzt und es entsteht ein umlaufender Balkon. Abgeschlossen wird das Gebäude durch ein Satteldach. Die Fassade besteht aus fein geschliffen Sandstein und soll die besondere Funktion des Gebäudes hervorheben.

Über den Haupteingang am Orleansplatz gelangt man ins großzügige Foyer von dem aus über die große Wendeltreppe, die an der Stirnseite eines inneren Atrium liegt alle Geschosse erschlossen werden. Zu beiden Seiten des Gebäudes befinden sich kleine Läden. An der Wörthstraße gibt es eine Durchfahrt zum Innenhof. Im ersten Obergeschoss befinden sich im Nordostflügel Werkstätten sowie im Südflügel der Veranstaltungsraum, der sich über zwei Geschosse erstreckt und eine Galerie aufweist. Im zweiten Obergeschoss ist im Nordostflügel die Bibliothek. Auch diese erstreckt sich über zwei Geschosse und bietet im oberen Teil Arbeitstische und einen Lesebereich. Im dritten Obergeschoss befinden sich außerdem im Südflügel Büro- und Arbeitsräume. Das vierte Obergeschoss bietet Platz für die Verwaltung des Hauses, mietbaren Ateliers sowie ein kleines Café mit Sitzgelegenheiten und Blick zum Orleansplatz.

2



1 Lageplan

2 Schnitt

3 Straßenansicht

3



DIPLOM

Allgemeine Diplomarbeit
Schwerpunkt Städtebau



München Ost

Stadtteile Münchens, welche lange Zeit primär dem Wohnen sowie der Grundversorgung der hier Ansässigen dienten und den Charakter von Vorstädten hatten, gewinnen zunehmend auch über die Stadtteilgrenzen hinaus an Attraktivität und schaffen Zentralität im gesamtstädtischen Kontext. Ein ausgewogenes Verhältnis und eine gelungene Mischung unterschiedlicher Nutzungen innerhalb einer baulichen Grundstruktur, welche entsprechende Interventionen zulässt, kennzeichnet diese Quartiere. Durch ein gelungenes Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten, Gewerbe, Gastronomie, kulturellem Leben und Freizeitznutzungen entsteht hier qualitätsvolle, urbane Dichte. Das vorgegebene Entwurfsgebiet bildet den östlichen Abschluss eines Stadtteils, in welchem sich dieser Wandel bereits vollzogen hat und grenzt unmittelbar an den Münchner Ostbahnhof. Begrenzt wird es zu den Längsseiten durch die stark frequentierte Orleansstraße, sowie hierzu parallel im Osten durch die dort verlaufenden Bahntrassen. Es handelt sich um Hauptverkehrsstrassen, welche den Ort optimal erschließen, gleichzeitig aber auch hinsichtlich der mit dem hohen Verkehrsaufkommen verbundenen Lärmmissionen maßgeblich prägen. Für das gesamte Areal galt es ein städtebauliches Gesamtkonzept zu entwickeln, welches durch eine

intelligente Differenzierung der Nutzungen sowie Qualitäten hinsichtlich der baulichen wie freiräumlichen Struktur und Gestaltung überzeugt. Bezugnehmend auf die vorzusehenden Nutzungen erforderte dies zunächst eine Abschätzung des Bedarfs, sowie eine sinnvolle Verteilung innerhalb des Planungsgebiets mit einem damit verbundenen überzeugenden Nebeneinander bzw. Übereinander verschiedener Funktionen. Bezüglich der vorzusehenden Nutzungen gab es für das Planungsgebiet nur im Bereich Wohnen und Sondernutzung einzuhaltende Vorgaben. Das weitere Raumprogramm war auf Basis einer entsprechenden Abschätzung des Bedarfs zu wählen. Darauf basierend sollte der Entwurf mit einem ausgewogenen Verhältnis an baulicher Dichte und dem Schaffen bzw. dem Erhalt (frei-)räumlicher Qualitäten entwickelt werden. Aufgabe der Student(innen) war es u.a. folgende Fragen zu lösen: Welche Dichte und Höhe sind angemessen? Auf welche Weise formuliert man eine städtebauliche Fassung entlang der Bahnlinie? Wie geschlossen oder wie offen darf die Struktur sein? In welcher Form schafft man einen räumlichen Abschluss zum Haidenauplatz und wertet die Situation vor Ort auf? Wie reagiert man auf das Gegenüber entlang der Orleansstraße? Auf welche Weise erreicht man eine Stärkung des Ortes hin-

sichtlich Attraktivität und Bedeutung auch für die angrenzenden Quartiere jenseits der Gleise? Welche architektonische Lösung gibt es für die Problematik der Lärmmissionen? Wie wird das Gebiet erschlossen? Die Freibereiche, welche auf unterschiedlichen Ebenen angeboten werden konnten, sollten als Orte der Begegnung, der Erholung, des Spielens entwickelt werden. Sie sind wesentlicher Bestandteil einer gelungenen städtebaulichen Struktur und waren in der Planung entsprechend zu berücksichtigen. Die im folgenden dokumentierten Ergebnisse zeigen vielfältige Lösungen für die Aufgabe, bei welchen es teils geschickt gelingt eine adäquate Mischung aus baulicher Dichte und qualitätsvollem Freiraum zu generieren.

ZWISCHENHEIT *

Margreth Berdychowski
Diplom Architektur, Schwerpunkt Städtebau



1

MÜNCHEN OST

Das neue Quartier "Zwischenheit*" soll ein autonom funktionierendes kleines Stadtquartier mit durchmischten Nutzungen sein. Zwischen Haidhausen und Berg am Laim, zwischen Orleanstraße und Gleistrasse, zwischen Lärm und Stille soll hier Wohnen, Arbeiten, Spielen und Erholen möglich sein. Angefangen vom kleinen Platz an der Alten Post über einen ruhigen Wohnhof und dem spannenden Bahnareal das zum Erleben der Gleise einlädt, bis zum Schaulager und den Werkstätten die den industriellen Scharm nicht vergessen lassen sollen, kann man hier die Vielfalt dieses Ortes, der Kultur und der Stadtgrenzen erleben.

Am nördlichen Ende des Quartiers befinden sich das Schaulager, Depots, Werkstätten, kleine Gastronomie sowie Wohnungen für Studenten-WGs und junge Paare. Bewegt man sich entlang der Gleiskante Richtung Orleanplatz, erreicht man den öffentlichen Park. Das Wohngebäude an der Orleanstraße bildet einen kontinuierlichen Straßenraum und den Rücken der Grünfläche.

Angrenzend bilden zwei lange Zeilen mit Kopfgebäuden eine klare Trennung zwischen den Lärm zugewandten Seiten und dem ruhigen Innenhof. Die Wohnzeilen an der Orleanstraße und entlang den Gleisen sind eine Interpretation des städtischen Blocks und funktionieren wie eine Reihung von Vorder-, Mittel- und Hinterhäusern. Der kleine Platz, der zwischen den drei höheren Gewerbegebäuden aufgespannt wird, bildet einen Ankunfts- und Anfangspunkt für das ganze Areal.

1 Lageplan

2 Schnitt

3 Straßenansicht



2



3

IM STROM

Luise Leon Elbern
Diplom Architektur, Schwerpunkt Städtebau



1



2

Im Strom

„Im Strom“ knüpft an das dicht gewachsene Quartier von Haidhausen mit einem aufgelösten Blockrand, bestehend aus einer Vorderhausfront und freistehenden Hinterhäusern, an. An die Schienen schmiegt sich ein langgestreckter Rücken, der die Innenhöfe vor Lärm abschirmt und gleichzeitig den städtischen Erlebnisraum des Gleisbettes über eine Promenade erschließt.

Durch die Entwicklung der Baukörper in die Tiefe des Hofraumes bilden sich differenzierte Abfolgen von Lücken, Passagen und Vorhöfen, welche auch die Öffentlichkeit dieser Räume variieren lässt. Hochpunkte des Rückens markieren öffentliche und belebende Funktionen, wie das Schaulager oder das Studentenwohnheim an den Plätzen und türmen sich bis zum Bürobug im Norden auf.

Entlang der Orleansstraße befinden sich im Erdgeschoss Gewerbeträfen und zum Innenhof kleine Wohnungen sowie Gartenschuppen. Die Hinterhäuser beleben durch Studiowohnungen und sozialen Einrichtungen, wie Kindergärten und Nachbarschaftstreffs die Passagen.

Jede Wohnung verfügt über zweiseitig orientierte Wohn-Essräume, die mit dem doppelten Außenbezug den Charakter der Wohnungen prägen. Die Wohnungen der Blöcke umrahmen einen zentralen Balkon, der zum Innenhof gerichtet ist.

In den Wohnungen des Rückens werden dank der Schrägstellung der Gebäude und ihrer Volumetrie weite Blicke entlang des Gleisflusses ermöglicht.

1 Lageplan
2 Schnitt

IM STROM

Luise Leon Elbern
Diplom Architektur, Schwerpunkt Städtebau



1

Im Strom

„Im Strom“ knüpft an das dicht gewachsene Quartier von Haidhausen mit einem aufgelösten Blockrand, bestehend aus einer Vorderhausfront und freistehenden Hinterhäusern, an. An die Schienen schmiegt sich ein langgestreckter Rücken, der die Innenhöfe vor Lärm abschirmt und gleichzeitig den städtischen Erlebnisraum des Gleisbettes über eine Promenade erschließt.

Durch die Entwicklung der Baukörper in die Tiefe des Hofraumes bilden sich differenzierte Abfolgen von Lücken, Passagen und Vorhöfen, welche auch die Öffentlichkeit dieser Räume variieren lässt. Hochpunkte des Rückens markieren öffentliche und belebende Funktionen, wie das Schaulager oder das Studentenwohnheim an den Plätzen und türmen sich bis zum Bürobug im Norden auf.

Entlang der Orleansstraße befinden sich im Erdgeschoß Gewerbetächen und zum Innenhof kleine Wohnungen sowie Gartenschuppen. Die Hinterhäuser beleben durch Stuwwohnungen und sozialen Einrichtungen, wie Kindergärten und Nachbarschaftstreffs die Passagen.

Jede Wohnung verfügt über zweiseitig orientierte Wohn-Essräume, die mit dem doppelten Außenbezug den Charakter der Wohnungen prägen. Die Wohnungen der Blöcke umrahmen einen zentralen Balkon, der zum Innenhof gerichtet ist.

In den Wohnungen des Rückens werden dank der Schrägstellung der Gebäudze und ihrer Volumetrie weite Blicke entlang des Gleisflusses ermöglicht.



2

1 Lageplan
2 Schnitt
3 Außenraumperspektive



3

TRAINSPOTTING

Anastasia Schubina
Diplom Architektur, Schwerpunkt Städtebau



1

TRAINSPOTTING

Trainspotting begreift die Lage an den Gleisen als starke Qualität. Auf der einen Seite knüpft der Entwurf an die Stadt an, auf der anderen bietet sich ihm eine Weite, ein Blick auf die Megastruktur der Gleise - etwas, das selten in dieser Form in der Stadt erlebbar ist.

Der Gleispark, wenn auch nicht begehbar, ist Teil des Wohnkonzepts. Freiräume öffnen sich in Form von gemeinschaftlichen Balkonen und Terrassen zu den Gleisen. Auch im öffentlichen Raum werden die Gleise erlebbar. Drei öffentliche Stadtbausteine werden an die neuen Schnittstellen mit dem Stadtgewebe gesetzt, interagieren mit beiden Seiten und generieren Plätze zu den Gleisen hin. Sie gliedern das Grundstück, so dass sich dazwischen Wohnnutzungen aufspannen. Relativ parallele Zeilen bilden zwei Einheiten, die im weiteren Sinnen als Blöcke gelesen werden können.

Zum einen gibt es die Handwerker- und Atelierhöfe. Hier herrscht ein lockeres Verhältnis von Arbeiten und Wohnen. In den Hinterhäusern befinden sich Werkstätten und Ateliers. Die ineinander fließenden Raumabfolgen mit gestaffelten Freiräumen bilden spannende Kommunikationsräume.

Der zweite Hof wird um ein Geschöß angehoben, darunter befindet sich die gemeinschaftliche, zum Teil öffentliche Tiefgarage. Auf der Gleisseite befindet sich das Studentenwohnheim. Auf der Straßenseite erfolgt eine kleinteilige Parzellierung, die der von Haidhausen ähnelt. Diese Parzellen sind für Baugruppen reserviert, die gemeinsam alternative Wohnmodelle realisieren können.



1 Lageplan
2 Innenhof
3 Gleisansicht

2



3

DIE MÖGLICHKEIT EINER INSEL

Miriam Stümpfl
Diplom Architektur, Schwerpunkt Städtebau



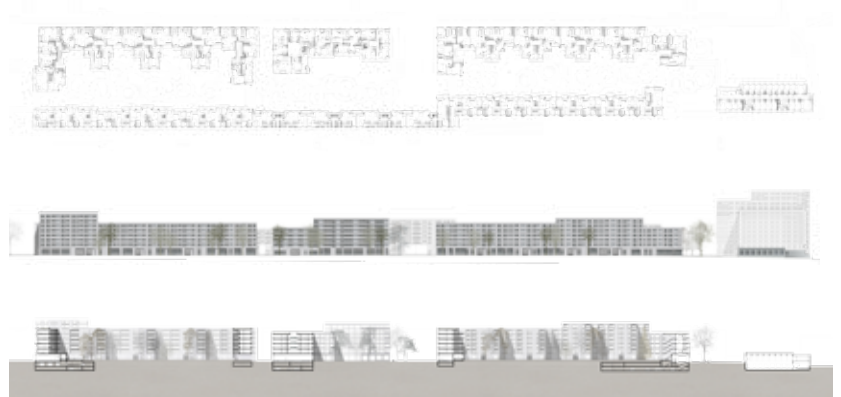
1

1 Lageplan
2 Regelgeschoss /
Ansicht / Schnitt
3 Perspektive

DIE MÖGLICHKEIT EINER INSEL

Das Areal am Ostbahnhof bietet durch seine Zentralität und den direkten Anschluss an den öffentlichen Verkehr ein einzigartiges Potential in München. Umgebender Lärm, hohes Verkehrsaufkommen und minderwertige Nutzungen entlang der Orleansstraße vermindern dieses Potential jedoch stark. Es entsteht eine Insel. Der Entwurf zielt darauf ab, ein neues Gegenüber mit hoher Dichte, starker Anziehungskraft und großem Identitätsbewusstsein zu schaffen. Das städtebauliche Konzept gliedert sich grundlegend in zwei Köpfe und zwei dazwischen gespannten Volumen auf. Das Schaulager des Münchner Stadtmuseums wird die neue Nutzung der Alten Post. Der Umbau soll dem Orleansplatz, wie auch dem Ostbahnhof neuen Reiz geben. Das Studentenwohnheim am nördlichen Ende gibt seiner Umgebung eine neue Bedeutung und aktiviert den Ort weit über seine Baugrenzen hinaus. Zur Bahntrasse hin entsteht eine lange Zeile mit geringer Tiefe, die sich vor Allem durch ihre verschiedenen Grundrisstypologien differenziert. Die Zeile zur Stadt ist deutlich massiger und geprägt von Geschosswohnungen und Vielspannern. Es wird an mehreren Stellen durchbrochen und öffnet sich zur Stadt. Zwischen den Zeilen entwickeln sich drei Höfe. Der mittlere bildet einen öffentlichen Raum, während die beiden anderen vor Allem von den Bewohnern als Grünfläche genutzt werden. Durch verschiedene Grundrisstypen werden bewusst verschiedene Lebensformen angesprochen. Dies spiegelt den Gedanken des Entwurfs wieder, keine verschlossene, selektive sondern eine offene, ganzheitliche Insel zu erschaffen.

2



3



DIPLOM

*Allgemeine Diplomarbeit
Schwerpunkt Restauration*

Das Deckengemälde von Anton Clemens Lünenschloss im Kaisersaal der ehemaligen Zisterzienserabtei Ebrach

Katharina Meier zu Verl
Diplom Restaurierung, Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaft



1

Das Deckengemälde im Kaisersaal der ehemaligen Zisterzienserabtei Ebrach

In der Diplomarbeit wurde das Deckengemälde im Kaisersaal der ehemaligen Zisterzienserabtei Ebrach, heute Jugendvollzugsanstalt, untersucht. Das an den Putz der Stuckdecke geklebte Leinwandgemälde „Das apokalyptische Lamm vor der Kulisse des Zisterzienserordens“ (1722) stammt von dem Würzburger Hofmaler Anton Clemens Lünenschloss und ist eines seiner wenigen erhaltenen Werke. Den Inhalt der Arbeit bildet die Untersuchung der Maltechnik Lünenschloss', sowie die Erläuterung der Konstruktion und Technik des Deckengemäldes.

Das ca. 60 m² große Leinwandgemälde, welches aus 22 etwa gleich großen Stücken mittels einer Klebmasse auf der Stuckdecke klebt, ist in die Stuckdecke des Kaisersaals eingepasst. Deckengemälde in Franken in der Größe und aus dieser Zeit findet man überwiegend in Form von Wandmalereien. Technisch ähnliche Konstruktionen erfolgten oft mittels eines Spannrahmens.

Ungewöhnlicherweise stimmt das Gemälde heute nicht mehr mit der im Jahr 1938 beschriebenen Raum- und Lichtführung überein. Naturwissenschaftliche Analysen des unter dem Gemälde aufgetragenen Putzes, sowie der Klebmasse belegten, dass es sich keinesfalls um Materialien aus dem Jahr 1722, und somit nicht um den Originalzustand des Gemäldes handelt. Altakten zu Ebrach, als auch verschiedene Bildarchive zeigten schließlich eine Korrespondenz zwischen der JVA Ebrach und dem BfLD München aus den späten 30er Jahren des 20. Jahrhunderts auf, welche eine Restaurierung aufgrund von massiven Schäden am Deckengemälde darlegt.

So liefert die Diplomarbeit erstmals einen chronologischen Überblick aller bisherigen Veränderungen und Maßnahmen am Deckengemälde, eine Rekonstruktion einzelner Restaurierungsvorgänge sowie eine zeitlich zugeordnete Zustands- und Schadensbeschreibung.



2



3



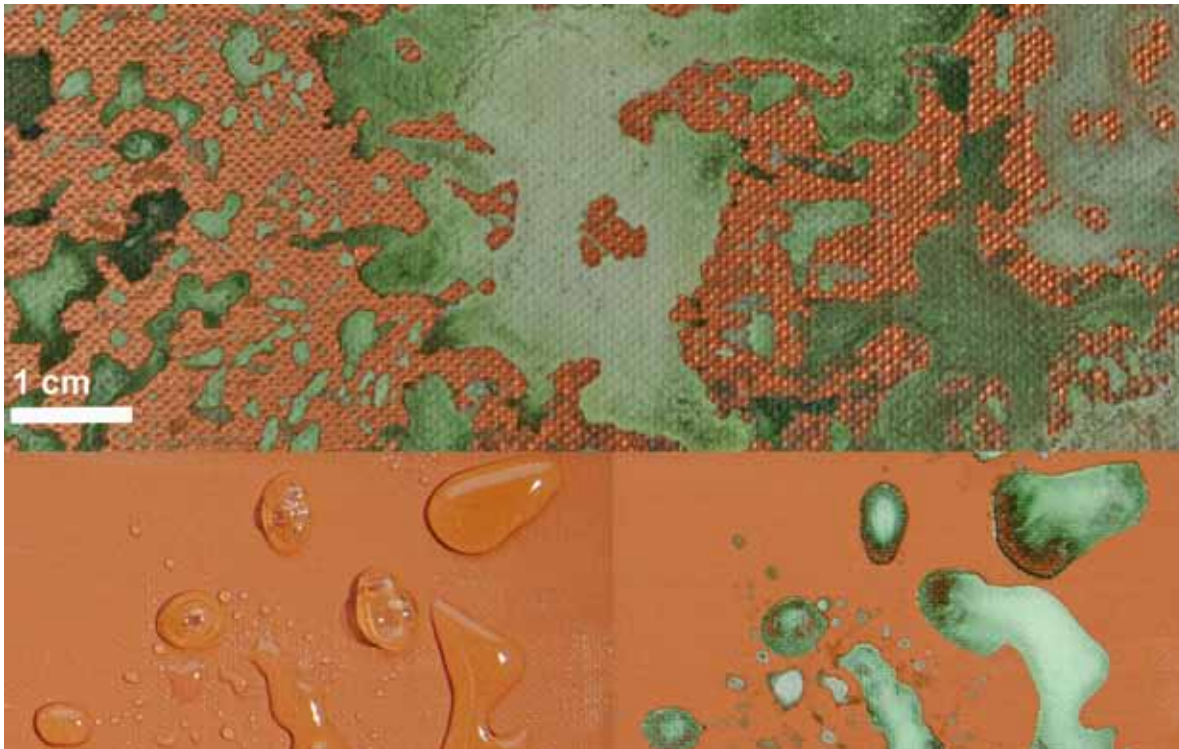
4

- 1 Restaurierungsarbeiten 1938
- 2 Detail Restaurierungsarbeiten 1938
- 3 Ausschnitt Deckengemälde „Höllensterz“
- 4 Retusche an Schnittstellen der Leinwand mit UV-Licht

Andy Warhols *Oxidation Paintings* im Museum Brandhorst, München

Michaela Tischer

Diplom Restaurierung, Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaft



1
Detail, Warhol, *Oxidation Painting* UAB 555/1, 1978 (Museum Brandhorst):
Durch das Urinieren auf eine noch feuchte, kupferpulverhaltige Acrylfarbschicht kreierte Warhol reizvolle, grün korrodierte Oberflächen, die angesichts ihrer „edlen“, Erscheinung die unorthodoxe Herstellungsart nicht vermuten lassen.

Rekonstruktionen der „Oxidation“-Technik auf Probetafeln:
li.: Auftrag von Urin auf feuchte Kupferacrylfarbe
re.: Korrodierte Kupferschicht nach 24 h

1

Andy Warhols *Oxidation Paintings*

Im Zentrum der Arbeit stehen vier 1978 gefertigte „*Oxidation Paintings*“ des Künstlers Andy Warhol, heute in Besitz der Münchner Sammlung Brandhorst. Hergestellt wurden die Bilder durch das Urinieren auf eine mit kupferhaltiger Farbe versehene Leinwand, was anschließend durch chemische Reaktion die Entstehung leuchtend grüner Metallsalze bzw. Korrosionsprodukte bewirkte. Heute präsentieren sich die Gemälde in den stark korrodierten Bereichen teilweise mit einer kreienden oder gelockerten Malschichtoberfläche.

Neben der Aufarbeitung von Quellenmaterial zur Werkserie konnten anhand der Münchner „*Oxidations*“ durch vergleichende Beobachtungen und Untersuchungen weitreichende Erkenntnisse bezüglich des Herstellungsprozesses und der Oberflächenphänomene gewonnen werden. Ergänzend dazu lieferten naturwissenschaftliche Analysen genauere Informationen zu den verwendeten Materialien und zu deren chemischer Wechselwirkung. Dies setzte auch eine Beschäftigung mit den beiden in dieser Kombination in der Bildenden Kunst nicht alltäglichen Werkstoffen Urin und Kupfer voraus. Die Anfertigung von unter verschiedenen Gesichtspunkten gefertigten Rekonstruktionen (Abb. 1) konnte weitere offene Fragen der Herstellungstechnik und der verwendeten Materialien klären. Als Konservierungsvorschlag wurden an Probepplatten Versuche zur Festigung der pudernden Malschicht mit Aerosolen durchgeführt, die eine erste Orientierung in Bezug auf die Durchführbarkeit und Auswirkungen einer konsolidierenden Maßnahme geben.

2



2
Rekonstruktion der Autorin, 80 x 60 cm

3



3
Querschnitt der Malschicht, entnommen an der Rekonstruktion aus Abb. 1

SONDERDIPLOM

MARKTHALLE

Verena Jaumann und Berit Kleine-Möllhoff
Sonderdiplom Architektur am Lehrstuhl für Raumkunst und Lichtgestaltung



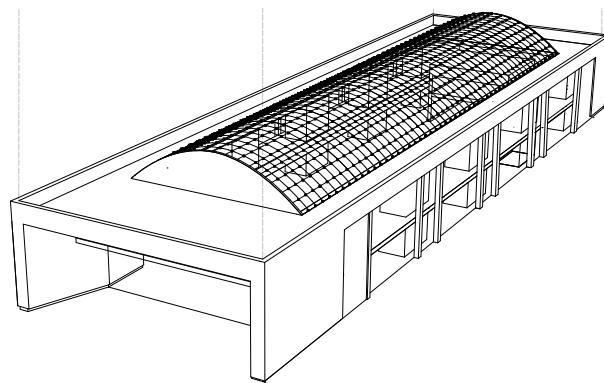
1

Städtebauliche Situation

Das an das Entwurfsgrundstück grenzende Umfeld ist ein Patchwork aus sanierungsbedürftigen Wohnblocks, Kleingewerbe, undefinierten Freiflächen und ungenutztem Grün. Kreativquartier und Strafjustizzentrum komplettieren das ungeordnete Gefüge. Der Entwurf soll eine Möglichkeit aufzeigen, das bisher ungenutzte Potenzial des Südquadranten am Leonrodplatz auszuschöpfen und dabei den von uns vermissten zentralen und öffentlichen Begegnungsraum zu schaffen, der Identität und Interaktion im Viertel stärkt. Der Typus Markthalle wertet außerdem die Nahversorgung qualitativ und quantitativ auf. Zum städtischen Hallenareal multipliziert, können die Markthallen über die Stadtteilgrenzen hinaus zum attraktiven Anziehungspunkt werden.

Das neue Hallenareal nimmt die wichtige städtebauliche Kante entlang der Dachauer Straße auf und bringt durch seine gerichtete Flächigkeit Ruhe und Ordnung ins Gesamtbild. Die schmalen Hallenzwischenräume münden im bewusst vom Verkehrsknoten Leonrodplatz abgesetzten Marktplatz. Er ist für Öffentlichkeit und Besucher gleichermaßen nutzbar, ähnlich einem Anger, den man aus ländlichen Regionen Bayerns kennt. In den Zwischenräumen wird die morgendliche Anlieferung über je sechs Wareneingänge mit zugehörigen Lagerboxen abgewickelt. Die Hallen haben deshalb keine Rückseite sondern vielmehr zwei Vorderseiten. Eine Tiefgarage erstreckt sich über die gesamte Breite des Areals und stellt die nötigen Park-, Technik- und Lagerflächen zur Verfügung.

2



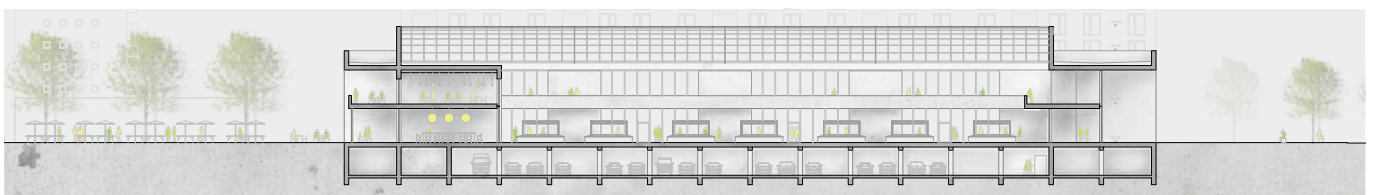
1 Außenperspektive
2 Gebäudeaxonometrie
3 Innenraumperspektive

3





4



5

Raumkonzept

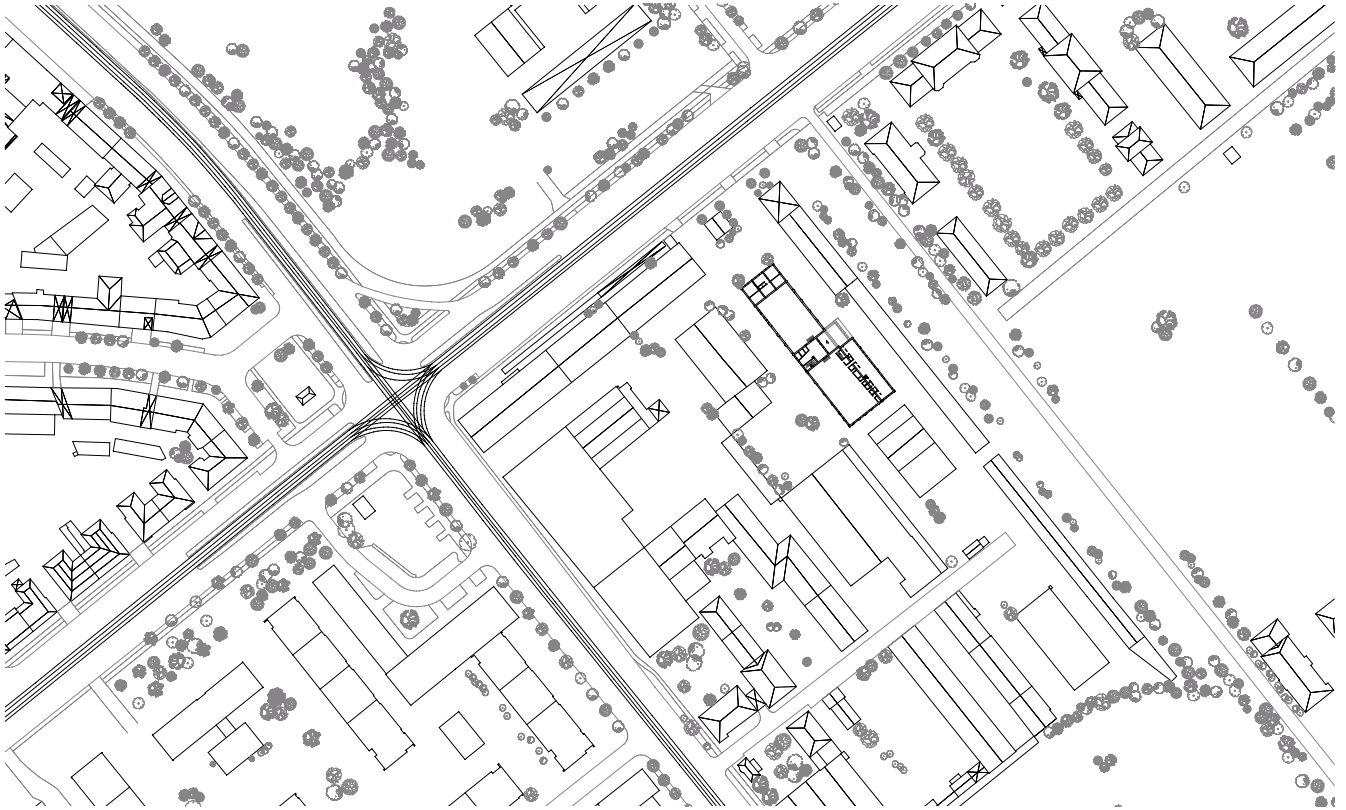
Die klassische Hallentypologie ist nach funktionalen Gesichtspunkten in Raumschichten zerlegt und durch die dienenden Elemente rhythmisiert. Der Besucher wird durch die Form des Nordeingangs und den gerichteten Bodenbelag im Außenraum subtil in die Halle gezogen, wo er entlang der seitlichen Ladenzeilen durch die Haupthalle geführt wird. Sechs multifunktionale Betonkerne sind in die Halle eingestellt und tragen zusammen mit den Fasadensstützen das Tonnendach. Das Glasdach verleiht dem Raum die für eine Markthalle typische Großzügigkeit und lichte Weite. Nach dem Prinzip Raum im Raum funktioniert auch die Cafébox, separat benutzbarer Anziehungspunkt für die Besucher. Sie liegt als Eyecatcher direkt vor dem Südeingang.

Eine komplett zu öffnende Glasfaltwand erweitert die Gastronomiezone bei gutem Wetter in den Anger. Im Obergeschoss bietet sie direkten Anschluss an die Sonnenterrasse. Die Fassade bildet die innere Struktur nach außen ab, die Schichtung der konstruktiven Elemente lässt eine Tiefenwirkung entstehen. Die robusten Oberflächen sind auf alltägliche Benutzbarkeit und hohe Beanspruchung ausgelegt. Der offene Grundriss lässt flexible Standmöblierung in der Haupthalle und generell eine Umnutzung des Hallenareals zu. Momentan als Markthallen mit verschiedenen Themenschwerpunkten konzipiert, können die drei Hallen in Zukunft alles sein, was die Gesellschaft sich wünscht.

4 Grundriss EG
5 Längsschnitt

WerkStadt

Karina Gnüchtel und Stephanie Tröndlin-Ehrler
Sonderdiplom Architektur am Lehrstuhl für Entwurfsmethodik und Gebäudelehre



1

WerkStadt

Produzierende und dienstleistende Berufe aus Handwerk und Kreativbranche sollen unter einem Dach in Büros, Maschinenhallen, Werkstätten und Ateliers zusammengebracht werden um neue Synergien und ein gemeinsames Arbeiten beider Branchen zu fördern und den Schritt in die Selbstständigkeit zu erleichtern.

Der Fokus liegt dabei auf den gemeinschaftlich genutzten Räumlichkeiten, in die man sich flexibel einmieten kann. Maschinen, Arbeitsplätze, Werkstätten, Atelierflächen, Besprechungs- und Veranstaltungsräume sowie Ausstellungsmöglichkeiten und Kommunikationsflächen werden zur Verfügung gestellt und bieten dem Einzelnen somit die Chance auf Selbstständigkeit ohne hohes Risiko und großes Eigenkapital.

Nach Gesprächen mit dem Bauherren, kristallisierte sich das Kreativquartier an der Schwere-Reiter-Straße Ecke Dachauer Straße in München als möglicher Standort heraus. Das Konzept trifft hier auf einen fruchtbaren Boden, da sowohl die Kreativbranche als auch Bildungseinrichtungen mit kreativem Schwerpunkt in unmittelbarer Nachbarschaft vertreten sind. Des weiteren war auch die infrastrukturell günstige Lage zwischen Peripherie und Innenstadt ausschlaggebend.

Zunächst galt es, zu untersuchen, ob das gewünschte Konzept des Bauherren im Bestand untergebracht werden kann oder ob es einen Neubau bedarf.

- 1 Lageplan
- 2 Ostansicht
- 3 Längsschnitt
- 4 Großes Atelier
- 5 Schreinerei
- 6 Grundriss



2



3



4



Nach ausgiebigen Untersuchungen entschied man sich für die Werkstätten des ehemaligen Straßenbeleuchtungsamtes.

Das Bestandsgebäude besteht aus zwei Hallen, die sich links und rechts an ein zweistöckiges Wohngebäude angliedern und jeweils durch einen Anbau ergänzt wurden.

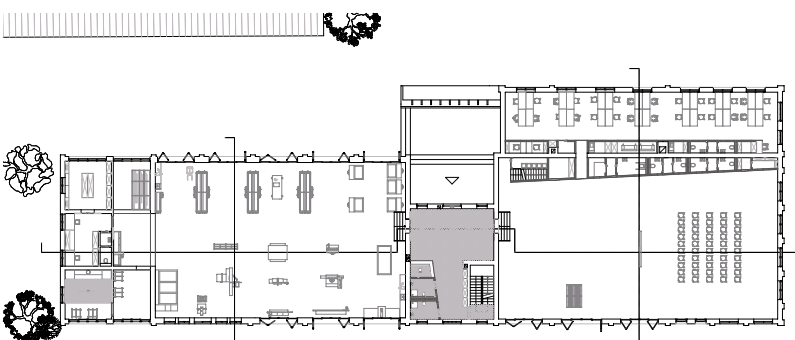
Ziel war es, die unklare Struktur und Erschließung der Gebäudeteile zu klären, Potentiale des Bestandes zu erkennen und wieder sichtbar zu machen und ein Konzept für die effektive Nutzung der vorhandenen Bebauung zu finden.

5 Die Halle im Norden soll zukünftig als Schreinerei funktionieren und benötigt dazu einen stützenfreien und großzügigen Raum, der durch das Entfernen der Querwände und das Freilegen der ursprünglichen Tragstruktur erreicht wird.

Das Wohnhaus dient als kommunikatives Gelenk zwischen dem Handwerk, den Kreativberufen und der Öffentlichkeit und beinhaltet daher Funktionen wie Café, Ausstellung und Bibliothek. In der südlichen Halle sollen Arbeitsplätze mit unterschiedlichen Qualitäten und eine großzügige Atelierfläche entstehen.

Durch das Entfernen der Giebelwand und der eingezogenen Zwischenebene wird die ursprüngliche Halle vergrößert und bietet flexibel nutzbaren Raum für kreatives Arbeiten und Veranstaltungen.

6



EINE SCHULE IN DER STADT

Christine Hans und Lukas Rinne
Sonderdiplom Architektur am Lehrstuhl für Integriertes Bauen



1

Eine Schule in der Stadt

Der Schulbau in Deutschland ist geprägt durch umfangreiche Raumprogramme und großen Flächenbedarf, sodass Schulen in der Regel nicht mehr in innerstädtischer Umgebung geplant werden.

In München besteht laut Stadtrat aktuell Bedarf an neuen Grund- und weiterführenden Schulen zum einen in den Siedlungsgebieten aber auch in der Innenstadt um die Kapazitäten für die Nachverdichtung zu erhöhen.

Die Idee der Diplomarbeit ist, einen kompakten Schultypus zu entwerfen, der in der Stadt funktioniert.

Das Grundstück des Entwurfs befindet sich am Rand des Viktualienmarkts in der Innenstadt von München. Es wird eingerahmt durch die Westenriederstraße im Osten, die Frauenstraße im Süden und den Viktualienmarkt im Norden und Westen. Das Grundstück gehört zur Abteilung IV des Markts und z.Zt. befinden sich die Wertstoffzentrale und eine 2005 errichtete „Markthalle“ darauf.

Die Idee des Entwurfs ist es den Markt, der an dieser Stelle an Stärke verliert, mit einem Gebäude zu ergänzen, das sowohl die Funktion der Schule als auch ein zum Markt gehöriges kommerzialisierendes Erdgeschoss aufnimmt. Als Referenz dient hierfür das heutige Literaturhaus, das 1887 von Friedrich Löwel als Markthalle mit darüber liegender Schule gebaut wurde.

Durch seine städtebauliche Setzung parallel zur Frauenstraße folgt der Baukörper der Bebauung des angrenzenden Blocks in der Flucht der ehe-

2



1 Außenperspektive
2 Nordansicht
3 Pausenhalle / Mensa

3





4

maligen Stadtmauer. Durch die Verlagerung von Marktgeschäften in den Sockel des neuen Gebäudes, entsteht ein Platz, der zum neuen Mittelpunkt der Abteilung VI des Marktes wird. Der neue Baukörper steht frei und bildet durch seine Setzung auf den verschiedenen Seiten unterschiedliche räumliche Situationen, bei der keine Vorder- oder Rückseite ausgebildet wird.

Das Gebäude ist als kompaktes Volumen mit übereinander geschichteten Funktionen ausgebildet. Im Erdgeschoss befinden sich die Marktgeschäfte mit einer im Inneren des Gebäudes befindlicher dienenden Zone. Die Lagerflächen für die Geschäfte sind im Untergeschoss und über Bodenluken für Warenlieferungen erreichbar. Im Osten befindet sich je ein Schuleingang zum Markt und zur Frauenstraße.

Von den Eingängen gelangt man im 1.OG in einen großen zweigeschossigen Raum, der als Pausenhalle, Mensa und Veranstaltungsfläche dient. In einem Zwischengeschoss darüber befinden sich Verwaltungs- und Lehrerbereiche. In den darüber liegenden vier Geschossen sind die Klassen- und Fachräume untergebracht. Ganz oben gibt es eine Sporthalle, die auch als Veranstaltungsraum genutzt werden kann. Die vier Eckbereiche in dieser Etage können als Sportnebenräume für Geräte, als Fitnessraum oder für eine Kletterwand genutzt werden.

Die Konstruktion des Gebäudes ist eine Stahlbetonskelettstruktur mit vorgehängter Betonfertigteilm-Fassade. Mosaikfliesen an der Fassade des Sockelgeschosses nehmen die Farbe und Charakter der Marktstände auf.



- 1 Klassenraum
- 2 Schnitt
- 3 Turnhalle / Mehrzweckraum

5



6

NEUGESTALTUNG SCHMIDTBRÄU, SCHWANDORF

Alexander Juretzka und Philip Weibhauser
Sonderdiplom Architektur



1

GEMEINSAM WOHNEN IN DER STADT

Das Gebiet der ehemaligen Schmidbrauerei liegt im Herzen der oberpfälzischen Stadt Schwandorf. Der jahrelange Leerstand des Areals in der Altstadt hemmt die dortige Entwicklung. Der Wegzug der Bevölkerung in Neubaugebiete unterstützt dies.

Eine Revitalisierung des Kerns ist dringend nötig. Die Schaffung eines „shared space“ ist angedacht.



Durch eine Steigerung der Aufenthaltsqualität in den Freibereichen, erhöht sich die Attraktivität des historischen Stadtkerns. Mit der verbesserten Qualität der Freibereiche nimmt die Nutzung des Gebiets zu und gibt dem Marktplatz den ehemaligen Stellenwert als ökonomisches und soziales Zentrum innerhalb des Stadtgefüges zurück. Auch die Funktion als informeller Treffpunkt und Ort für den Austausch der Bewohner wird wieder hergestellt. Dies macht den Standort „Zentrum“ sowohl für weitere wirtschaftliche Nutzungen, wie auch verschiedene Wohnformen wieder interessant.

Eine Kindertagesstätte sowie ein Mehrgenerationenzentrum auf dem Gelände ermöglichen das gemeinsame Wohnen in der Stadt.

Den neuen Quartiersmittelpunkt bildet die ehemalige Abfüllanlage. In dieser befindet sich im Erdgeschoss ein Empfangsbereich, der zusammen mit



2

1 Perspektive Hof
2 Perspektive Marktplatz
3 Ansicht Hof

3





4

dem gedeckten Außenbereich als Bühne fungieren kann. Darüber befindet sich ein flexibel nutzbarer Saal. Darüber folgt eine „Quartierswerkstatt“, die für die Bewohner frei zugänglich ist. Auch können verschiedene Kurse abgehalten werden.

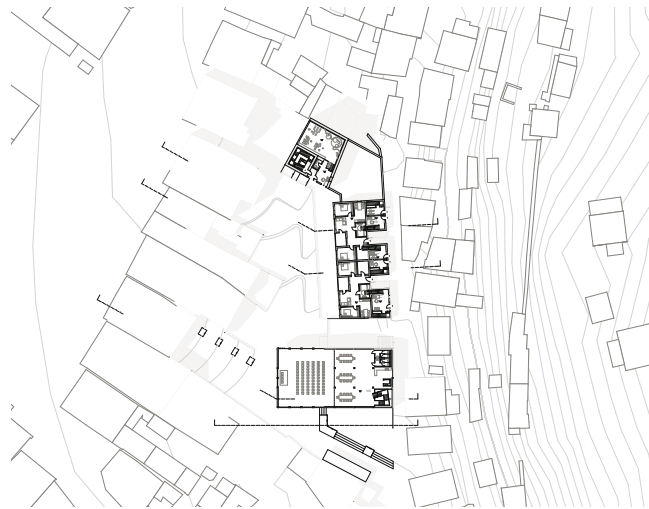
Der über verschiedene Ebenen organisierte Brauturm wird zum Großteil zu loftartigen Wohnungen umgebaut.

Zusätzlich befindet sich im 1. Obergeschoss als verbindendes Element zwischen Bestand und Neubau die Kindertagesstätte. Dabei wird der große, hohe Raum, in dem sich früher die Maischebottiche befanden, als Spielraum genutzt.

Im Neubau befinden sich, bis auf den kleinen Teil des Kindergartens, hauptsächlich Wohneinheiten. Die Wohnungen sind auf drei Ebenen organisiert.

Ziel der Planung der Wohnbebauung ist es, über einen längeren Zeitraum hinweg flexibel bewohnbar zu bleiben. Die ursprünglichen Einzelwohnungen können miteinander verbunden werden um größere Wohneinheiten zu schaffen. So können zum Beispiel Garten- und Obergeschoss kombiniert werden um Platz für eine mehrköpfige Familie zu bieten.

Die Wohnungen passen sich dem Wandel der Generationen an.



5

- 4 Grundriss Hof
- 5 Grundriss Straße
- 6 Querschnitt



6

CAMPUS LITORAL

Constantin Kaltenbrunner

Sonderdiplom Architektur am Lehrstuhl für Nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land



1

CAMPUS LITORAL

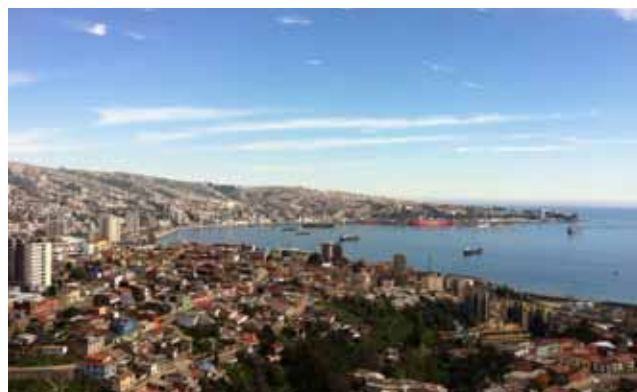
Die Idee des Entwurfs ist es der Hafenstadt Valparaíso, der Stadt am Wasser, seine ursprüngliche Qualität wieder zurückzugeben. Der Entwurf verbindet die vorhandenen Universitäten gliedert neue Fakultäten mit ein und erzeugt einen Campus entlang der Küste, einen Campus Litoral.

Der Campus wird zum Rückgrat für die Stadt. Er verbindet sowohl universitäre als auch städtische Funktionen miteinander. So wird ein Angebot für die gesamte Bevölkerung geschaffen.

Die vorhandenen Verbindungsachsen von den Cerros (über Ascensores oder fußläufig) bilden an der Küste Schnittstellen, die es zu entwickeln gilt. Den Zwischenraum werden sich die Bewohner der Stadt selbst organisieren und gestalten. Die entwickelten Knotenpunkte versorgen sie mit städtischen Funktionen. Dieses Konzept ist in Valparaíso kein neues. Die Stadtentwicklung zeigt, dass sich die Menschen eigenständig die Cerros angeeignet haben. Ohne Masterplan, ohne Vorschriften.

Der Campus ist das übergeordnete städtebauliche Element, das die Stadt zusammenhält. Durch die Öffnung des Küstenstreifens und dem Konzept des Campus erfährt die gesamte Stadt eine Aufwertung und viele Stadtbereiche werden für Investoren wieder interessant.

Der Campus Litoral schließt die vorhandenen Universitäten über die Küste zusammen, ist das Element, das die Stadt zusammenhält und verbindet und schafft Freiräume, die sich die Bewohner aneignen können.



2

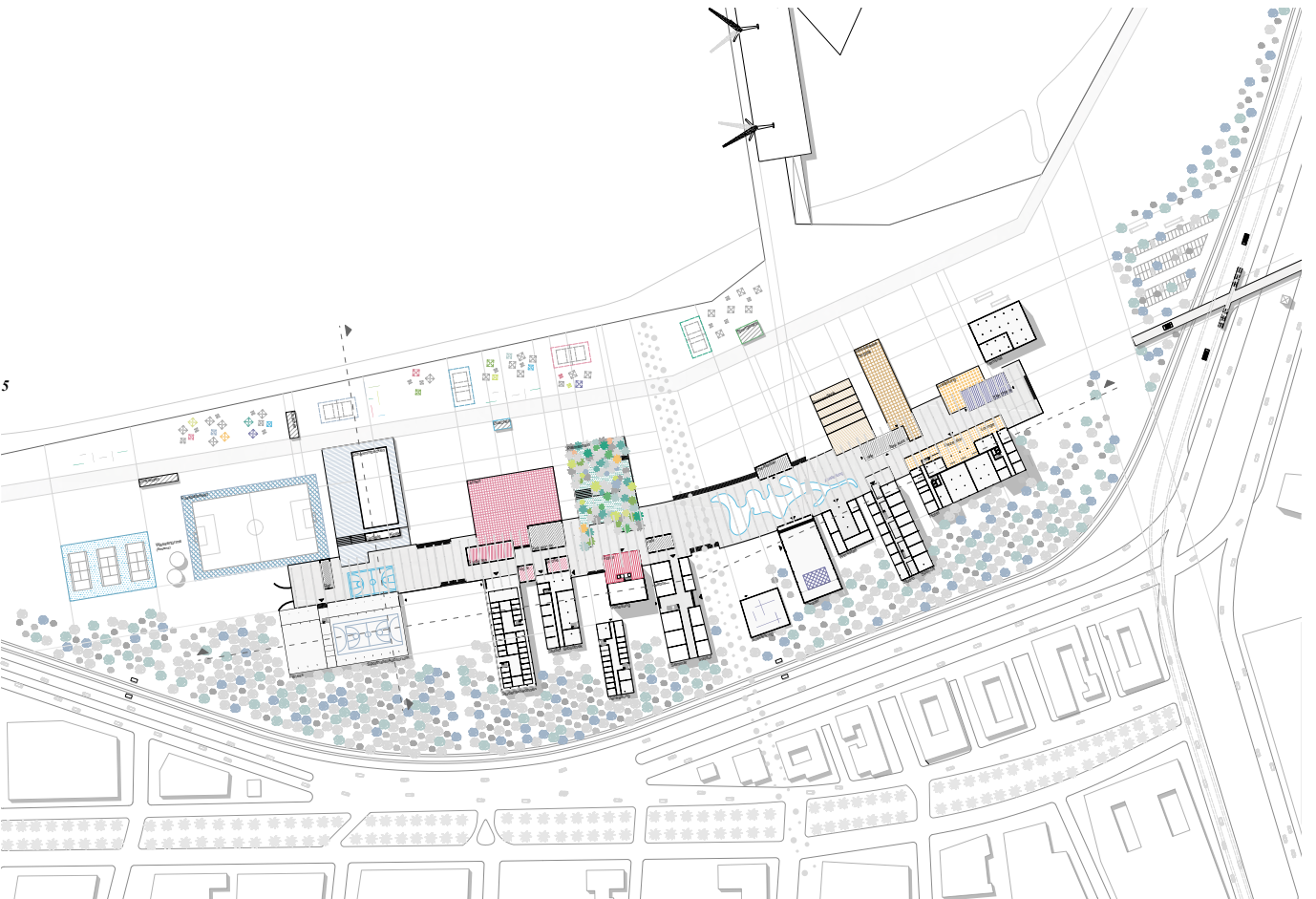
- 1 Strukturplan
- 2 Stadtübersicht
- 3 Perspektive Halle
- 4 Perspektive Küste
- 5 Lageplan



3



4



5

Peking.Poesie.Megalomanie

Harry Leuter

Sonderdiplom Architektur am Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung



1



Durch Einpacken wird der Inhalt bedeutsam und das Erfahren des Inhalts zum Erlebnis

Tragstrukturen = Freifläche
Neue Bebauung = Rahmen

2

Peking.Poesie.Megalomanie

Peking, die Stadt im Wandel. Kontrast zwischen Alt und Neu, Groß und Klein. Viel Historisches wurde erhalten, vieles musste Neuem weichen. Peking ist diverser als andere chinesische Städte. Der dorftypischen Kern ist umringt von einer riesigen Megalopolis.

Peking ist Poesie und Megalomanie ...

Das Grundstück - Ertong - ist eine ehemalige Stahlfabrik auf 85 Hektar im Westen der Stadt. Es liegt am Übergang vom urbanen zum landschaftlichen Raum. Die großen Industriehallen mit Backsteinfassaden sind von außen unscheinbar und fallen im pekinger Kontext durch die Abwesenheit von Höhe auf. Doch schaut man hinter die Fassaden kommen

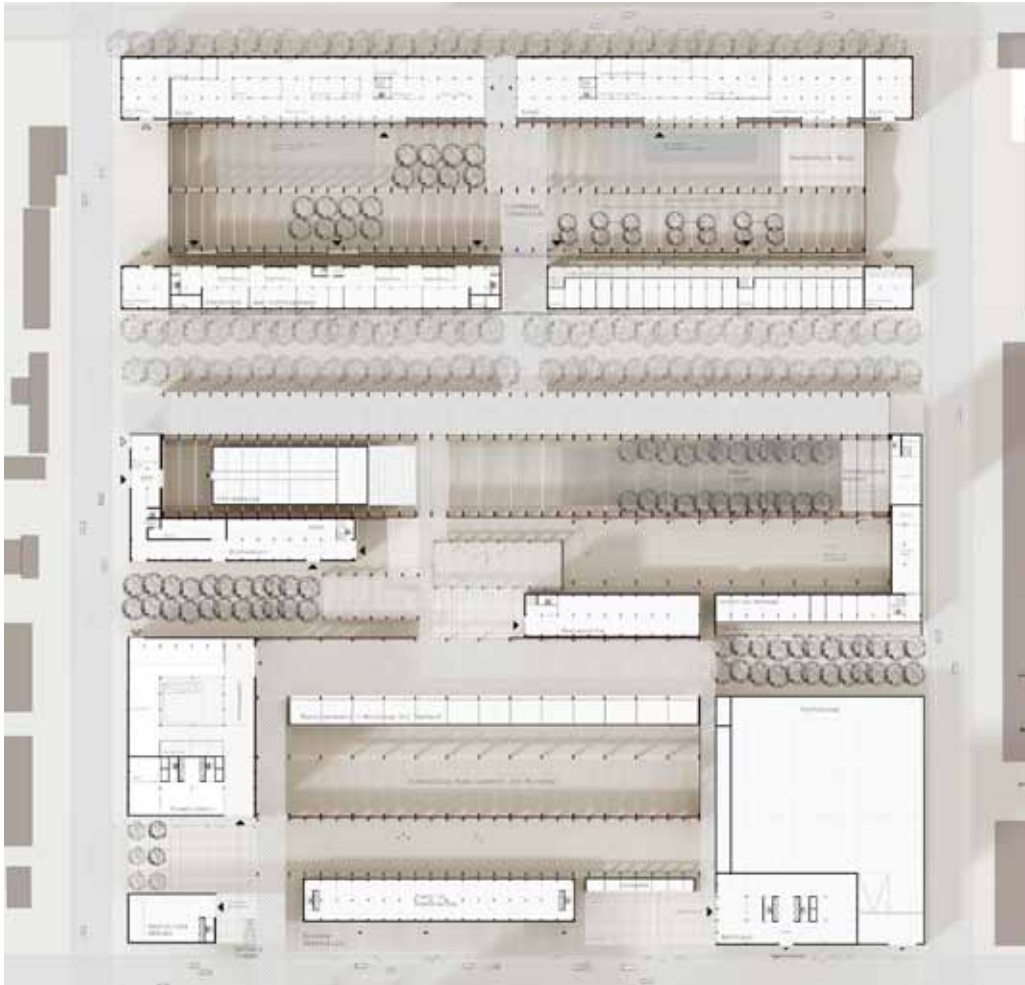
die beeindruckenden Innenräume mit ihren identitätsprägenden Tragwerken zum Vorschein. Diese Tragwerke sind in Form von Kranbahnen auch im Freiraum vorhanden und bilden so eine gestaltgebende Struktur über das gesamte Grundstück.

Wie kann man die aus städtebaulichen Gründen nötige Verdichtung und den Erhalt des industriellen Erbes in Einklang bringen?

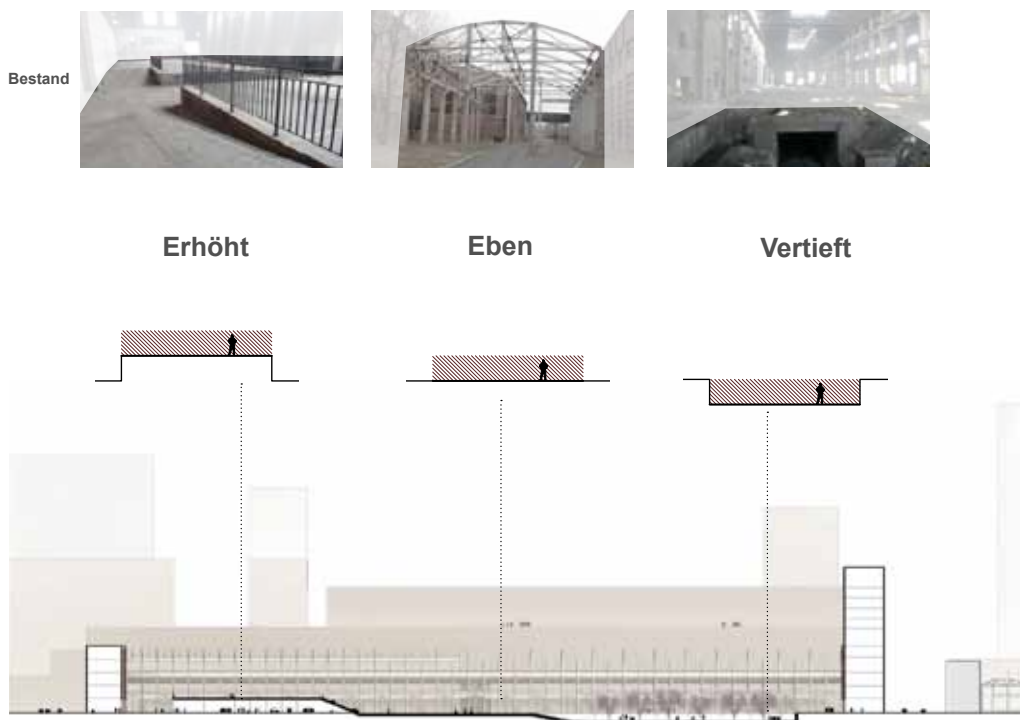
Die identitätsstiftenden Elemente werden mit neuen Häusern umbaut und werden so zu Skulpturen im Außenraum. Die bestehenden Hallen werden zu miteinander verbundenen, öffentlich zugänglichen Höfen, die unabhängig von der Qualität neuer Gebäude die ursprüngliche Atmosphäre erhalten.

1 Perspektive

2 Konzepterläuterung



3

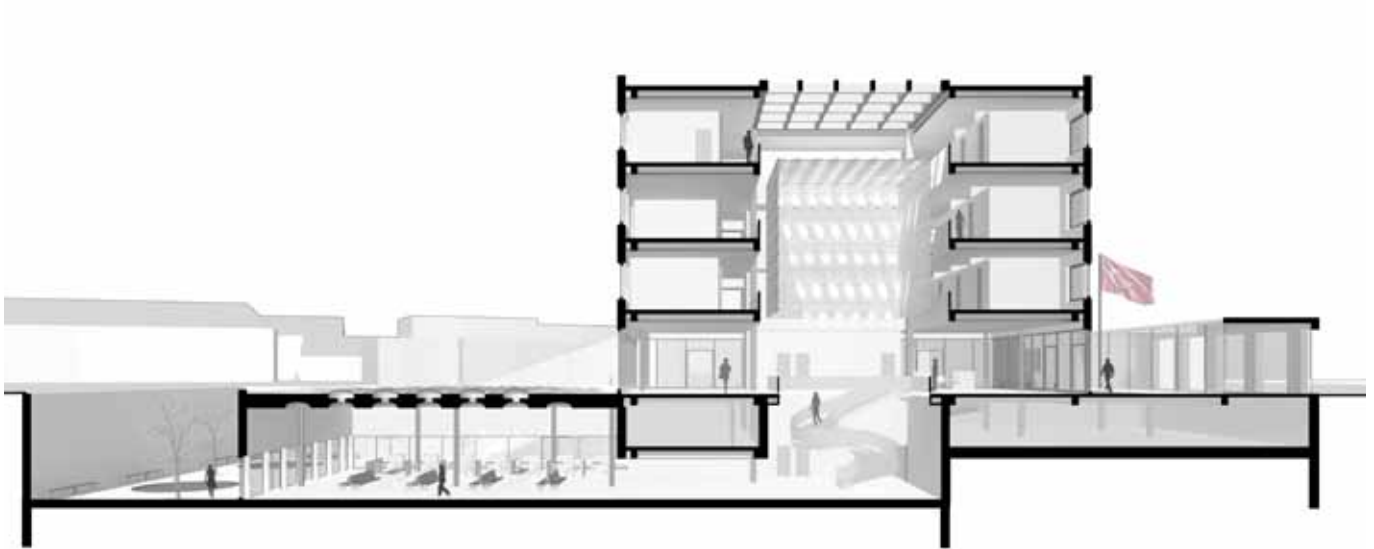


4

TÜRKISCHES GENERALKONSULAT MÜNCHEN

İlter Ünal

Sonderdiplom Architektur am Lehrstuhl für für Raumkunst und Lichtgestaltung



1

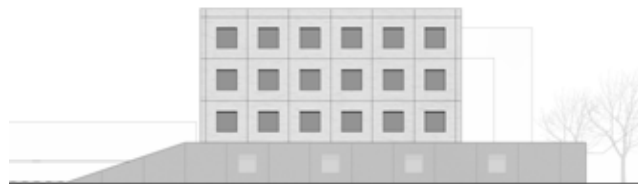
Türkisches Generalkonsulat München

Geschlossenheit nach Außen und zentral orientierte Räume sind häufig benutzte architektonische Elemente im abendländischen Architekturkreis. Diese Ansätze sind in einer Auslandsvertretung auch sehr passend, Geschlossenheit bildet ein Sicherheitsgefühl für die Besucher; das Gefühl von „ein neues Land Betreten“ wird stärker. Ein zentraler Raum kann die unterschiedlichen Funktionen des Hauses miteinander verbinden und einen bemerkenswerten Raum entstehen lassen, der auch identifikationsbildend sein kann.

Das neue türkische Generalkonsulat München besteht aus zwei Baukörpern. Der von Außen wahrnehmbare viergeschossige Baukörper beinhaltet die Büros und das Foyer; der gesunkene Baukörper bildet einen multifunktionalen Saal, der hauptsächlich für die Beratungsfunktion benutzt wird. Diese Baukörper sind mit vier Meter hohen Mauern umgeschlossen und stehen zentral von den Mauern gebildeten Raum.

Städtebaulich übernimmt das Gebäude die Höhe der benachbarten Bauten, ist aber von der Straßenseite zurückgezogener. Durch die einheitliche Fassade und monolithische Haltung unterscheidet er sich von den Bauten um sich und macht sich sichtbar.

An der Straßenseite löst sich diese Mauer auf und bildet eine Art von Kolonnade. Diese Kolonnade lässt den Blick nach innen offen und bildet den Eingang für das Konsulat. Von dem Eingangsbereich erreicht man den Vorhof. Hier öffnet sich der Blick nach vorne, das gläserne Foyer mit einem Atrium in der Mitte wird erstmal hier wahrgenommen.

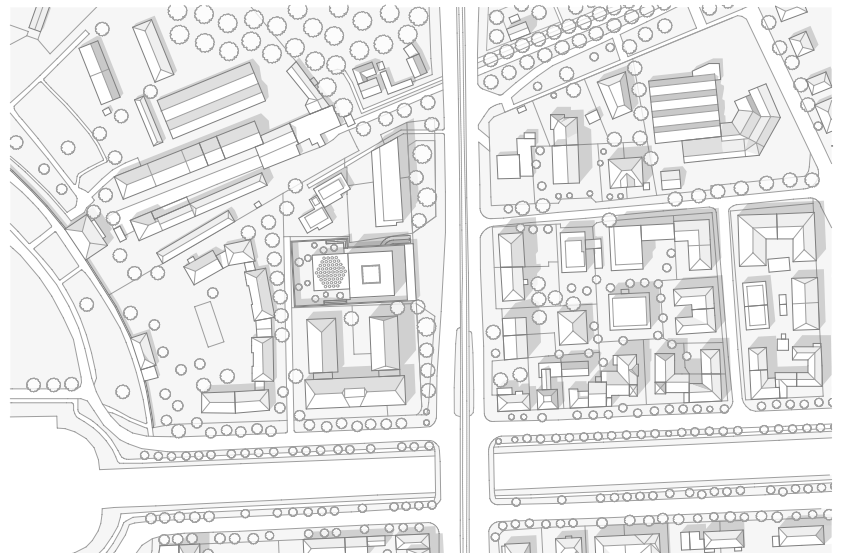


2

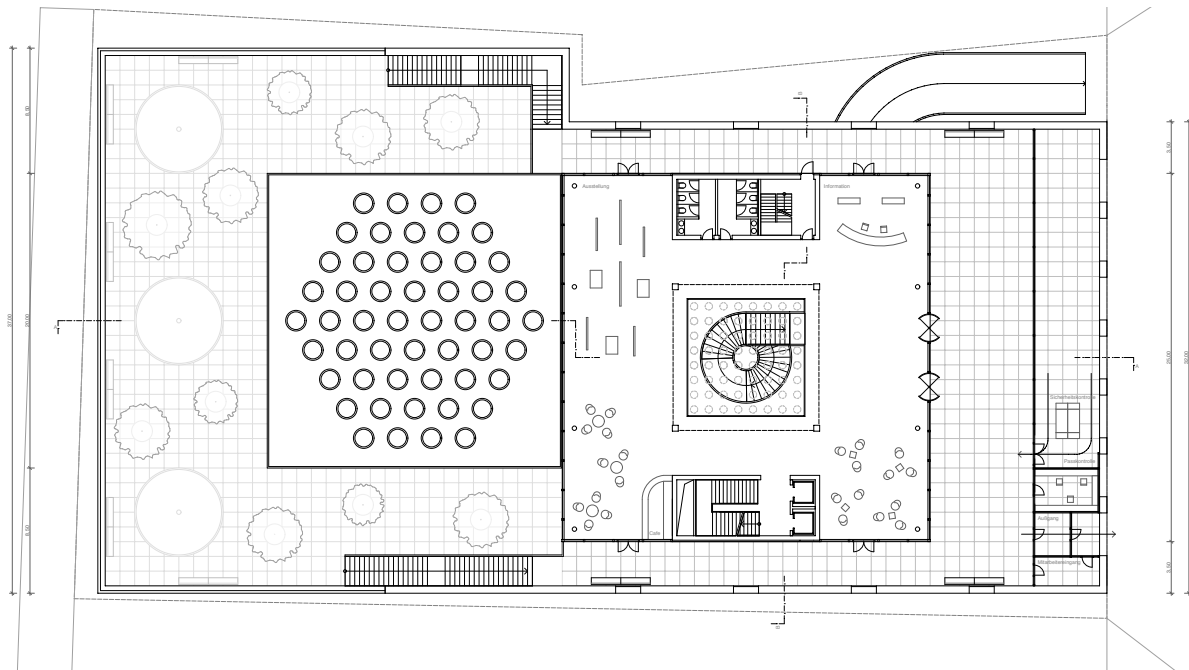
1 Schnittperspektive

2 Ansicht Süd

3 Lageplan



3



4



5



6

Türkisches Generalkonsulat München

Das Foyer ist das Herzstück des Hauses. Er ist von allen Seiten gläsern, so wirkt der Raum größer und eine entspannende, luftige Ankommen und Aufenthalt für die Besucher wird möglich. Zentral im Raum ist der Atrium, der alle Teile des Hauses miteinander verbindet. In diesem Atrium befindet sich ein halbttransparentes Objekt, dass für eine besondere Atmosphäre in diesem Raum sorgt. Die Zentralität des Raums wird mit Hilfe dieses Objektes verstärkt, es bildet gleichzeitig eine leichte Grenze zwischen Foyer und Bürobereich. Dieses Objekt ist kubisch und die Löcher an den Scheiben sind kreisförmig. In diesem Haus bestehen viele baulichen Elementen aus Grundformen, die Verwendung der Grundformen bilden eine erkennbare Ordnung in dem ganzen Gebäude.

Eine Wendeltreppe unter dem Atrium verbindet das Foyer mit dem Saal. Um den Saal gibt es einen gesunkenen Hinterhof, der aus den gleichen baulichen Elementen des Vorhofs besteht und mit zwei Treppen auch von dort zugänglich ist. Der Saal ist als ein multifunktionaler Raum gedacht, der nimmt aber hauptsächlich die Beratungsfunktion auf.

Durch Treppen und die Aufzüge in den Kernen erreicht man die Bürogeschosse des Konsulats. In den Bürobereichen sind nördlich und südlich zwei Kerne mit Erschließungsfunktion, Toiletten und Technischacht angebracht. Westlich und östlich sind die Büros positioniert. Das erste Obergeschoss ist für die Beamten vorgesehen, im zweiten Obergeschoss sind die Atacheen zugeordnet und das dritte Obergeschoss gehört den Konsuln.

4 Grundriss

5 Perspektive Foyer

6 Perspektive Saal

MASTER'S THESIS

In recent years, the range of study programs offered at the Faculty of Architecture has expanded significantly. The new Bachelor of Arts (B.A.) in Architecture, introduced in 2009, replaces the previous diploma study program as the primary architectural education program at the TUM. In addition to a consecutive Master of Arts (M.A.) in Architecture, six further specialized master's programs are offered with a specific interdisciplinary focus. A further master's program is in development.

The Munich model for the **Master Program in Architecture** offers a choice of four possible specializations or an individually-arranged mentoring program:

Sustainable Building
Architectural Urban Studies
Building Redevelopment
Architecture
Mentoring Program

This concept of specializations and mentoring program, based on the student's interests and competencies on the one hand and the individual focus of teaching and research at the respective department chairs on the other, allows students to pursue a subject-related specialization in an area covered by one of the four institutes of the Faculty of Architecture – the Institute for Architectural Design and Building Technology, Institute for History of Architecture, History of Art and Restoration, Institute for Urban Design, Urbanism and Landscape and the Institute for Architectural Design and Modeling.

In accordance with the focus of the respective institute, students concentrate on a chosen aspect and acquire comprehensive training in the undertaking of architectural projects from concept through to detail. The four areas of specialization in the master's study program represent both fundamental and contemporary aspects of architectural education and can be extended or combined with one another by taking the corresponding elective modules. A further variant of them curriculum is the mentored program in which a student can develop an individual study program in consultation with a mentor from one of the chairs. This enables students to undertake and experience a broad range of topics and methodological approaches.

The **M.A. Landscape Architecture** master's study program in landscape architecture focuses on the design, development and improvement of new and existing living environments through an intensive

examination of the natural, technical, sociological and historical structures of urban and rural spaces. Its primary method is through an interdisciplinary approach to designing as an activity for structuring and reflecting on problems that unites both creative and scientific ways of working.

The standard duration of the master's program is 4 semesters for graduates of a six-semester first degree (plus one semester spent abroad or in work experience), or 3 semesters for graduates of an eight-semester first degree with an integral semester spent abroad.

The **M.Sc. Advanced Construction and Building Technology** master's study program is aimed at graduates of architecture, mechanical engineering, electrical engineering as well as information technology, computer science and business sciences. The program extends the core competences of architecture and construction and responds to rapidly changing technological, social and ecological conditions, such as new technologies, processes and strategies in building design and construction, the integration of intelligent systems in living environments, life cycle assessment, the value-added chain and innovation. As a predominantly interdisciplinary program, the course focuses on the application of specialist knowledge in the context of complex interrelationships. The program provides a wide range of options but common to all is a problem-oriented approach to project work.

The **M.Sc. ClimaDesign** master's study program is aimed at practicing architects and engineers as well as graduates of architecture, civil and structural engineering, surveying, mechanical engineering, utility engineering, electrical engineering and physics who have at least one year of professional experience. The program is international and interdisciplinary and has a strong practice-oriented focus. The four-semester study program is structured so that it can be completed part-time. ClimaDesign schools students in a holistic approach to building design with a focus on energy use and climate control. Architectural, technical and physical aspects of buildings are examined from an interdisciplinary viewpoint. The program focuses on the development of innovative concepts for buildings and the application of dynamic simulation methods. The four-semester program also addresses current research topics.

The **M.Sc. Industrial Design** master's study program is an interdisciplinary program offered jointly by the Faculty of Architecture, Faculty of Mechanical Engineering and Schools of Management and Education at the TUM. It is the first industrial design program at any technical university in Germany to offer graduates a pathway to pursuing a subsequent doctorate qualification. The study program communicates an interdisciplinary understanding of design as well as design research skills and entrepreneurial thinking and practice. Through a unique cooperation with the UnternehmerTUM Center for Innovation and Business Creation, student teams have the opportunity to work directly on products and services for new startups and businesses. Focal areas of the course include the challenges posed by ecologically responsible mass production methods and ways of responding to changes in society caused by demographic change, for example through universal design.

Together with the Faculty of Civil Engineering and Geodesy, the Faculty of Architecture offers an interdisciplinary **M.Sc. in Energy-efficient and Sustainable Building** master's study program. The dual-faculty program aims to communicate a comprehensive understanding of energy efficiency and sustainability in the built environment. The course addresses concepts for the ecological and effective use of energy alongside the economical, social, technical and process-orientated aspects of building.

The **M.Sc. in Urbanism – Landscape and City** master's study program is run by the Institute for Urban Design, Urbanism and Landscape at the Faculty of Architecture. It shares some of the facilities and course content with the landscape architecture master's and architecture master's ("Architectural Urban Studies" specialization) study programs as well as with the ISB Interdisciplinary Seminar for Trainees in Building Administration.

Of the eight participating chairs, around half are concerned with the urban realm and half with landscape architecture: 3 urban design chairs, 1 regional development chair, 3 landscape architecture chairs and 1 theory and history of the landscape chair. The political importance that the State of Bavaria places on strengthening rural areas on the one hand and the urban regions around Munich, Nuremberg and Upper Bavaria / Lake Constance on the other provides a good background for developing a contemporary understanding of urbanism, the city and landscape as two perspectives on a single sphere of action.

EIN HOHES HAUS IM BAHNHOFSVIERTEL

Charlotte Meyer
Master Architektur



1



2

EIN HOHES HAUS

München wächst immer weiter. Im Rahmen dieser Arbeit sollte der Typus Hochhaus als Verdichtungsstrategie getestet werden. Wie kann heute ein hohes Haus im Kontext einer innerstädtischen Blockstruktur aussehen?

Das ausgesuchte Viertel ist das Gebiet um die Schwanthaler Straße. Es weist die Typologie der Blockstruktur in einer sehr reinen Form auf.

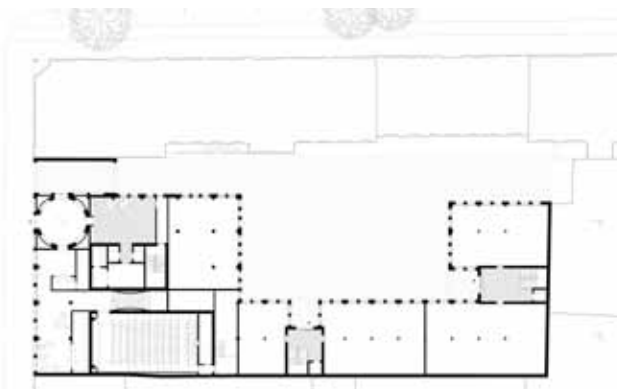
Die feine Eingliederung eines hohen Hauses in das bestehende Gefüge ist Kern der Aufgabe, schließlich steht man in München seit je her hohen Häusern oft kritisch gegenüber. Das Volumen geht durch die asymmetrischen Rücksprünge auf die Nachbarn ein und schafft einen volumetrischen Ausgleich. Trotzdem steht es mit fast seiner gesamten Höhe von 45m selbstbewusst an der Straße. Das Hauptmerkmal eines hohen Hauses ist seine Höhe, und in diesem Geiste soll es sich auch zeigen dürfen.

In der Tiefe der Parzelle lehnt sich die niedrigere Hinterhofbebauung an die Brandwände der Nachbarn an, bildet einen Hof und wird Sockel für das hohe Haus. Das Nebeneinander von alten und neuen Strukturen und Dimensionen innerhalb der Blockstruktur verleiht dem Hof seine Besonderheit und das Gefühl von urbaner Dichte.

Im Erdgeschoss gibt es ein kleines Kino, darüber Büros und ab dem 7. Obergeschoss Wohnungen. Alle betreten das hohe Haus durch einen runden Eingangsraum und verteilen sich von hier aus.

Die Fassade besteht aus grau-grünen Terracotta-Fliesen und Betonplatten, die in unterschiedlichem Maße mit Kaneluren versehen sind.

3



- 1 Straßenperspektive
- 2 Hofperspektive
- 3 Grundriss Erdgeschoss
- 4 Ansicht

4



HOHE HÄUSER IM BAHNHOFSVIERTEL

Jianing Zhang
Master Architektur



1

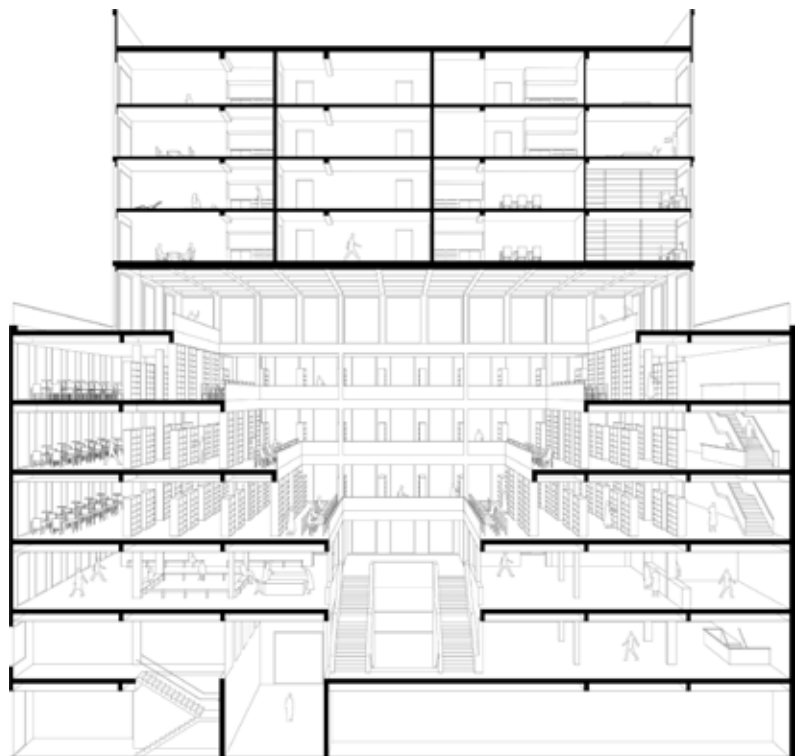
EIN HOHES HAUS

Der Ort des Projekts liegt im Bahnhofsviertel. Das Viertel spannt sich zwischen dem Bahnhof im Nord, der Sonnenstraße im Osten, dem Klinikareal im Süden und der Theresienwiese im Westen auf. Es trifft somit an seinen Grenzen auf höchst verschiedene aber ebenso markante bauliche und stadträumliche Strukturen.

Mein selbstgewählte Entwurfsort liegt an der Ecke von Schwanthalerstraße und Goethestraße. Die Erscheinung der Goethestraße ist markant. Die Grenze der Bebauungen sind unregelmäßig. Etwa Gebäude davon werden nach hinter gezogen, was viele kleine Räumen schafft. Nach der Untersuchung wird es entdeckt, dass während des Zweiten Weltkriegs diese Gebiet schwer zerstört wurde. In der Nachkriegswiederaufbau wurde die Grenze der neuen Gebäude an der Rückseite von 5m gezogen um die Straße zu verbreiten. Das ursprüngliche Gebäude auf dem Entwurfsort ist ein Althaus, das nicht zerstört durch dem Weltkrieg wurde.

Die städtebauliche Strategie ist die Eigentliche Straßerhythmus zu bleiben. Eine Arkade werde nach vorne gezogen und führt zu einem keine Platz, wo man Kaffee trinken kann.

Um die Kulturleben von der Bewohnern im Bahnhofsviertel zu verbessern. Die Hauptfunktion von diese Stadthaus ist ein Bibliothek. Unten zwei Geschosse sind Laden und Oben von dem Hochhaus sind Wohnungen. Das raumliche Konzept von der Bibliothek ist ein trichterförmige Raum. Das Licht kommt von Oben nach Unten, was ein angenehmer Raum für die Lesern und Besuchern bieten.



2

1 Straßenansicht
2 Schnittperspektiv

London's Early Music Rooms

Malte Köditz
Master Architektur



1

MAISON DU PEUPLE

„London's Early Music Rooms“ ist der Entwurf eines neuen Konzertsales in London. Es soll ein Zuhause geschaffen werden für die zwei Orchester der Stadt, die sich auf Alte Musik spezialisiert haben. Die Academy of Ancient Music (AAM) und das Orchestra of the Age of Enlightenment (OAE) haben sich erfolgreich etabliert, haben jedoch keine dauerhafte Künstlerresidenz in einem der vielen bestehenden Londoner Veranstaltungsorten.

In dem Entwurf gibt es zwei unterschiedlich große Säle für verschiedene Arten von Konzerten (150 Sitzplätze und 600 Sitzplätze). Die räumliche Anordnung geht zurück auf die Abfolge der Säle in europäischen Palästen. Diese zeichnen sich durch das Definieren von Achsen aus – es entsteht eine Sequenz von Räumen, die sich der Achse entlang öffnen und kleine Nischen bilden. Diese Räume haben verschiedene Größen und unterschiedliche Atmosphären, auf diese Weise sind sie für ebenso unterschiedliche Arten von Aufführungen nutzbar. Die beiden Programme - Institut und Konzertsaal – sind im Sockelgeschoss miteinander verbunden. Zusammen genommen bilden sie den weitläufigen Foyerbereich, der zusätzlich als Ausstellungsfläche genutzt werden kann. Durch die räumliche Verschneidung von Foyer und Museum, bekommen die Konzertgäste einen Einblick in den Prozess der Organisation eines solchen Programms. Neben der informierenden Funktion des Museums während Veranstaltungen, wird auch der breiten Öffentlichkeit Zugang zu den ständig wechselnden Ausstellungen musikalischer Artefakte gewährt.



1 Außenperspektive
2 Lageplan
3 Straßenansicht

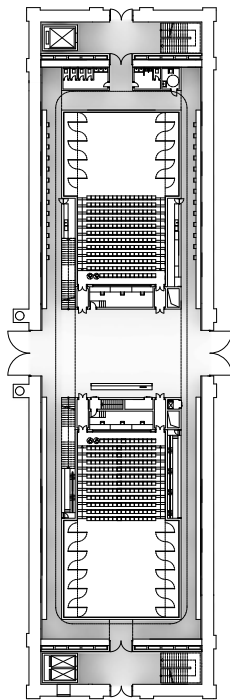
2



3

Der weiße Vorhang // Thetaer im Marstall

Nelli Maier
Master Architektur

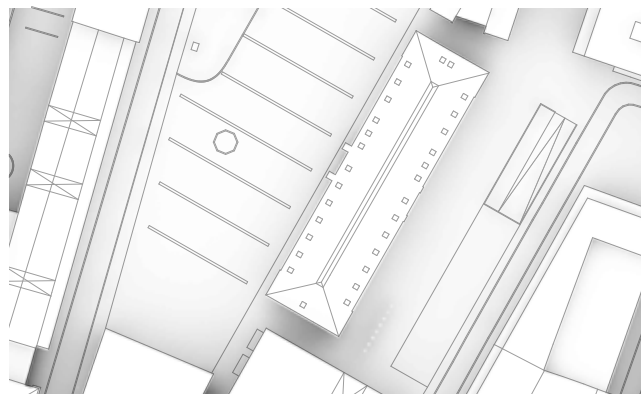


1

THEATER IM MARSTALL

Das Marstallgebäude, die ehemalige Hofreitschule von Leo von Klenze, dient seit Jahrzehnten der Unterbringung von Werkstätten des Residenztheaters (Schlosserei, Schreinerei, Raumausstatterwerkstatt, Malersaal und Bildhauerwerkstatt), als Kulissenmagazin und beherbergt aktuell ein Studio- und Experimentiertheater. Das Ziel ist die Erarbeitung eines alternativen Konzeptes für eine hochwertige kulturelle Nutzung des Marstallgebäudes, um den Ort als kulturelles Zentrum im Herzen der Stadt München zu manifestieren. Insbesondere Veranstaltungen, die einen offenen Austausch zwischen den Künsten ermöglichen, die nicht institutionell auf bestimmte Darstellungsformen festgelegt sind, sollen in Zukunft im neuen Marstall stattfinden.

Zentraler Entwurfsgedanke ist, den historischen Bestand aufzugreifen, ohne den ursprünglichen, einzigartigen Charakter, der Bausubstanz zu zerstören. Stattdessen geht es um Aufwertung und eine Reduktion auf das Wesentliche. Durch eine kompakte Ergänzung des Bestandes, wird eine bauliche Veränderung der städtebaulichen Situation vermieden. Wichtigstes Gestaltungselement dabei ist ein zentral positionierter rechteckiger Baukörper, der Grundriss und Schnitt klar strukturiert und organisiert. Die neuen Räumlichkeiten wie der Multifunktionssaal, die beiden Bühnen sowie entsprechende Nebenräume, erhalten dadurch eine klare funktionale Gliederung. Das Entwurfskonzept des Vorhangs bedient sich der Symbolik aus dem klassischen Theater.



1 Innenraum / EG
2 Lageplan
3 Perspektiven

2



3

KIRCHE FINDET STADT

Rebekka Hennig
M.A. Architektur



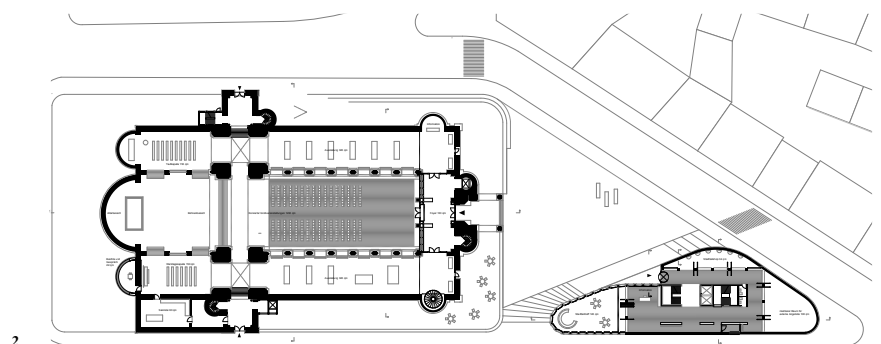
1

NUTZUNGSERWEITERUNG

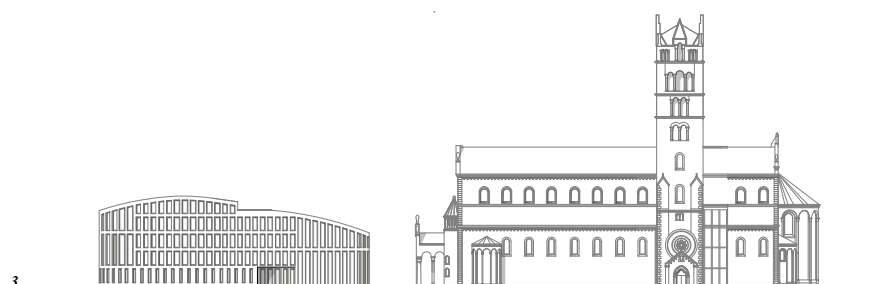
St. Maximilian in München ist durch den Wertewandel unserer Gesellschaft wie viele andere Kirchen zu einem großen Raum mit zu wenig Nutzung geworden. Das Ziel des Entwurfs ist es, die Kirche zu revitalisieren, ihr einen Vorplatz zurückzugeben, sie konzeptionell und städtebaulich in ihre Umgebung einzubinden und langfristig tragbar zu machen. Hierzu wird der Kircheninnenraum um neue Nutzungen erweitert, sowie ein neues Stadtteilzentrum gegenüber der Kirche etabliert.

Das zentrale Thema ist der städtische Platz, der durch die Schließung der Isarkante entsteht. Das Gebäude steht selbstbewusst und den Verkehr unterteilend und gibt dem Kirchenvorplatz eine neue Symmetrie. Das Stadtteilzentrum zeichnet sich durch ein offenes Erdgeschoss mit einem Stadttreff und flexible Obergeschosse aus. Es werden Räume für externe und interne Mieter angeboten, sowie ein Bildungsforum, eine Kreativwerkstatt, eine Bibliothek und ein Restaurant mit Dachterrasse. Das Kircheninnere wird in seiner räumlichen Einheit erhalten, es werden lediglich neue Nutzungsbereiche geschaffen. Die Seitenschiffe werden neu als Ausstellungsflächen genutzt, die über die Turmgalerie wie ein Rundgang verbunden sind. Der Ausstellungsrundgang beginnt und endet im Foyer, welches als dienende Schicht auch die entsprechende Infrastruktur im Hauptraum gibt. Von hier gelangt man auch in das in eine zweite Ebene der Vorhalle eingebaute Café, welches einen neuen Blick auf das Kircheninnere zulässt.

1 Perspektive
2 Grundriss
3 Straßenansicht



2



3

tXL OPEN RESOURCE

Katarina Bajc
M.A. Landschaftsarchitektur



1

tXL open resource

Selbstregulierende Fähigkeiten und Prozesse, die für natürliche Systeme typisch sind, werden auch in landschaftsarchitektonischen Entwürfen immer stärker integraler Bestandteil. Sie werden ein Instrument beim Entwerfen und Planen von offenen Räumen und sind nicht mehr nur ein Nebeneffekt der Arbeit mit organischem Material. Zeitgenössische Konzepte in der Landschaftsarchitektur integrieren aktiv die biologische Sukzession, spontane Prozesse von Wachstum und Verfall, Mutationen oder plötzliche Anpassung an neue Umstände in ihrer Planungsphase. Das Bewusstsein, dass nicht nur natürliche Systeme, sondern auch die Gesellschaft und ihre Bedürfnisse sich ständig verändern, hat einen großen Einfluss auf flexible Konzepte in zeitgenössischer Planung und Organisation von urbanen Landschaften. Meine Masterarbeit analysiert und vergleicht verschiedene Ansätze unterschiedlicher Landschaftsarchitekten in ihrem Versuch Flexibilität und Prozessualität im Entwurf zu erreichen. Einige dieser Entwürfe Gebenden Prinzipien dieser untersuchten Beispiele, wurden in meiner Arbeit am Beispiel der Umnutzung des Flughafens Berlin Tegel angewandt. Das Areal wurde so geplant, dass unterschiedliche örtliche Ressourcen wie Trinkwasser, Nahrung, Freifläche, Habitate, Wissen und Quellen Erneuerbarer Energie erhalten werden können. Das große Potential und die Schönheit des bereits bestehenden landschaftlichen Bildes des Flughafens Tegel soll mit meinem Entwurf unterstützt werden. Gleichzeitig bleibt das Areal offen und flexibel für zukünftige Bedürfnisse.

2



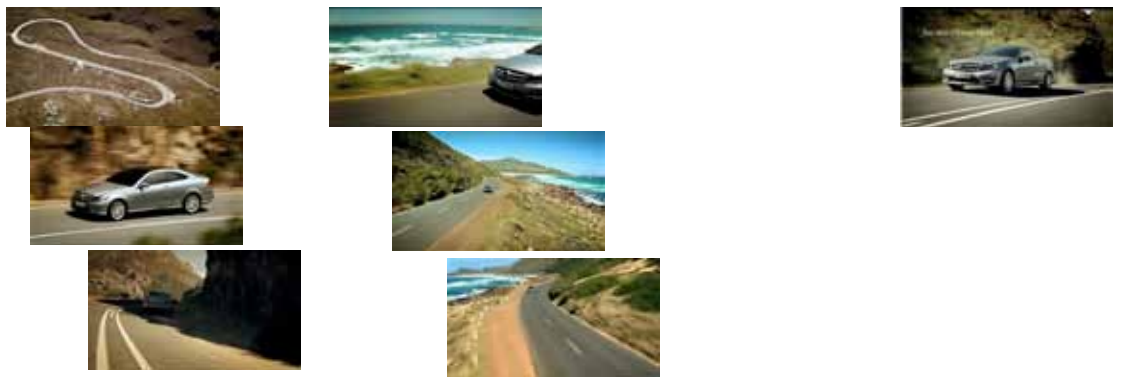
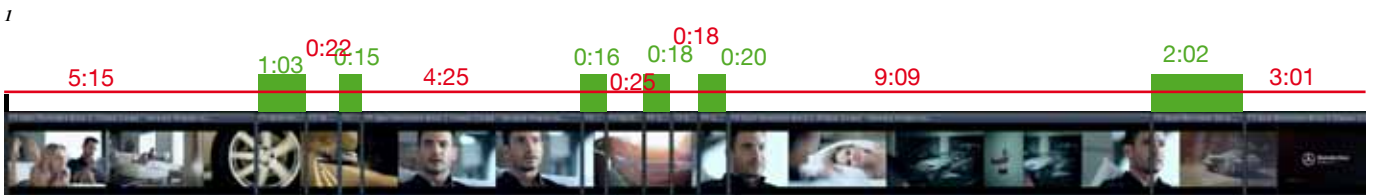
1 Lageplan
2 Aktiv genutzte Parkfläche
3 Gemüse Markt und Heide landschaft

3



LANDSCHAFT IN DER AUDIOVISUELLEN WERBUNG

David Riek
M.A. Landschaftsarchitektur



LANDSCHAFT IN DER AUDIOVISUELLEN WERBUNG – LANDSCHAFTSBILDER IN DER AUTOWERBUNG

Die Frage, wie wir Landschaft heute wahrnehmen und wie wir unseren zukünftigen Lebensraum gestalten wollen, ist nicht nur für die Landschaftsarchitektur hoch präsent, sondern in Anbetracht einer fortschreitenden Komplexität unserer Welt und der Sehnsucht nach Ruhepolen für uns alle von Bedeutung.

Die Massenmedien beeinflussen unsere Wahrnehmung in oft unbekanntem Maße. Durch die neuen, digitalen Medien hat sich ihre Verbreitungsgeschwindigkeit in den letzten Jahren vervielfacht. Die Einschätzung des fiktiven Gehalts dieser Bilder ist oft nicht mehr möglich. Das gilt natürlich besonders, wenn sie aus der Werbewelt stammen.

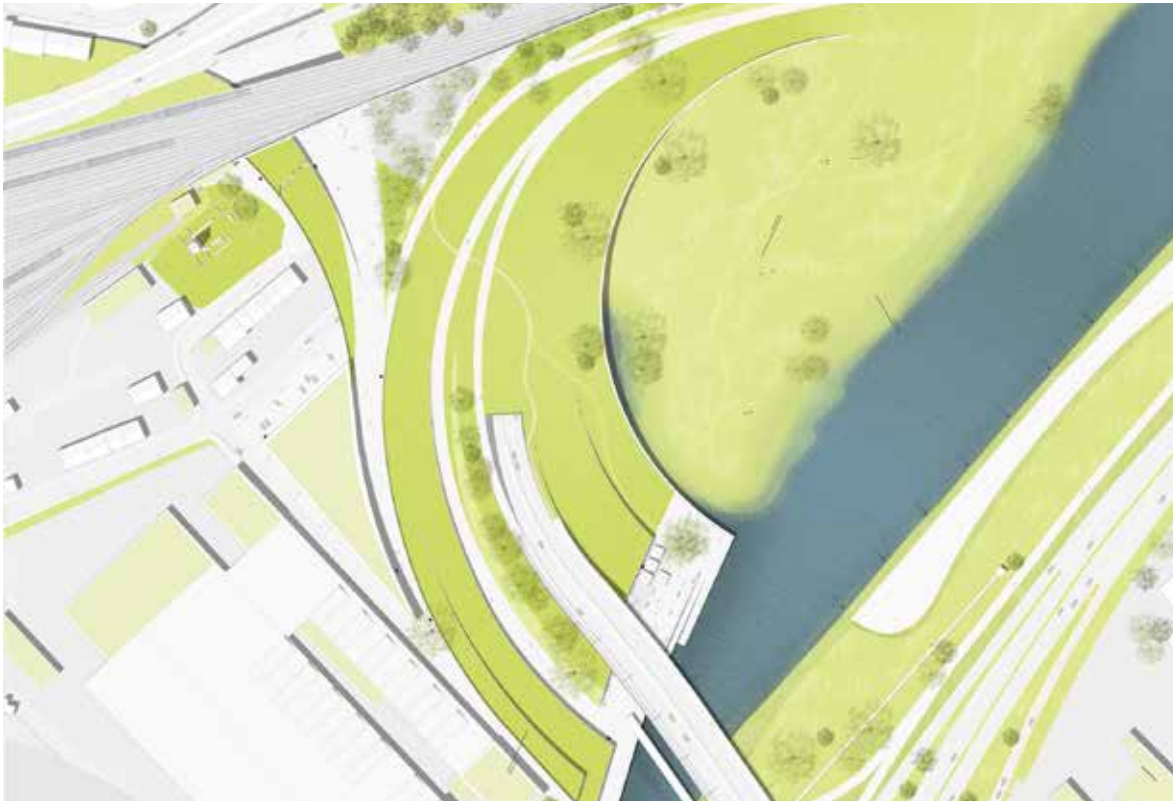
Diese Arbeit beschäftigt sich mit Landschaftsbildern in heutigen Werbefilmen. Bildern von Landschaften, die gefallen, begeistern und spektakulär sein müssen, um eine Rolle in der Werbung spielen zu dürfen. Es wird unterstellt, dass diese Landschaftsbilder das heute nur leisten können, wenn sie bestimmten, kollektiven Idealvorstellungen entsprechen und auf bestimmten, ähnlichen Prinzipien und klassischen Merkmalen beruhen, wie sie schon zur Zeit der Landschaftsmalerei Verwendung fanden.

Mit der Analyse von Werbefilmen der Automobilbranche wird ein Einblick gegeben, inwieweit Landschaftsbilder verwendet werden, und ob sie tatsächlich Ähnlichkeiten untereinander und zu

Gemälden der Malerei aufweisen. Es werden Prinzipien und Merkmale der Landschaften in den Werbefilmen aufgedeckt und gezeigt, wie sehr wir heute an vereinheitlichten Landschaftsidealen festhalten.

SCENIC BRANDING VÖLKLINGEN

Stefan Wallerius
M.A. Landschaftsarchitektur



SCENIC BRANDING VÖLKLINGEN

Mit dem wirtschaftlichen Transformationsprozess vieler Städte geht auch ein Verlust der Stadtidentität einher, die durch ein negatives Stadtimage Entwicklungsperspektiven blockiert. So auch in der Industriestadt Völklingen.

Die Arbeit überträgt die Strategie des 'Architectural Branding' zur Etablierung neuer städtischer Leitbilder auf die Landschaftsarchitektur.

Mit dem Leitbild 'Innenstadt als Verbindung zwischen den Landschaftsräumen Wald und Saartal' der Stadt Völklingen, rücken die natürlichen Siedlungsfaktoren der Stadt wieder in den Fokus der Stadtentwicklung. Das darauf basierende Konzept, kommuniziert dieses Leitbild über eine landschaftsarchitektonische Intervention als 'Scenic Branding' und prägt so die Stadtidentität lokal wie regional über die Landschaft.

Das Konzept setzt zwei Schwerpunkte: Ein Areal zur Aneignung des Flusses, und einen infrastrukturellen Knotenpunkt zur Anbindung der Stadt an die umliegenden Landschaftsräume. Die Trennlinie dieser Bereiche bildet ein topographischer Höhengsprung, dessen Ausgestaltung als landschaftliche Skulptur, das Areal als durchgängigen Freiraum erschließt. An diesem Ort erhöhter Aufmerksamkeit werden die Qualitäten des Landschaftsraums inszeniert und mit der Stadtsilhouette verknüpft. Auf diese Weise werden über die landschaftsarchitektonische Intervention die Landschaftsräume für die Stadtidentität erschlossen.



1 Lageplan
2 Vogelperspektive
3 Talperspektive

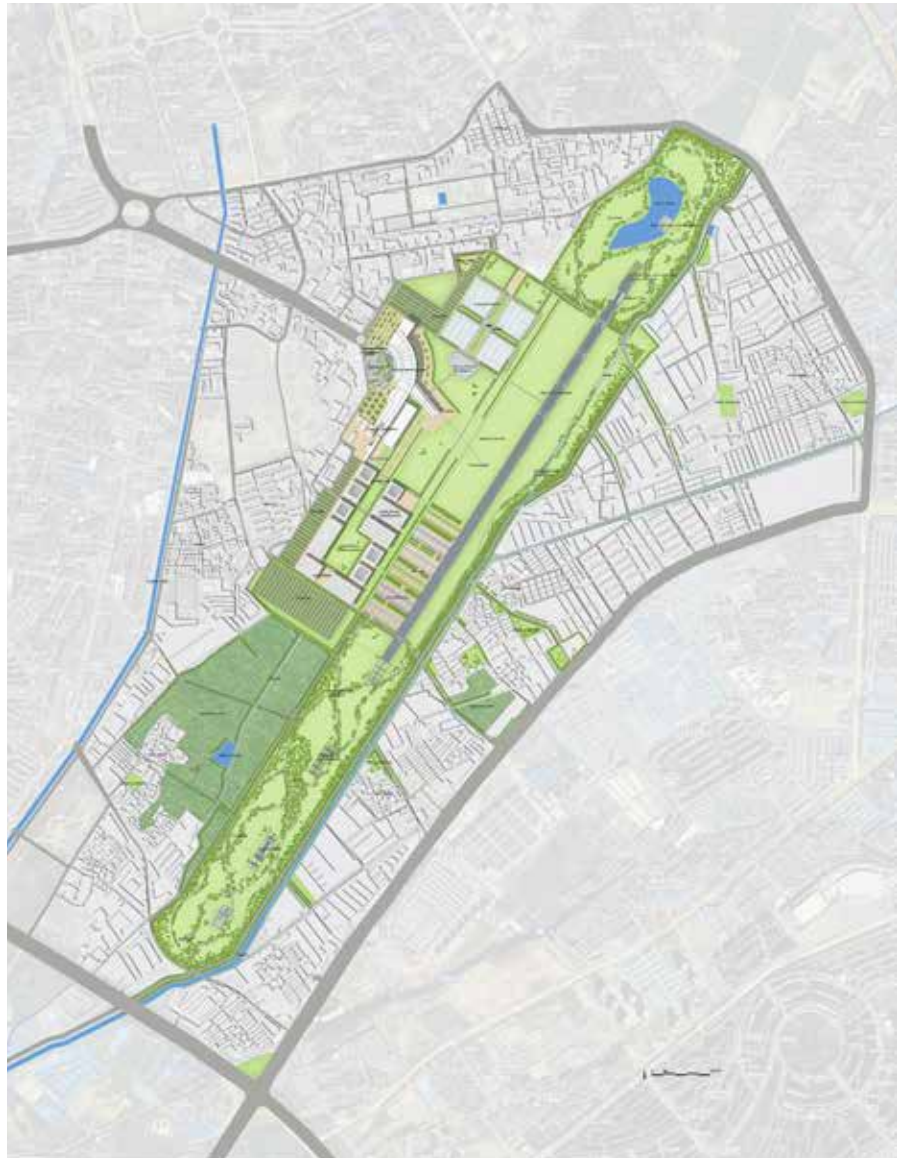


NACHNUTZUNG DES ALTEN FLUGHAFENS KUNMING

Jun Yang
M.A. Landschaftsarchitektur

NACHNUTZUNG DES FLUGHAFENS IN KUNMING, CHINA

Die Abschlussarbeit befasst sich mit einer nachhaltigen Nachnutzung des alten Flughafens Wujiaaba bei der chinesischen Stadt Kunming. Die Analysen konzentrieren sich auf die historische Entwicklung des Flughafengeländes, mit seiner Umgebung und der Acker-, und Waldflächen sowie Grünfläche und Gewässer in Kunming. Gleichzeitig benutzt man die Theorien über die Elemente der Stadtbilder bei Kevin Lynch, um das Projektgebiet und seinen Umkreis zu entziffern. Das Projektkonzept zielt auf ein künftiges erreichbares Grünsystem in der Stadt und eine Nutzungsmöglichkeit des alten Flughafens hin. Die Entwürfe beschäftigen sich mit einer ausführlichen nachhaltigen Entwicklung am Flughafen. Durch die Analysen wird eine vielschichtige Grünstruktur von der Stadt präsentiert. Ein schnelle Zersiedelung und ein zunehmendes Bevölkerungswachstum führten zu einem negativen Einfluss auf den Lebensraum. Gleichzeitig sind die Gewässer weitergehend verschmutzt. Die traditionelle Kulturlandschaft mit ihrer charakteristischen Dorfstruktur wurde durch unorganisierte städtische Strukturen ersetzt. Mit den Elementen (Wege, Grenzlinien, Bereiche, Brennpunkte und Merkzeichen) der Stadtbilder wurde das Projektgebiet und seine Umgebung analysiert, um ein Lösungskonzept zu erhalten. Außerdem wurde eine vollständige Forschung durch eine online-Befragung erreicht. Basierend auf dem Lösungskonzept wird eine Entwicklung des Grünsystems sich innerhalb von 50 Jahren stattfinden. Als ein Teil vom Grünsystem, vertieft sich der alte Flughafen in den Entwürfen, die künftige Flughafen-Museum, Messebetrieb, existierende Ackerland und Erholungsgebiet umfasst. Das Ziel des Projektes ist, den alten Flughafen als einen künftigen öffentlichen Raum für Bewohner anzubieten. Der öffentliche Raum kann als ein Vorbild in der Entwicklung von neuen Teilen des Grünsystems nachgeeifert werden.



1 Lageplan
2 Perspektive



INTEGRATION VON RAUMLUFTTECHNIK IN VERWALTUNGSGEBÄUDEN

Andreas Eppler
M.Sc. ClimaDesign



1

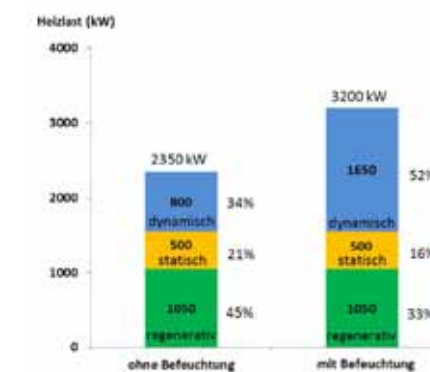
Moderne Bürogebäude und moderne Bürokonzepte mit den passenden Lüftungs- und Klimasystemen und deren Integration ins Gebäude – Planungshilfen und Auswahlkriterien

Gab es früher überwiegend Bürogebäude mit Einzel- und Gruppenbüros so hat sich mit dem Wandel der Arbeitswelten eine Vielzahl von neuen Bürokonzepten entwickelt. Die erste Veränderung war die Realisierung von Großraumbüros, in jüngster Zeit sind Kombibüros, Open Space und Business Club Bürokonzepte hinzugekommen. Die technische Gebäudeausrüstung in Verwaltungsgebäuden hat heute einen wesentlichen Anteil an der Gesamtinvestition eines Gebäudes, und die Installationen der Technik erfordern einen erheblichen Platzbedarf. Eine wesentliche Aufgabe bei der Planung von Bürogebäuden ist die Entscheidung für das richtige Lüftungs- und Klimasystem, sowie die Einbindung von regenerativen Energien in diese Systeme.

Vor allem der Platzbedarf der raumlufttechnischen Anlagen und deren Integration wird in dieser Arbeit untersucht. Ziel der Arbeit ist es, den Planern, Projektentwicklern und Architekten eine Methode mit Planungshilfen auszuarbeiten, welche in einer frühen Phase der Projektbearbeitung die Konzeption und Integration von innovativen Lüftungs- und Klimakonzepten in Verwaltungsgebäuden erleichtern. Anhand einer schematischen Übersicht können Bürokonzepten und Gebäudetypen spezifische Außenluftvolumenströme zugeordnet und Luftmengenbilanzen für große Gebäudekomplexe leicht erstellt werden.

Aus den ermittelten Außenluftvolumenströmen können die Größen der RLT-Geräte und damit die Abmessung und Standorte der RLT-Zentralen bestimmt werden.

Für Verwaltungsgebäude mit Einzel- und Mehrpersonnbüros, sowie für Verwaltungsgebäude mit Open Space Bereichen werden die Geschosshöhen mit verschiedenen Lüftungs- und Klimasystemen untersucht und in Auswahl-Tabellen zusammengefasst.



2

1 Modellsicht Bauteil 1+2

Quartier Belvedere Campus;

Quelle: Behnisch Architekten

2 Schematische Anordnung, Zent-

ralen, Schächte, AUL-Ansaugung,

FOL-Öffnung.

3 Gebäude-Heizlast mit und ohne

Befeuchtung

3



UMNUTZUNG UND ENERGETISCHE SANIERUNG

Alexandra Koza
M.Sc. ClimaDesign



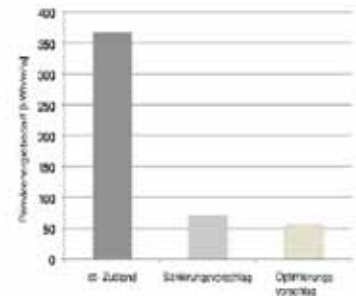
1



2



3



4

Umnutzung und energetische Sanierung eines alten Lagerhauses am Hafen von Thessaloniki

Im Rahmen dieser Masterarbeit wird die Umnutzung und die energetische Sanierung historischer Gebäude, bei gleichzeitigem Erhalt ihres historischen Charakters, anhand eines konkreten Beispiels erarbeitet.

Der Hafen von Thessaloniki bildet einen wesentlichen Bestandteil der Geschichte als auch für die Entwicklung der Stadt. Die Lagerhäuser, die dem Handel im Hafen einmal dienten, hatten seit Jahrzehnten keine Nutzung mehr und infolgedessen ist das gesamte Hafengebiet untergegangen. Das Hafengebiet ist als historischer Ort gekennzeichnet. Aus diesem Grund soll das Erscheinungsbild der Gebäude erhalten werden. Im Jahr 1997 haben die ersten Umnutzungen, die hauptsächlich kulturelle Nutzungen umfassten, von Lagerhäusern stattgefunden. Die Reaktivierung der historischen Gebäude hatte die Wiederbelebung des Gebiets zur Folge. Dieses Ergebnis führte zu der Entscheidung, alle Lagerhäuser am Hafen einer neuen Nutzung zuzuführen, um dadurch ein attraktives kulturelles Zentrum zu schaffen.

Im ersten Teil dieser Arbeit werden vorherige Umnutzungen im Hinblick auf Energieeffizienz bewertet. Im Folgenden wird die Möglichkeit für ein sinnvolles Umnutzungskonzept, die zum heutigen Charakter des Gebiets passt und gleichzeitig mit dem Hafen verbunden ist, und das dafür geeignete Lagerhaus ausgewählt. Nach der Analyse ergibt sich, dass die Schaffung eines Ausstellungsraums, in dem die Geschichte des Hafens hauptsächlich durch Bilder und Pläne ausgestellt wird, eine sinnvolle Umnutzung darstellt. Der Ist-Zustand des Gebäudes wird im Hinblick auf die Energieeffizienz analysiert und die problematischen Stellen werden dadurch definiert. Im nächsten Teil werden unter Berücksichtigung der Sanierungsbeschränkungen und der Anforderungen der neuen Nutzung unterschiedliche Maßnahmen untersucht, die zu einer Minimierung des Energiebedarfs des Gebäudes und zu behaglichem Innenraum bei gleichzeitigem Erhalt ihres Erscheinungsbilds führen können. Die Kombination der effizientesten Maßnahmen stellt die vorgeschlagene Sanierungsvariante dar.

Anschließend wird ein Energiekonzept im Hinblick auf die spezifischen Anforderungen, die mit der neuen Nutzung verbunden sind, erarbeitet. Am Ende wird eine Optimierungsvariante, die die Anpassung der Raumtemperatur im Sommer an den klimatischen Bedingungen des Standorts betrifft, vorgeschlagen.

Mit dieser Arbeit wird bewiesen, dass eine sinnvolle und energieeffiziente Nachnutzung historischer Gebäude, bei gleichzeitigem Erhalt des Erscheinungsbilds, möglich ist.

1 Teil des Hafengebiets
(<http://www.flickr.com/photos/drnikas/6174007084/>)

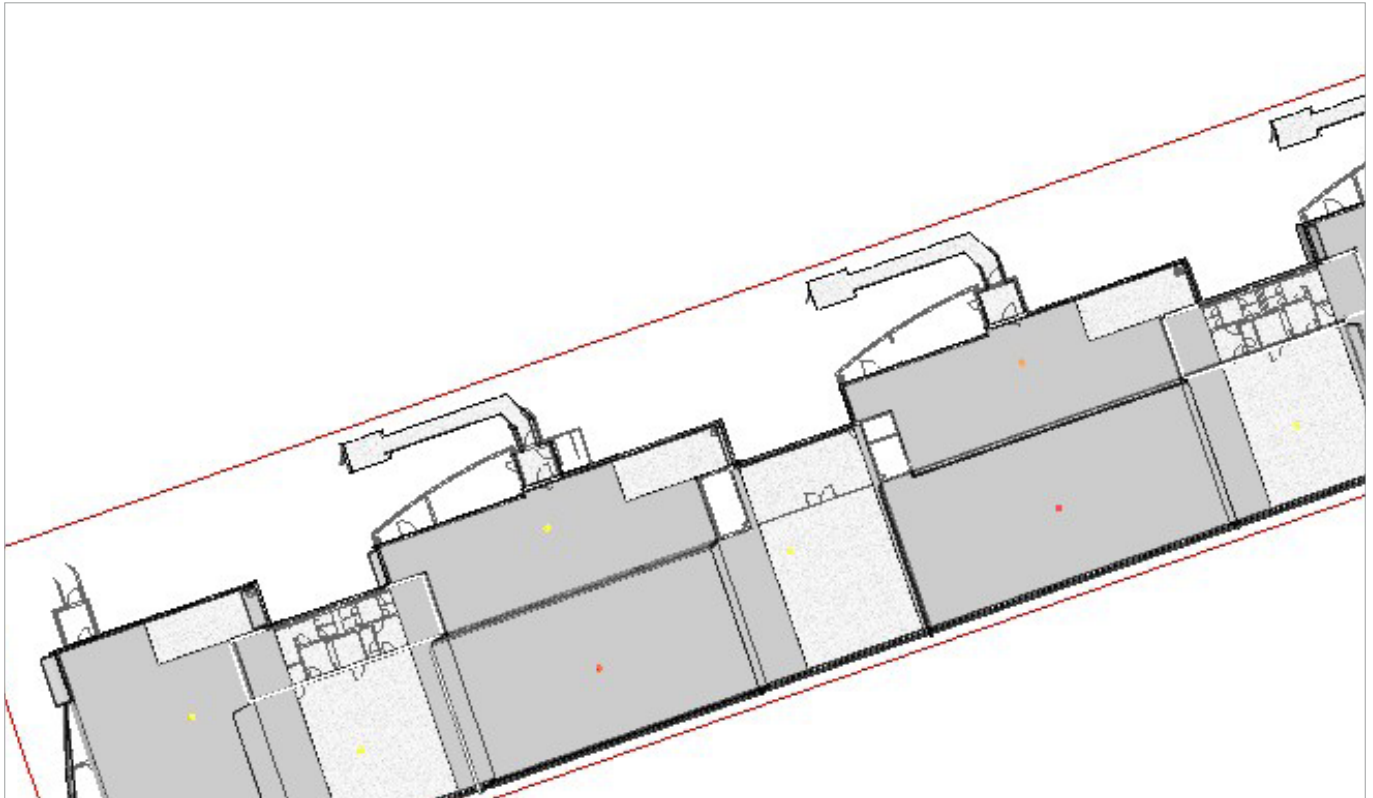
2 Die Küstezone von Thessaloniki vor der Konstruktion des ersten Piers
(http://miettsumiski11.blogspot.de/2011/04/blog-post_14.html)

3 Innensicht des Lagerhauses (eigene Aufnahme)

4 Reduzierung des gesamten Primärenergiebedarfs (eigene Darstellung)

ERMITTLUNG VON INFILTRATIONSWÄRMEVERLUSTEN EINES FLUGSTEIGS

Laura Hastrich
M.Sc. ClimaDesign



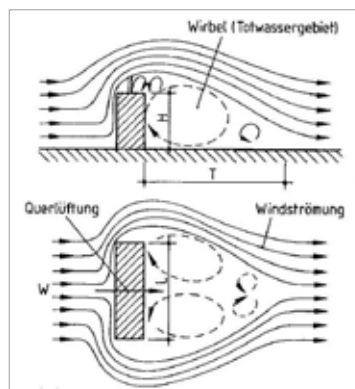
1

Ermittlung der durch den Flugbetrieb verursachten Infiltrationswärmeverluste und deren Einfluss auf den Energiebedarf eines Flugsteigs

Einer der Kernprozesse eines Flughafens ist die Abfertigung von Flugzeugen und Passagieren (Boarding). Während eines Boardingprozesses treten durch die geöffneten Türen zwischen Gate und Fluggastbrücke hohe Infiltrationsvolumenströme auf. Diese sind vor allem in der kalten Jahreszeit mit hohen Wärmeverlusten und damit einem zusätzlichen Heizenergiebedarf verbunden.

Diese Arbeit befasst sich mit der Ermittlung der durch den Flugbetrieb verursachten Infiltrationswärmeverluste und deren Einfluss auf den Energiebedarf des Gebäudes. Dazu wird beispielhaft für die Verlängerung des Flugsteigs A im Terminal 1 des Flughafens Frankfurt am Main eine thermische Gebäude- und Anlagensimulation mit der Software IDA ICE (Indoor Climate and Energy) durchgeführt.

Im ersten Teil der Arbeit werden alle Grundlagen erläutert, die für die Durchführung der thermischen Gebäude- und Anlagensimulation notwendig sind. Dazu werden die bauphysikalischen Eigenschaften der Gebäudehülle, die im Gebäude installierten technischen Anlagen und die am Gebäude anliegenden Fluggastbrücken aufgenommen. Des Weiteren findet eine Bewertung der Gebäudedichtheit anhand der Luftdurchlässigkeit der einzelnen Bauteile statt. Darüber hinaus werden die Auswertungen der Wetterdaten am Flughafen Frankfurt sowie des Flugbetriebs nach Personendichte und Abflügen je Gate als Eingangsdaten in die Simulation mit aufgenommen. Für die Bestimmung der Infiltrationsvolumenströme werden an den einzelnen Gates Messungen der einströmenden Luft in einem

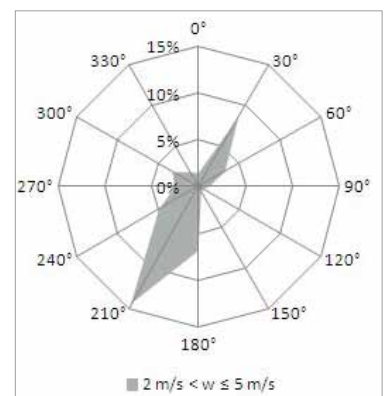


2

Gesamtzeitraum von zwei Monaten durchgeführt und als Eingangswert für die thermische Gebäudesimulation ausgewertet.

Der zweite Teil der Arbeit besteht aus der Durchführung der thermischen Gebäude- und Anlagensimulation. Hierbei findet zunächst eine Validierung der bei den Messungen festgestellten Infiltrationsvolumenströme im Gebäudemodell der thermischen Simulation statt. Anhand einer Jahressimulation wird unter Berücksichtigung der vorhandenen Anlagentechnik der Einfluss der Infiltrationsvolumenströme auf den Energiebedarf des Flugsteigs bestimmt.

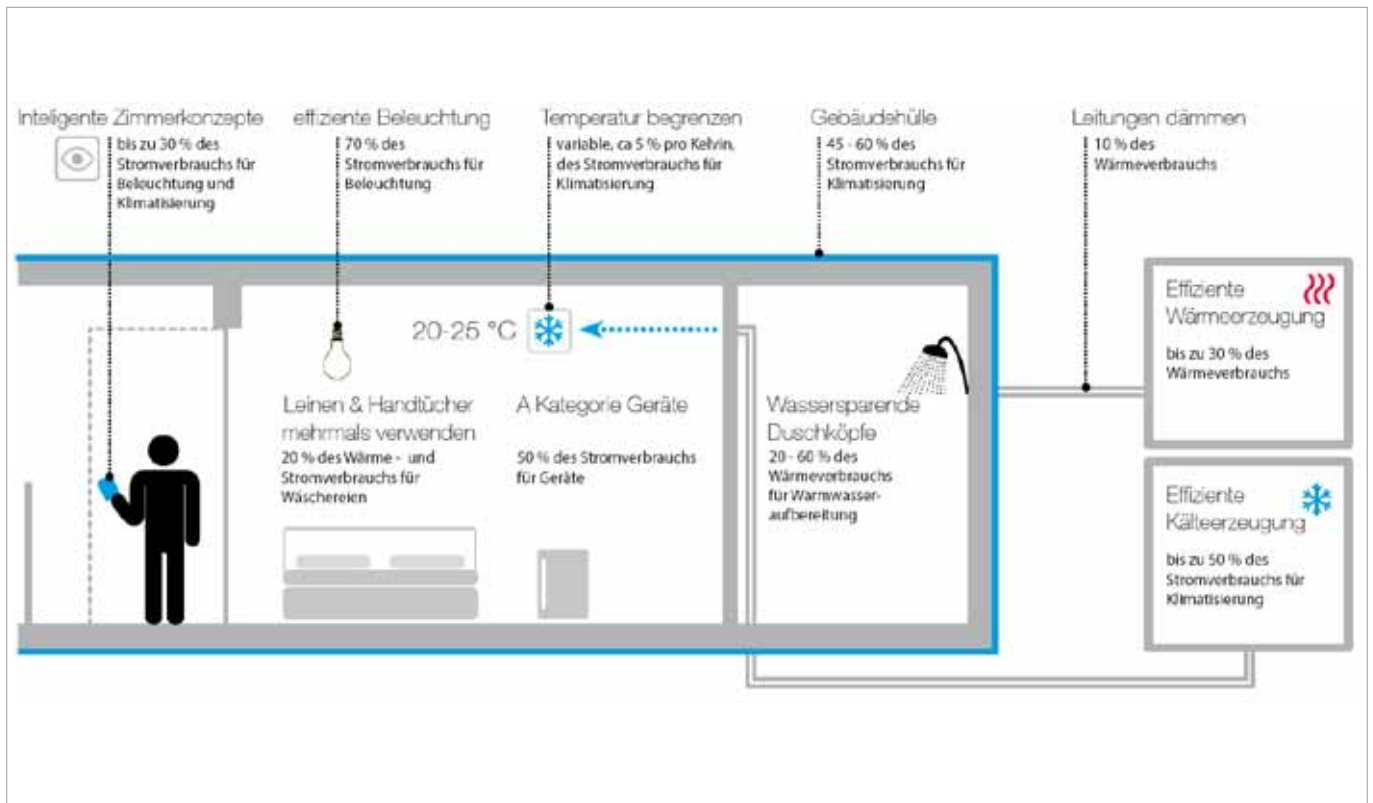
- 1 Ausschnitt Modell Gebäudesimulation
(Quelle: Eigene Erstellung)
- 2 Stromlinienverlauf bei der Umströmung
(Quelle: Fischer 1997)
- 3 Windrose Flughafen Frankfurt
(Quelle: Eigene Erstellung)



3

ENERGIEEFFIZIENTE HOTELS IN MEXIKO

Karla Perezyera
M.Sc. ClimaDesign



STRATEGIEN ZUR KONZEPTION ENERGIEEFFIZIENTER HOTELS IN MEXIKO

Fallstudie: Mexiko Stadt und La Paz

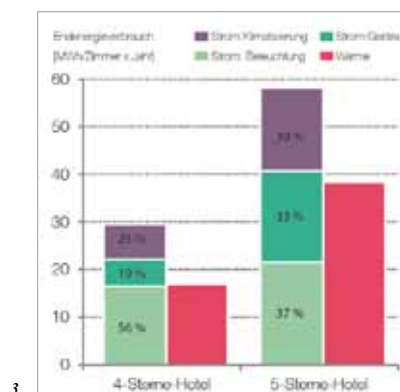
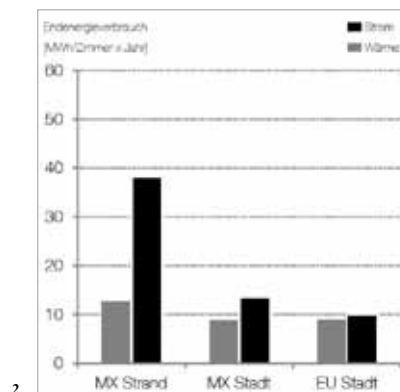
Der durchschnittliche Endenergieverbrauch in Mexikanischen Küstenhotels beträgt 850 kWh/m²a, eine der höchsten unter allen Gebäudekategorien. Mexikos Tourismusbranche hat das Potenzial der Energieeffizienz als ein Weg anerkannt, um Betriebskosten zu senken und Auswirkungen auf die Umwelt zu verringern.

Nach dieser Prämisse ist das Ziel dieser Arbeit, die Entwicklung von Strategien zur Konzeption energieeffizienter Hotels in Mexiko, in Abhängigkeit von der Hotelgröße und der Lage. Mexiko-Stadt und La Paz werden als Fallstudie betrachtet. Die Maßnahmen die diskutiert werden, sind eine klimaangemessene Gebäudehülle, der Einsatz energieeffizienter Geräte und Anlagen, die Nutzung der verfügbaren erneuerbaren Energien und schließlich eine angemessene Überwachung des Energieverbrauch in einem Hotel.

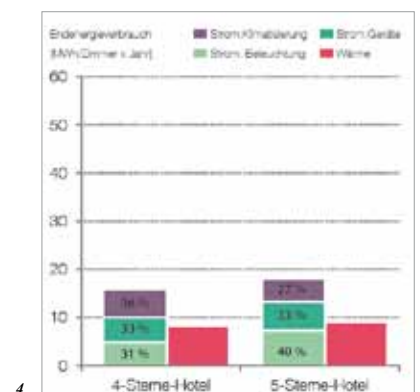
Als Ausgangspunkt wird der Energieverbrauch von 201 mexikanischen Hotels untersucht und verschiedenen Verbraucher zugeordnet. Die Ergebnisse werden den Verbrauch energieeffizienter Hotels gegenübergestellt. Darüber hinaus werden Interpretation zu einen erhöhten Verbrauch geliefert, und durch die Analyse dieser, wird eine Reihe von Aktionen etabliert, um den Energieverbrauch zu reduzieren.

Die Auswertung der Maßnahmen erfolgt unter der Berücksichtigung des Klimas und vorhandenen Ressourcen, die Auswirkung auf den Energieverbrauch und Komfort sowohl wie Hotelgröße.

Schließlich werden die vorgeschlagenen Strategien und deren Einfluss auf dem Energieverbrauch in einer Maßnahmenmatrix präsentiert und Empfehlung gegeben zu welchen Aktionen je nach Hotelgröße und Lage, vorzusehen sind.



- 1 Potenzieller Einfluss unterschiedlicher Maßnahmen auf den Energieverbrauch eines Hotels
- 2 Durchschnittlicher Endenergieverbrauch in mexikanischen und europäischen Hotels
- 3 Strandhotel. Identifizierter Energieverbrauch in Bestandhotels nach Sternkategorie
- 4 tadhotel. Identifizierter Energieverbrauch in Bestandhotels nach Sternkategorie



WOHNKOMPLEX „PROSFYGIKA ALEXANDRAS“ IN ATHEN

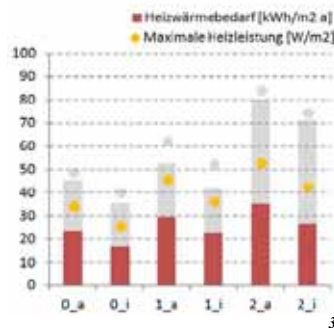
Sofia Lagopati
M.Sc. ClimaDesign



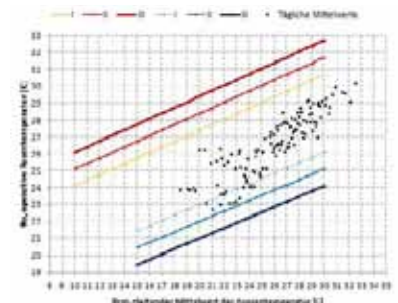
1



2



3



4

ANALYSE UND SANIERUNGSKONZEPT UNTER ENERGETISCHEN, BAUKLIMATISCHEN UND DENKMALPFLEGERISCHEN ASPEKTEN

Im Rahmen der verbreiteten Problematik, die mit Energieeffizienz und Nachhaltigkeit zu tun hat, entsteht unter anderem die Frage über die Erhaltung und die Sanierungsmöglichkeiten der bestehenden Gebäudesubstanz. In Griechenland ist ca. 25% der Gebäude vor 1960 und 70% vor 1980 gebaut worden und haben deswegen keine Wärmedämmung und entweder keine oder alte Versorgungstechnik. Seit 2010, als die Energieeffizienzverordnung in Betrieb kam, gib es sehr stark die Frage über die Erhaltung und Verbesserung oder den Abriss von den bestehenden Gebäuden. Die ersten, die betroffen werden, sind die ältesten Gebäude und die, die sich in einem schlechten Zustand befinden. Das kommt als Folge der Art, wie sich die Verordnung mit den alten Gebäuden umgeht. Sie werden nicht unterteilt und nach ihren baulichen Eigenschaften betrachtet, sondern als „Gebäude vor 1980“. In dieser Arbeit geht es um einen denkmalgeschützten Wohnkomplex, „Prosfigika Alexandras“, der 30er Jahren, der energetisch untersucht wird. Der

Komplex besteht aus acht steinernen Wohnblöcke und 228 Wohnungen, die in den 30er Jahren als Sozialwohnungen für Flüchtlinge gebaut wurden wird total elektrisch versorgt und steht bis heute unansaniert. Das Hauptziel dieser Masterarbeit ist die Analyse, die Vergleichsstudie und die Entwicklung eines Energiekonzeptes für das Gebäude-Komplex „Prosfigika Alexandras“ in Athen. Diese Arbeit beginnt mit einer Präsentation der regionalen Klimadaten, der historischen Bedeutung und der Planungsprinzipien des Komplexes, sowie mit den gesetzlichen Grundlagen über Denkmalschutz und Energieeffizienz von Gebäuden in Griechenland. Danach gibt es eine strukturierte Analyse und Bestimmung des thermischen Verhaltens der Gebäude durch dynamische Simulation-Software, damit sie mit anderen typischen Bautypen Griechenlands verglichen werden. Zunächst werden mögliche passive Maßnahmen zur Verbesserung der Gebäudehülle untersucht, in Bezug auf den geschützten Charakter der

Fassade. Danach werden aktive Maßnahmen für die Energieversorgung der Gebäude vorgeschlagen, um den Primärenergieverbrauch und die CO₂-Emissionen, bzw. die aktuelle völlige Abhängigkeit von Strom, zu reduzieren. Die Schlussfolgerungen zeigen, dass im Komplex durch die Anwendung von begrenzten Maßnahmen zur Verbesserung der Gebäudehülle und durch den Einsatz von erneuerbarer Energiequellen, der Primärenergieverbrauch und die CO₂-Emissionen um 80% reduziert werden können.

1 Detail von Fassade der Siedlung (Quelle: Aufnahme der Verfasserin, 2005)

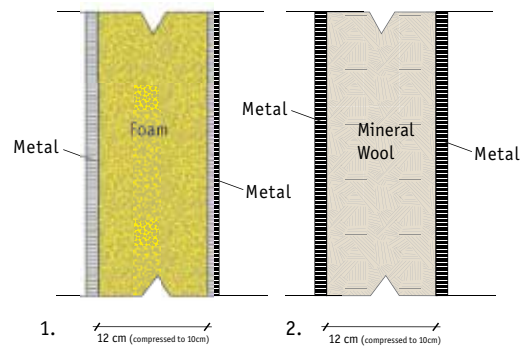
2 Wohnsiedlung „Prosfigika Alexandras“ nach der Abgabe in 1936 (Quelle: NTUA Bilder-Archiv, Sektor 3)

3 Heizwärmebedarf und maximale Heizleistung vor und nach den passiven Maßnahmen (Quelle: „Energy Plus“ Simulation)

4 Adaptives Komfortmodell Diagramm für die Kühlperiode mit Nachtauskühlung (Quelle: DIN 15251: 2007 & „Energy Plus“ Simulation)

LOGISTIC CENTERS

Jorge Olivos
M.Sc. ClimaDesign



LOGISTIC CENTERS

Case study of a gold certified DGNB and understanding the design criteria through building calibration.

Today the industry continues to work on innovations in sustainable activities in the field of logistic centers. Their use often fails in front of developers who want to use only approved materials. Many opportunities for greater sustainability are stuck in the renewable energy and energy-efficient land use. Their use depends very strongly on the winding at the Praise from fossil energy carriers.

Climate change, driven by global energy consumption, is one of the major challenges to humanity today. The buildings sector consumes a significant portion of global energy resources and much of this is due to inefficient design and operation. Being the Logistic centers in the top demanding portion, mainly due to the transportation needs.

Whole building energy simulation provides a means of assessing building performance at the design stage of the building life cycle. Calibration of these models allows for performance assessment and efficiency improvements at the operational stage. Also, the information output from the calibration process can be used to identify mistaken assumptions made in design stage models, to improve best practice modelling techniques and to drive the development of simulation tools. However, there are issues with current approaches to calibrated simulation. Many existing methodologies are informal, ad-hoc, and not firmly based on clearly referenced evidence. In addition, many calibrated simulation case studies

use simplified models and limited measured data. As for the studied model, Immogate Logistic Center, which holds a DGNB Gold Certification, the results showed a great deal of difference of what was planned and which the results were.

For example:
The gas predicted to be used was : 121 318 m³
It ended up being : 75 000 m³.

The under floor heating (gas also) to be used was also 121 318 m³, ended up being 27 000m³ aprox. (Calculations made over the simulation with a high efficiency boiler as the one recommended by the Engineer). Calculations for the outer insulation were lightening as well. It's shown where the decision making of the right thickness of the walls was made. This was specially illuminating in the roof case, which was solved with mineral wool. The curve (Image 3) shows the inflexion point where the thickness start to show no significant value when enlarged.



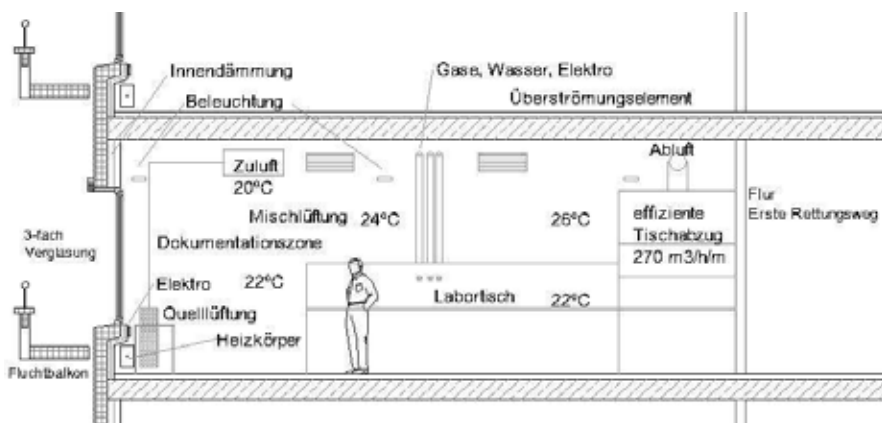
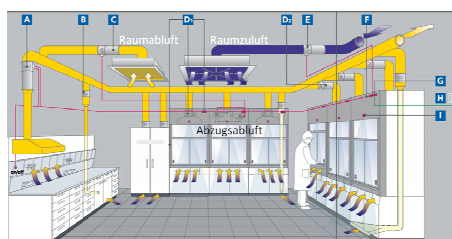
ENERGETISCHE SANIERUNG DER FAKULTÄT FÜR CHEMIE DER TUM

Enrique Alzaga Martinez
M.Sc. ClimaDesign



ENERGETISCHE SANIERUNG DER FAKULTÄT FÜR CHEMIE DER TU MÜNCHEN IN GARCHING

Die Fakultät für Chemie der TU München am Standort Garching ist laut Academic Ranking of World Universities die zwölfte beste Chemiefakultät der Welt. Aus der Fakultät sind vier Nobelpreisträger hervorgegangen. Das 35 Jahre alte Fakultätsgebäude hat eine Fläche von 67.000 m² (BGF) und bietet Platz für etwa 1.700 Studenten. Im Winter wird es trotz des hohen Energieverbrauchs in den Büros kalt und im Sommer in den Laboren warm. Eine Tiefenanalyse des Bedarfs und der Anforderungen der Fakultät ist der Grundstein, um die großen Sanierungspotentiale zu erkennen. Daraus werden Maßnahmen entwickelt, die den Energieverbrauch bzw. Betriebskosten reduzieren sowie die thermische Behaglichkeit des Innenraums verbessern. Die thermische Behaglichkeit kann das Wohlbefinden und damit die Leistungsfähigkeit der Nutzer bzw. das Unfallrisiko stark beeinflussen. Da das Gebäude der Fakultät für Chemie speziellen Anforderungen unterliegt, sind chemiespezifische Maßnahmen zu entwickeln. Die Lüftung muss in Laboren besonders betrachtet werden. Eine Sanierung des Fakultätsgebäudes ist aus energetischen bzw. wirtschaftlichen Gründen sinnvoll sowie empfehlenswert, um das Wohlfinden und die Leistungsfähigkeit der Nutzer zu verbessern. Eine Sanierung des Fakultätsgebäudes ist auch eine Investition in die Lehre bzw. Forschung und deswegen eine sinnvolle Investition für die Zukunft.



ENERGETISCHE OPTIMIERUNG EINES WEINGUTES

Niki Asimi
M.Sc. ClimaDesign

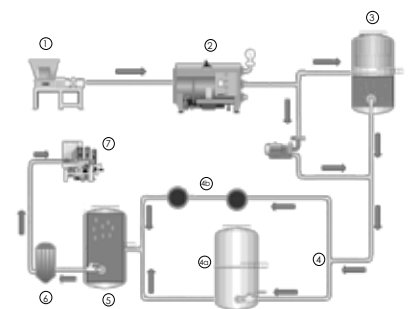


ENERGETISCHE OPTIMIERUNG EINES WEINGUTES IN GRIECHENLAND

Die Weinherstellung ist sehr alt und steht in sehr enger Verbindung mit der europäischen Kultur. Der Weinbau wird von vielen Faktoren beeinflusst, wie etwa das Klima einer Region, den Niederschlagsmengen und der Sonneneinstrahlung. Die Weinproduktion ist ein komplexer Prozess, in dem die Temperatur der Trauben, die Raumtemperatur und die Feuchtigkeit eine wichtige Rolle spielen. Aufgrund dessen ist die Untersuchung des energetischen Verhaltens eines Weingutes ein Thema, das Architektur mit energetischen Aspekten kombiniert. Diese Masterarbeit behandelt die energetische Sanierung eines Weingutes in Griechenland. Im Rahmen der Arbeit wurden Maßnahmen vorgeschlagen um den Energiebedarf eines Weingutes in Griechenland zu optimieren.

Am Anfang wird das Weingut in verschiedene thermische Zonen eingeteilt, die je nach Funktion verschiedenen Anforderungen haben. Der Ist-Zustand wird analysiert und problematische Aspekte werden erörtert. Bemerkenswert ist der hohe Energiebedarf für Heizung, sowie die, der Weinproduktion geschuldeten Stromspitzenlasten im Herbst. Es werden für jede Zone des Weingutes Maßnahmen vorgeschlagen, die auf eine Minderung des End- und Primärenergiebedarfs zielen. Eine spezielle Untersuchung für den Alterungsraum hat gezeigt, dass in dieser Region analog zu traditionellen Weinkellern ein Alterungsraum autark betrieben werden könnte, wenn eine Unterkellerung von 11,5m Tiefe angelegt wird. Da das Gebäude recht neu und bereits in Betrieb ist, wäre es nicht realistisch solch eine

Maßnahme vorgeschlagen, die auf eine Minderung des End- und Primärenergiebedarfs zielen. Eine spezielle Untersuchung für den Alterungsraum hat gezeigt, dass in dieser Region analog zu traditionellen Weinkellern ein Alterungsraum autark betrieben werden könnte, wenn eine Unterkellerung von 11,5m Tiefe angelegt wird. Da das Gebäude recht neu und bereits in Betrieb ist, wäre es nicht realistisch solch eine Maßnahme vorzuschlagen. Eine Verbesserung der Gebäudehülle an den notwendigen Stellen und eine Optimierung der Weinherstellung führen zu einer Minderung des Endenergiebedarfs auf 60%. Als Energiekonzept wird ein Biomassekessel, der die Pressrückstände, sowie Zweige und Blätter des Beschneidens der Weingärten verbrennt und Wärme produziert. Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach deckt den Strombedarf. So wird der Primärenergiebedarf auf 93% reduziert.



ENERGIENUTZUNGSPLAN FÜR EIN GRÜNDERZEITQUARTIER

Moritz Kleisinger
M.Sc. KlimaDesign



ENERGIENUTZUNGSPLAN FÜR EIN GRÜNDERZEITQUARTIER AM BEISPIEL VON WIESBADEN

Wie viel Energieeinsparung ist unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes bei Gebäuden aus der Gründerzeit möglich und wie können Strategien aussehen, um ihren Bedarf effizient zu decken?

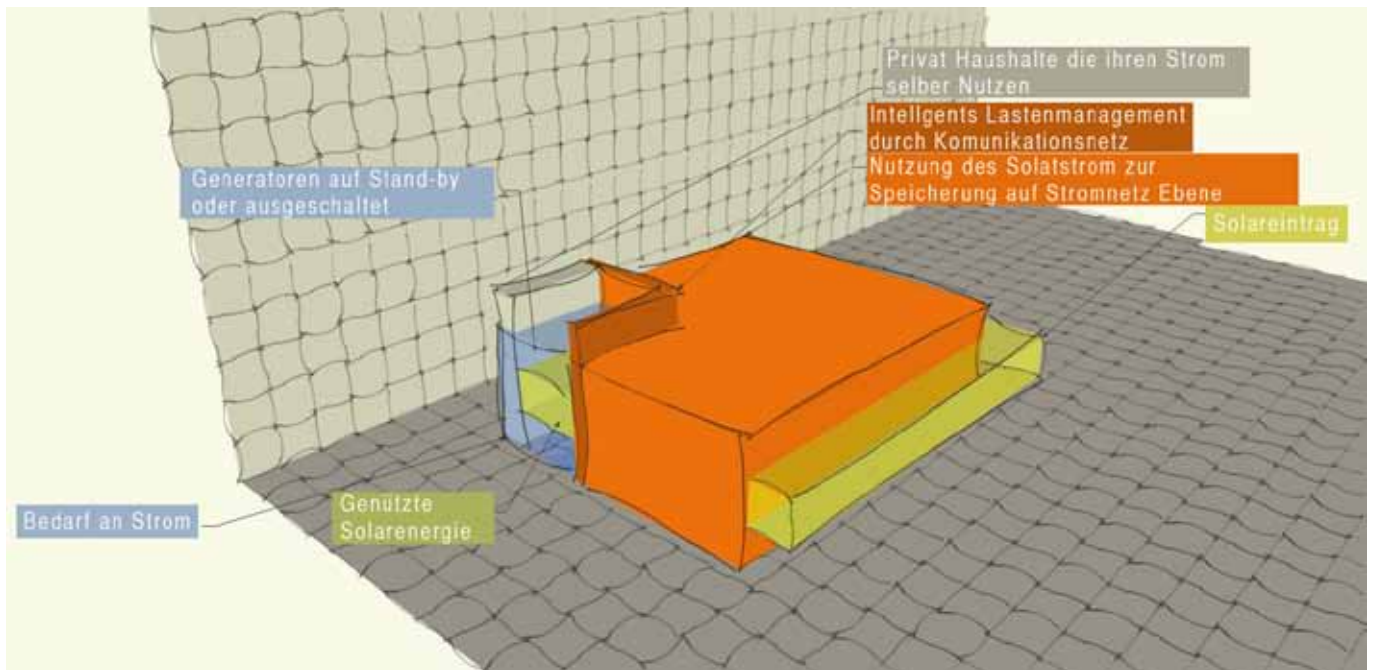
In Zeiten endlicher fossiler Energieressourcen, steigender Energiekosten und der politischen Forderung nach CO₂-Reduktion erlangt die Energieeffizienzsteigerung unseres Gebäudebestandes zunehmend an Bedeutung. Rund dreiviertel aller Gebäude in Deutschland wurden vor der ersten Wärmeschutzverordnung aus dem Jahr 1977 errichtet und weisen aus heutiger Sicht eine schlechte energetische Qualität auf. Rund 30 Prozent des Endenergieverbrauchs in Deutschland wird für den Betrieb von Wohngebäuden aufgewendet, wobei über 70 Prozent dieser Energie allein für die Bereitstellung von Raumwärme benötigt wird. Die energetische Sanierung des Gebäudebestands, die Effizienzsteigerung der Anlagentechnik und der Energieversorgung stellen somit ein enormes Energieeinsparpotenzial dar. Einen bedeutenden Einfluss auf den Energiebedarf eines Gebäudes hat die energetische Qualität der Hüllfläche. Doch gerade bei denkmalgeschützten Gebäuden, insbesondere bei Gründerzeitbauten, deren besondere baukulturelle Bedeutung unter anderem in ihrer den Stadtraum prägenden, reich geschmückten Straßenseiten begründet ist, sind die Eingriffsmöglichkeiten zur energetischen Sanierung begrenzt. Dies führt zu einem weiterhin hohen Energiebedarf, insbesondere bei historisch gewachsenen Stadtquartieren mit einer hohen Dichte an baukulturell wertvoller Gebäudesubstanz zu einer langfristig hohen Energiebedarfsdichte. Einen weitaus geringeren Eingriff in die Substanz denkmalgeschützter Bauten bietet die Energieeffizienzsteigerung der Anlagentechnik sowie der Energieversorgung. Insbesondere zentrale

Energieversorgungskonzepte und somit Konzepte für ganze Stadtquartiere bieten einen effizienteren Umgang mit der eingesetzten Primärenergie und ermöglichen zudem die Verwendung erneuerbarer Energien. Die Effizienz zentraler Energieversorgungskonzepte wird durch eine hohe Energiebedarfsdichte begünstigt. Die Stadt Wiesbaden verfügt über historisch gewachsene Stadtquartiere, die sich durch eine hohe Dichte an denkmalgeschützten Gebäuden aus der Gründerzeit auszeichnen und Teil der Bewerbung Wiesbadens zum Weltkulturerbe sind. Die Blockrandbebauungen sind Zeugnis des wirtschaftlichen und industriellen Aufschwungs der Gründerzeit und der damit verbundenen Urbanisierung der Städte und repräsentieren den typischen Städtebau und Baustil aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der noch heute zahlreiche Städte prägt. Daher untersucht diese Masterarbeit am Beispiel eines Gründerzeitquartiers in Wiesbaden, welches Einsparpotenzial die energetische Sanierung unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes erlaubt und wie der verbleibende Energiebedarf und somit die eingesetzte Primärenergie einerseits effizienter genutzt und andererseits unter Verwendung von erneuerbaren Energieträgern zusätzlich gesenkt werden kann.



SOLAR-ENERGIEPOLITISCHE ENTSCHEIDUNGEN

Mohamed Elmokadem
M.Sc. ClimaDesign



SOLAR-ENERGIEPOLITISCHE ENTSCHEIDUNGEN UND DEREN AUSWIRKUNGEN AUF DAS BAUGEWERBE IN DEUTSCHLAND

Forschungsinitiative Stromspeicher

Erneuerbare Energien nehmen zwischen den Energiesektoren ihre Position ein.

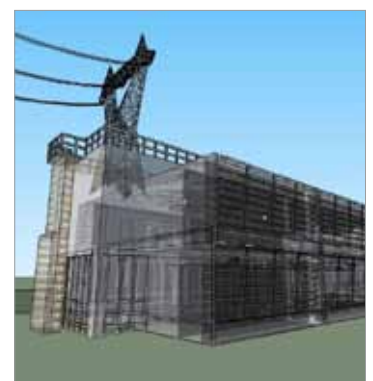
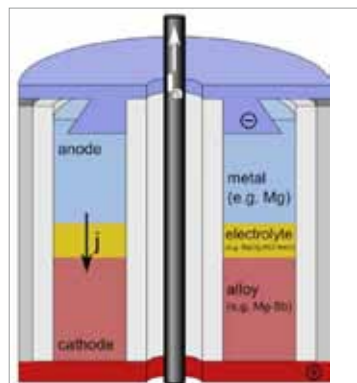
Der stetige Ausbau der Solarenergie hat die Position der erneuerbaren Energien als unverzichtbarer Bestandteil des globalen Energiemix gestärkt, und wird im Jahr 2035, fast ein Drittel der gesamten Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen darstellen.

Die PV Anlagen werden am meisten weiter ausgebaut und Erneuerbare Energien sind im Jahr 2015 die zweitwichtigste Energiequelle für die Stromversorgung (ihr Anteil beträgt etwa die Hälfte des Anteils der Kohle), und nähert sich 2035 Kohle als die weltweit wichtigste Quelle für die Stromerzeugung.

Es wird Solarmodulen nachgesagt, in der Produktion mehr Energie zu verbrauchen als sie überhaupt je in der Lage sein werden einzuspeisen. Dank des heutigen technologischen Fortschritts amortisieren sich manche Anlagen energetisch schon in 1,5 Jahren³. Auch die Emissionsbilanz von Photovoltaikanlagen kann positiv bewertet werden. Je nach Quelle hat eine Photovoltaik-Anlage spätestens nach 11 Jahren, fast keinen CO₂ Fußabdruck mehr. Aktuelle Vorhaben der Forschungsinitiative der Bundesregierung werden vorgestellt.

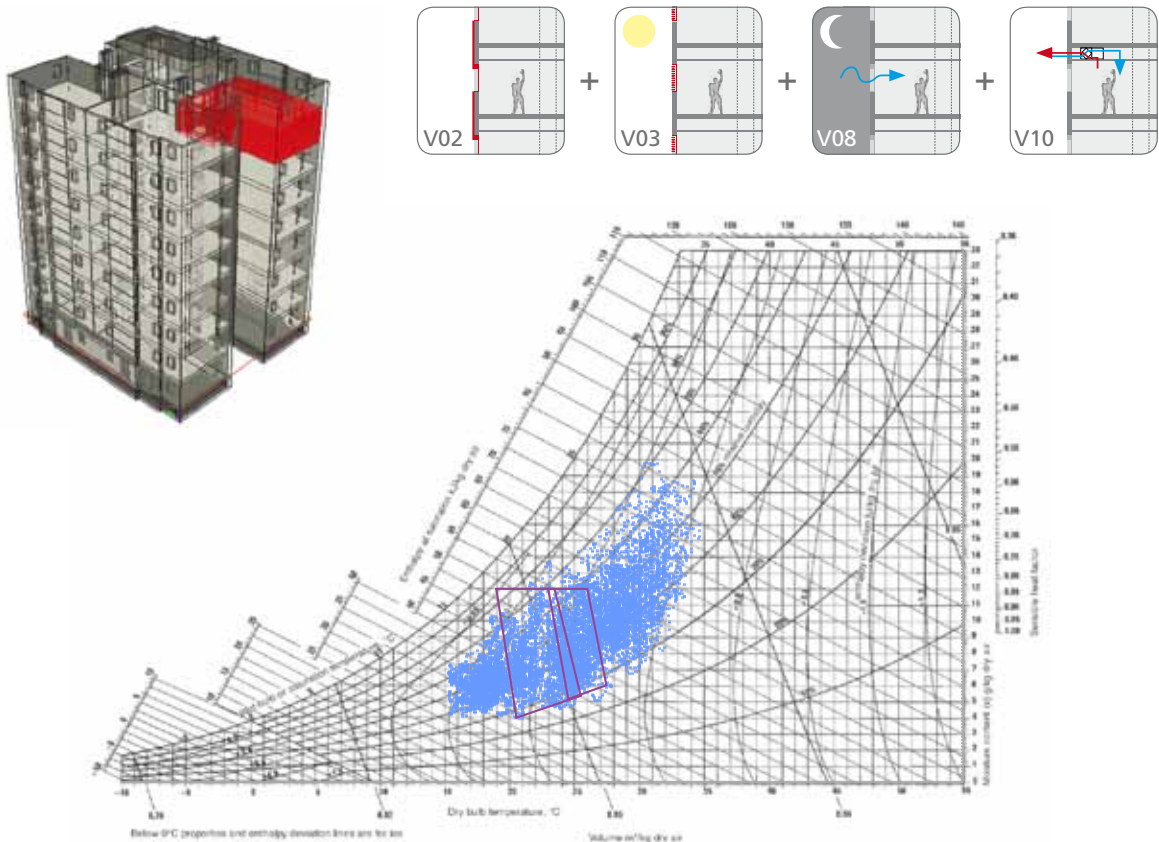
Durch die Förderinitiative Energiespeicher soll insbesondere die Leistungsfähigkeit, Effizienz und Wirtschaftlichkeit der Speichertechnologien weiterentwickelt werden. Im Fokus stehen stationäre Speichertechnologien mit unterschiedlichen Anforderungen, vom Ausgleich kurzfristiger Schwankungen bis hin zur Langzeitspeicherung.

Gegenstand der Forschungsförderung sind u.a. die Weiterentwicklung von Batterien und Anpassung an fluktuierende Einspeisung, z.B. zur Netzstützung und für PV-Eigenverbrauch. „Ein Wichtiger Schwerpunkt sind die[...]Batterien in Verteilnetzen“, die als ‚Leuchttürme‘ definiert wurden und Forschungsprojekte der Förderinitiative in diesen Bereichen bündeln. Dadurch sollen Synergiepotenziale zur Beschleunigung der Entwicklungen genutzt werden.“

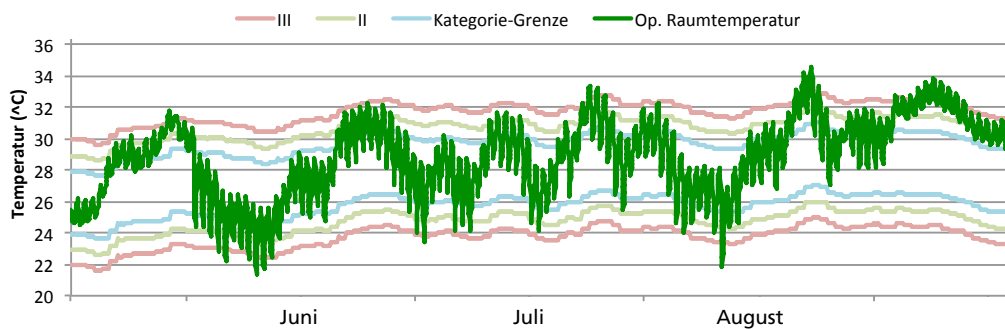


SANIERUNG VON WOHNGBÄUDEN IN ANDALUSIEN

Manuel De Borja Torrejón
M.Sc. ClimaDesign



Temperatur und Wasserdampfgehalt der Raumluft für jede Stunde im Jahr bei der Wohnung 7A im Szenario 02 (Kombination V02+V03+v08+v10)



Adaptives Komfortmodell - Innenraumqualität während der Heizperiode bei der Wohnung 7A im Szenario 02

SANIERUNG VON WOHNGBÄUDEN IN ANDALUSIEN MIT FOKUS AUF DIE EINERGIEEFFIZIENZ UND DIE BEHAGLICHKEIT DES NUTZERS

Am Beispiel der H-Wohblock-Typologie in Sevilla

Die Sanierung von Gebäuden hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Aufgrund der Verbesserung der Energieeffizienz werden immer mehr Projekte dieser Art durchgeführt. Heute fördert die öffentliche Verwaltung Initiativen in dieser Richtung. Darüber hinaus werden mögliche Sanierungsmaßnahmen untersucht und ihr Einfluss auf den Energiebedarf der Gebäude bewertet, um Leitfäden für Architekten und Fachplaner zu verfassen. Der Nutzerkomfort hingegen wird meist in den Hintergrund gedrängt oder nur oberflächlich behandelt.

Die Hauptziele des andalusischen Energieplans bilden die Einsparung von Energie sowie der Einsatz erneuerbarer Energien. Ebenso ist jedoch die Behaglichkeit des Nutzers zu betrachten. In Zeiten steigender Sanierungsaktivitäten im Woh-

nungsbereich ist es notwendig, die Aufmerksamkeit auf diese Thematik zu richten. Die Sanierung von Wohngebäuden kann sowohl zur Optimierung der Energieeffizienz als auch zur Verbesserung des Komforts führen. Dazu sind beide Ziele schon in den frühen Projektphasen zu berücksichtigen.

In dieser Arbeit wird parallel untersucht, wie sich die Sanierungsmaßnahmen auf das energetische Verhalten des Gebäudes sowie auf die Behaglichkeit im Innenraum auswirken.

Die Studie konzentriert sich auf einen in Sevilla 1978 gebauten Wohnblock. Die Untersuchungen liefern konkrete Empfehlungen an den andalusischen Energieplan und vervollständigt bereits vorliegende Ergebnisse einschlägiger Studien zur energetischen Wohnungsanierung.

MODERATION DURCH DESIGN

Christian Margolus Zavala
M.Sc. Industrial Design

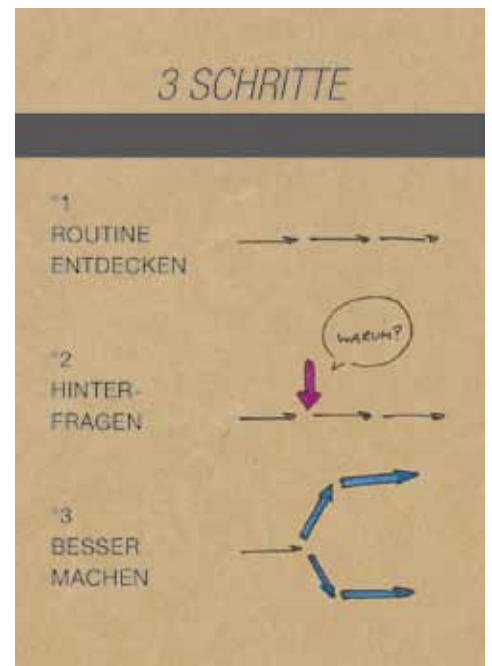


1

BEFÖRDERUNG KREATIVER DENKWEISEN ZUR UNTERSTÜTZUNG MITARBEITERGETRIEBENER INNOVATIONSTÄTIGKEIT

Engagierte und intrinsisch motivierte Mitarbeiter sind der Schlüssel zur kontinuierlichen Entwicklung erfolgreicher Innovationen. Zur Entfaltung der Mitarbeiterpotentiale muss im Unternehmen eine Kultur herrschen, die die Autonomie und persönliche Entwicklung der einzelnen Mitarbeiter stärkt. Unternehmen stehen vor der Herausforderung, ihre Unternehmenskulturen zu lockern und zu wandeln. Denn viele Unternehmenskulturen sind nach wie vor von starken Hierarchien, Kontrolle und leistungsbasierter Belohnungen geprägt. Dadurch haben in Deutschland viele Mitarbeiter nur eine geringe emotionale Bindung zu ihrem Arbeitgeber. Sie leisten hauptsächlich Dienst nach Vorschrift und liefern wenige Ideen. Aufgrund der lange gewachsenen starren Strukturen in Unternehmen ist ein Kulturwandel ein sehr langfristiges Unterfangen.

Das Design praktiziert Arbeitsweisen, die kreatives Denken fördern und für die Schaffung von Innovation besonders geeignet sind. Im Rahmen der Master's Thesis wurde untersucht, wie man durch Gestaltung die Entwicklung einer kreativen Denkweise bei Mitarbeitern unterstützen kann. Aus der Kombination der Forschungsergebnisse aus der Psychologie und den Wirtschaftswissenschaften zu den Themen Kreativität, Motivation und Verhaltensbildung wurden geeignete Methoden und Mechanismen entwickelt. Es entstanden zwei Workshopkonzepte, die dem Mitarbeiter einerseits die nötigen Methoden zur problemorientierten Ideenentwicklung vermitteln und andererseits sein Verhalten, kreativ zu Denken, gezielt beeinflussen.

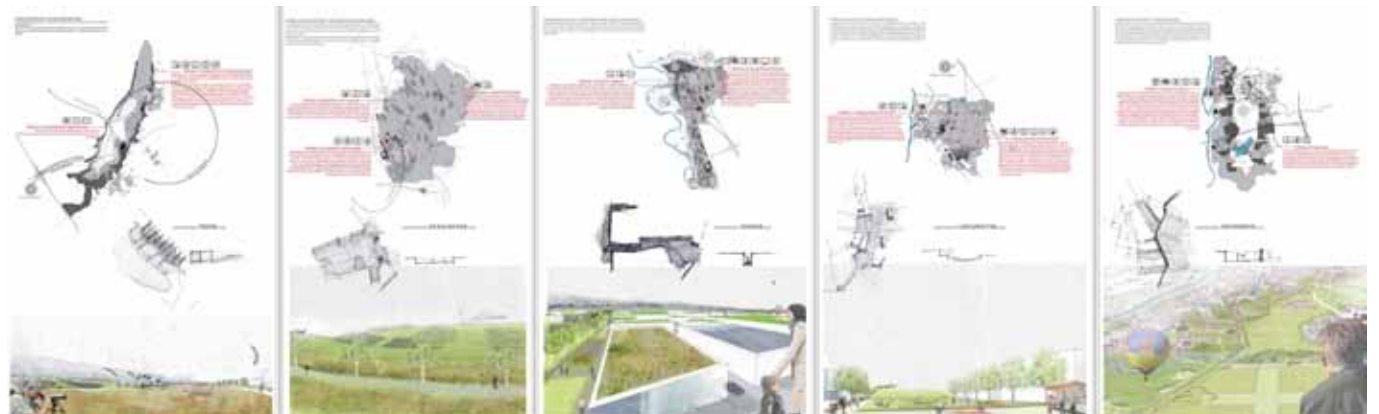
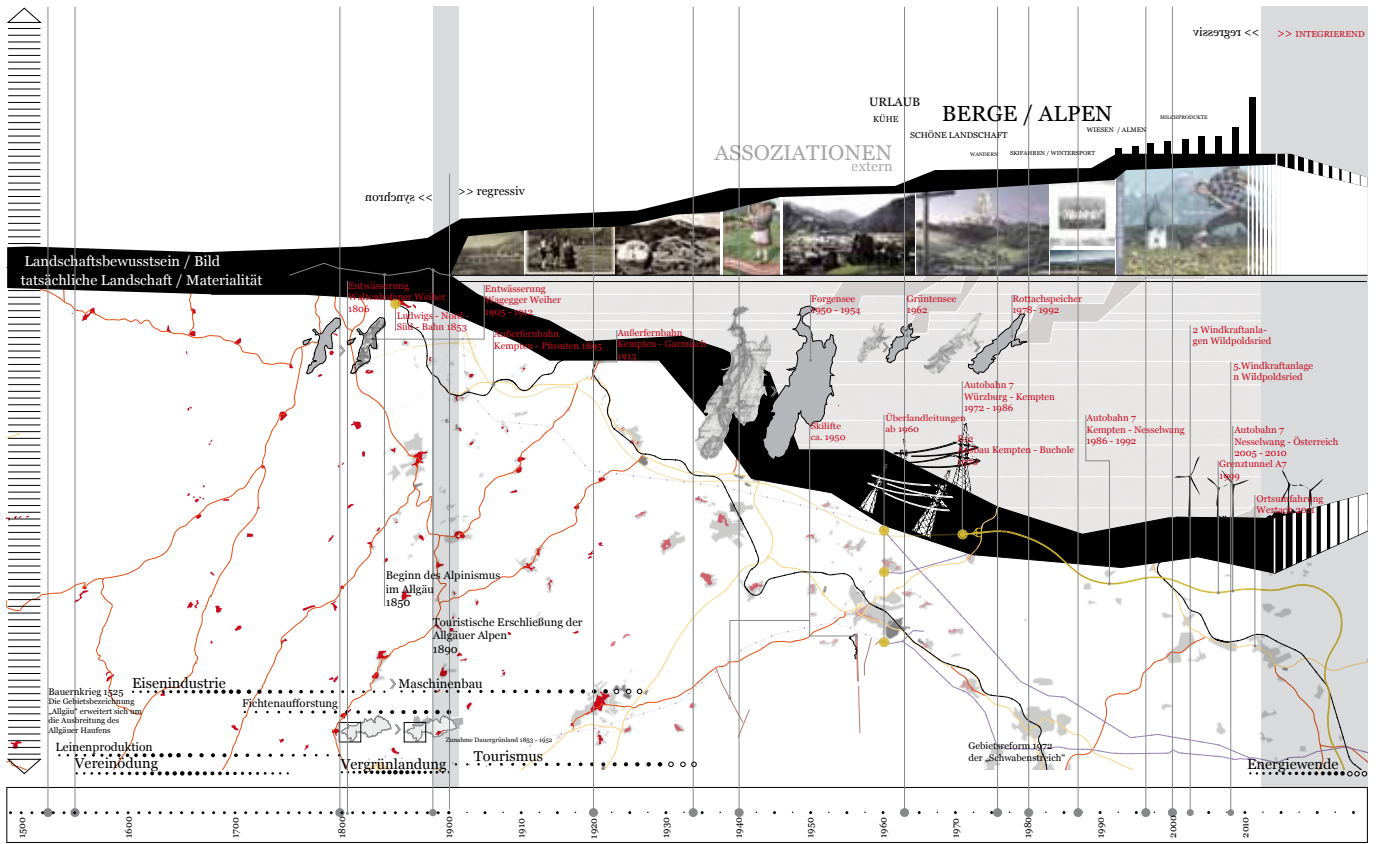


2

1 Methodenworkshop
2 Gedankenmodell zum Ablauf
der Ideenentwicklung

GEBRAUCHSALLGÄU

Michael Schmölz
M.Sc. Urbanistik - Landschaft und Stadt



GEBRAUCHSALLGÄU

Das Allgäu ist eine prominente, historische Kulturlandschaft, die vor allem wegen ihres Landschaftsbildes von Einwohnern geschätzt und Touristen aufgesucht wird. Durch den strukturellen Wandel in der Landwirtschaft, die anhaltende touristische Erschließung ländlicher Regionen, die „Rückkehr“ der Energieproduktion in den Raum und die allgemeine Urbanisierung der Lebensstile unterliegt das Erscheinungsbild der Allgäuer Landschaft erneut großen Veränderungen. Diesen Veränderungen wird aktuell meist nicht aktiv begegnet, sondern aus einer Schutzhaltung heraus, die sich auf das traditionelle, scheinbar unberührte Bild der Region beruft. Dieses Bild wird damit zum Ausschlusskriterium für notwendige Veränderungen. Da sich das Allgäu dem strukturellen Wandel nicht entzie-

hen kann, müssen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie mit diesen Veränderungen verantwortungsvoll umgegangen werden kann, sodass das Allgäu auch in Zukunft eine lebenswerte und leistungsfähige Landschaft bleibt. Die Frage ist also nicht, wie diese in Zukunft sein wird, sondern wie sie sein kann und soll:

Wie können neue Kulturlandschaftselemente, gemäß der Idee einer sich entwickelnden Landschaft, in die Allgäuer Landschaft integriert werden, sodass sie ökonomisch, ökologisch, sozial und ästhetisch als positive und sinnfällige Erweiterung der Allgäuer Landschaft verstanden werden?

Dazu wird aus der synoptischen Überlagerung struktureller und programmatischer Prinzipien eine entwerferische Stellungnahme entwickelt.

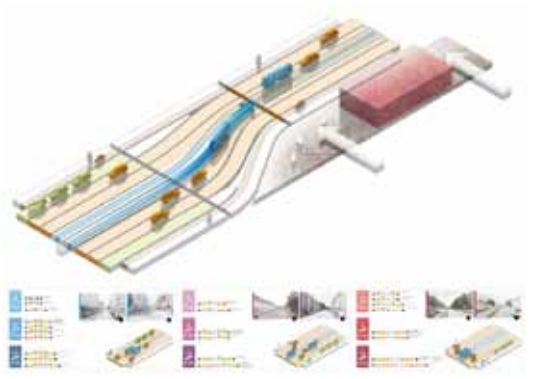
1 Zeitstrahl des Landschaftswandels
2 synoptische Partitur

DEVELOP HIGH STREET

Markus Weinig
M.Sc. Urbanistik - Landschaft und Stadt



1



2



3



4

DEVELOP HIGH STREET

DEVELOP HIGH STREET geht von der Hypothese aus, die Stadt München müsse um künftigen Anforderungen an eine nachhaltige Siedlungsentwicklung gerecht zu werden, die bisher in Abhängigkeit vom Zentrum stehenden Quartiere außerhalb bzw. entlang des mittleren Rings zu eigenen urbanen Identitäten entwickeln. Anhand eine Analyse der Siedlungsstrukturen werden die Quartiere Münchens kartiert und in drei Kategorien eingeteilt: Städtische Quartiere, potentiell städtische Quartiere sowie abgeschnittene Dichteinseln. Ausgehend vom Trend der „Nachfrage nach Stadt“ wird eine Entwurfsmethodik bzw Transformationsstrategie aufgezeigt, die mit einem phänomenologischen Zugang und der Auseinandersetzung mit Wahrnehmung von Raum, Urbanität und städtischen Bildern das Ziel verfolgt, das „Erlebnis von Stadt“ in den „potentiell städtischen Quartieren“ zu qualifizieren und zu stärken. Als tragende räumliche Struktur einer solchen Transformation wird das Münchner Tramnetz und der die Trambahnen führende Straßenraum identifiziert. In Hinblick auf künftige Anforderungen an innerstädtische Mobilität und die Wohnraumnachfrage wird die Privilegierung des PKW-Verkehrs auf diesen städtischen Grundstücken in Frage gestellt. Es werden für das ganze Stadtgebiet Flächen aufgezeigt, die durch eine verkehrliche Neuorganisation

abschnittsweise freigegeben und anderen Nutzungen zugeführt werden könnten. Anhand der „potentiell städtischen Quartiere“ Laim und Berg am Laim werden diese Flächen konkretisiert.

Für das Quartier Laim wird ein potentieller Umgang mit diesen Flächen entwerferisch aufgezeigt. Dabei wird die stadtypologische Idee der „High Street“ entlang der Agnes-Bernauer-Straße und entlang der Zschokke/ Gotthardstraße als städtebauliches Konzept entwickelt, welche die Potentialflächen zusammenfasst und das Quartier strukturell prägt. Für die einzelnen Flächen wird aufgezeigt wie und nach welchen Kriterien hier zusätzliche Bebauung im Sinne einer innerstädtischen Nachverdichtung städtebaulich realisierbar ist.

Schließlich wird dieses Vorhaben an zwei dieser Potentialflächen (Agnes-Bernauer-Straße und Zschokkestraße) räumlich-entwerferisch konkretisiert und technisch geprüft. Dazu wird eine räumlich markante aber flexibel nutzbare Bauungs- und Freiraumstruktur vorgeschlagen und entwickelt, die Wohnen auf Zeit sowie kleingewerbliche Nutzungen im öffentlichen Raum der Straße verdichtet und inszeniert und damit das Erlebnis von Stadt und städtischem Raum verdichtet und kuratiert.

mweinig.de

1 Räumliche Potentiale am Beispiel Laim

2 Straßenquerschnitt

3 Straßenraum

4 Entwurfsstudie Agnes-Bernauer-Str.

Intensivierungsstrategien für ein polyzentrales München

Viktoria Luft
M.Sc. Urbanistik - Landschaft und Stadt



1 Neuer Verkehrsknoten / Konzept öffentliches Freiraumband & Lageplan mit städtebaulichen Maßnahmen

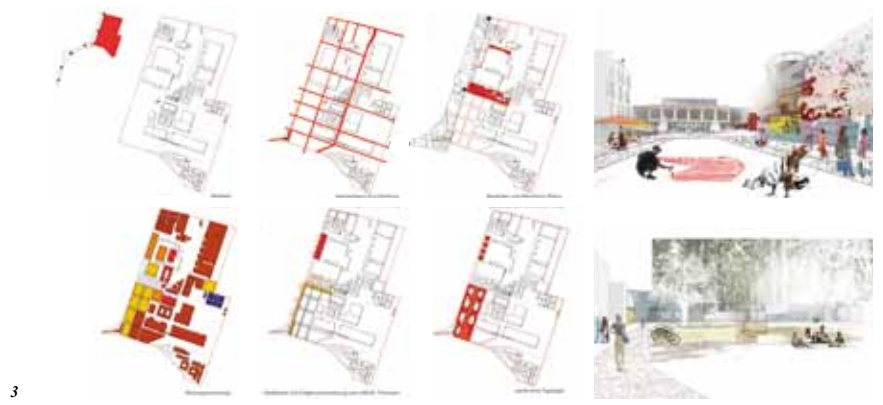
Am Beispiel des Münchener Norden

Die Masterarbeit zeigt eine Möglichkeit, wie urbane Qualitäten, die bislang nur der Kernstadt Münchens zugesprochen werden auch in den Gebieten außerhalb des Mittleren Ringes entstehen können. Dabei kommt es zum einen darauf an die monozentrische Stadtstruktur zu hinterfragen und nach Möglichkeiten einer polyzentrischen Weiterentwicklung zu suchen, zum anderen darauf, durch gezielte Intensivierungsstrategien die Qualität und Eigenart dieser Gebiete weiterzuentwickeln. Um dies zu erreichen galt es verschiedene Maßstabebenen zu betrachten. Auf dem Maßstab der Gesamtstadt wurde nach Möglichkeiten für eine neue Verkehrsverbindung gesucht, die als tangentielle Verbindung eine bessere Verflechtung der Gebiete außerhalb des M.R. ermöglichen kann. Hierbei bot der Münchner Norden mit dem Güterbahn-Nordring das Potenzial eine neue tangentielle ÖPNV-Verbindung im vorhandenen Gleisbett zu etablieren. Als Beurteilungsgrundlage für die Platzierung einer Haltestellen wurde die aktuelle Verkehrssituation und das Potenzial einer städtebaulichen Entwicklung bewertet. Dabei konnte festgestellt werden, dass der Charakter des Münchener Nordens durch ein Nebeneinander diverser Bauformen und Nutzungscluster geprägt ist, die oftmals durch ihre Erschließung isoliert voneinander liegen. Die Platzierung des neuen Verkehrsknotens war besonders dort interessant, wo mehrere dieser isolierten Inseln kollidieren. Damit bestand die Möglichkeit mithilfe des ÖPNV-Anschlusses die vorhandenen Brüche zu durchdringen und Rückseiten zu Vorderseiten werden zu lassen.



- 1 Konzept & Lageplan
- 2 Inseln & Brüche
- 3 Intensivierungsstrategien
Hallenquartier

2



3

PERIPHERY²

Vivian Maria Bratone
M.Sc. Urbanistik - Landschaft und Stadt



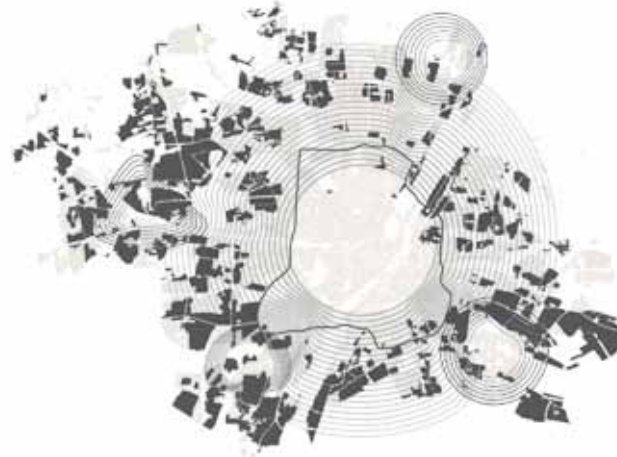
1

PERIPHERY²

This thesis questions the proximity and effect of suburban, one-family residential areas on Munich's developing polycentric city structure. The subcenters, located at the periphery of the city, are currently in the municipality's focus to better aid the city's progression from monocentric city structure to polycentric city structure. By hypothesizing that the subcenter's development is kept in check, even hindered, by the encompassing suburban fabric, the thesis takes the position that the critical territory for aiding and ensuring polycentric city growth is the space between the edges of the subcenters and their surroundings.

As one of the very few subcenters with transformative processes already in motion, Pasing was a logical choice as the test site. If a subcenter in which the city is so heavily investing, and it's own inhabitants are even committed to the transformation process, can break away from the monocenter city-center shadow and become a somewhat free-standing city district, then it must begin here.

THESIS STATEMENT: Using a combination of context-based interventions and general densification strategies implemented over time, the threshold space between central areas in urban transformation and the suburban periphery that encircles the center, can be productively overcome to reintegrate a multifunctional landscape across and into the former monofunctional suburban areas.



1 Site Plan
2 Peripheries of Munich
3 Pasing Thresholds

2



3

Impressum

Herausgeber:

*Fakultät für Architektur,
Technische Universität München
Arcisstr. 21, 80333 München,
www.ar.tum.de - © TUM*

Verlag:

*Technische Universität München
Fakultät für Architektur
verlag@ar.tum.de*

München 2013

*Die einzelnen Beiträge wurden in Absprache mit
den Absolventen erstellt. Die Fotorechte liegen
bei den Autoren und jeweiligen Lehrstühlen der
Fakultät.*

CAMPUS LITORAL. Constantin Kaltenbrunner / Sonderdiplom Architektur am Lehrstuhl für Nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land

